

Depressionsfaktor

Die Faszination des Bösen

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ebenso wie Barty Crouch Jr. hat auch Lord Voldemort alle Versuche getötet zu werden überlebt. Er beauftragt Bartemius Hermine zu entführen um Harry eine tödliche Falle zu stellen. Die Zeit mit Hermine setzt Barty allerdings mehr zu als ihm lieb ist.

Vorwort

So das ist jetzt mal mein Versuch, mich an Harry Potter heranzuwagen.

Bevor es hier inhaltliche Klagen gibt: Ich halte mich nicht wirklich an die Bücher. Es ist einfach nur meine Idee einer Geschichte, die so nie passieren würde.

Also wenn jemand das nicht mag, dann soll er es lieber nicht lesen.

Allen anderen wünsche ich viel Spaß. :-)

Bevor ich es vergesse: Ich habe keinerlei Rechte an Harry Potter und möchte hiermit auch kein Geld verdienen.

Liebe Grüße

Depri

Inhaltsverzeichnis

1. Die Begegnung
2. Die Höhle des Löwen
3. Unerwartete Rettung
4. Der verhängnisvolle Brief
5. Betrachtung des Feindes
6. Unterhaltung mit Voldemort
7. Fragen ohne Antworten
8. Menschliche Momente
9. Verdacht
10. Bradley
11. Der geheimnisvolle Fund
12. Zärtliche Bande
13. Die Strafe für Verrat
14. Leise Geständnisse und Einsichten
15. Eigene Bedürfnisse
16. Eine unsichere Zukunft
17. Freund oder Feind
18. Clives Befehle
19. Potters Einladung
20. Bartys Rache
21. Bartemius Wandel
22. Intriegen und Drohungen
23. Trauer und Leid
24. Nächtliche Besuche
25. Der Kampf ums Überleben
26. Befreit und Unglücklich
27. Bartemius Wahrheit
28. Die Wahrheit kommt ans Licht
29. Überraschender Besuch
30. Ein unerwartetes Wiedersehen
31. Wer ist Clive?
32. Clives Geschichte
33. Zurück nach Askaban?
34. Clive lässt nicht locker
35. Ein neues Leben

Die Begegnung

„Enttäusche mich nicht!“ hörte man die wispernde Stimme des dunklen Lords durch die Nacht dringen.

„Werde ich nicht. Ich schwöre, ich bringe Hermine zu euch. Eurem Plan wird dann nichts mehr im Weg stehen.“ antwortete eine tiefe männliche Stimme.

Eine Stimme, die zu Barty Crouch Jr. gehörte, dem treuesten und gefährlichsten Diener des dunklen Lords.

Er war nicht nur absolut loyal und besessen von der Ideologie Lord Voldemorts sondern auch ein ausgezeichneter Magier. Manche gingen sogar soweit zu sagen, dass er abgesehen vom dunklen Lord persönlich, der beste Magier auf Seiten der Todesser war. Kein Widersacher Voldemorts hatte jemals ein Treffen mit Bartemius Crouch Jr. überlebt.

Eine Tatsache, die Voldemort zufrieden stellte und Barty stolz, um nicht zu sagen überheblich machte.

Bartemius war wie alle Todesser ein reinblütiger Zauberer und der Ansicht, dass alle Halbblüter nicht mal die Hälfte von ihm und den Anhängern Voldemorts wert waren. Und wie alle Todesser verfolgte er nur ein Ziel: Voldemort zur Herrschaft zu verhelfen und somit dafür zu sorgen, dass die Welt endlich von diesen Schlammblütlern befreit würde.

Eine weitere interessante Tatsache war, dass man Bartemius für Tod hielt.

Abgesehen vom dunklen Lord persönlich und einigen wenigen seiner Gehilfen, befand sich die magische Welt in dem Glauben, dass Crouch von einem Dementor geküsst wurde und somit seine Seele verloren hatte.

Das das alles nur ein ausgeklügelter Plan war und er in letzter Sekunde gerettet wurde, wusste niemand. Und das machte Bartemius doppelt gefährlich. Niemand rechnete mit der Gefahr, die von ihm ausging und zum anderen gierte er nach Rache.

Rache für die Ängste die er ausgestanden hatte, Rache dafür was mit ihm passiert wäre, wenn es die Dementoren geschafft hätten an ihn ranzukommen.

Der dunkle Lord deutete ihm mit einer Handbewegung an zu verschwinden und Crouch folgte dieser Aufforderung sofort.

Einen Augenblick später war er in der Dunkelheit der Nacht verschwunden, entschlossen seinen teuflischen Plan auszuführen.

Hermine Granger hatte wieder viel zu lange in der Bibliothek des Ministeriums für Zauberei aufgehalten um mehr über die Vorgehensweisen der Todesser herauszufinden. Sie war gerade im ersten Jahr ihrer Ausbildung als Aurorin, aber das hielt sie nicht davon ab schon in Büchern zu blättern, die noch gar nicht für sie vorgesehen waren. Während sie nachgeschlagen hatte war ihr bewusst geworden, dass das Verhalten der Todesser völlig undurchsichtig war. Vor nicht ganz zwei Jahren waren alle davon überzeugt, dass Lord Voldemort tot sei, dass er endlich besiegt sei. Aber nun gab es doch wieder Hinweise darauf, dass er es irgendwie geschafft hatte zu überleben. Es gab wieder Berichte über verstärkte Aktivitäten der Todesser und sie waren brutaler als je zuvor. Es ärgerte sie, dass man sie so schwer bekämpfen konnte. Die Auroren, die extra dafür ausgebildet wurden, mussten sich an Gesetze und Vorschriften halten. Es gab verschiedene Flüche, die sie nicht einsetzen durften. Aber ihre Gegner hielten sich an keine Gesetze. Ein Todesser folgte nur einer Regel, seinen Gegener zu töten und wenn möglich vorher noch zu foltern. Es war einfach ungerecht so unterlegen in einen Kampf zu müssen.

In dieser Nacht fragte sich Hermine zum ersten mal, ob sie überhaupt in der Lage wäre so einen Kampf zu führen. Sie hatte sich vorgestellt wie es wäre einen zu töten und ihr wurde schon beim Gedanken daran übel. Vielleicht hatten Harry und Ron Recht als sie sagten, dass sie viel zu sensibel und freundlich für diesen Job sei. Tief in ihrem Inneren versuchte sie die Gedanken daran zu verdrängen und hoffte, dass es niemals soweit kommen würde.

Hermine hatte eine kleine Wohnung am Rand von London. Es war nichts besonderes aber sie konnte sie sich leisten und im Moment zählte für sie nur das.

Es war schon kurz vor Mitternacht als sie endlich in ihrem Haus ankam. Sie war müde und erschöpft vom Tag und beim Gedanken daran, dass sie um sechs schon wieder aufstehen müsste, schien sie auch die letzte Kraftreserve zu verlassen.

Sie schloss ihre Wohnungstür auf und hörte als erstes ihren Anrufbeantworter ab. Harry hatte ihr eine

Nachricht hinterlassen und gefragt, ob sie sich mit ihm und Ron im Pub treffen wollte.

Daraus wird wohl nichts mehr. dachte sie etwas deprimiert darüber, dass sie die beiden in letzter Zeit so selten gesehen hatte.

Sie ging ins Bad, duschte, putze sich die Zähne und ließ sich danach erschöpft auf's Bett fallen. Sie blickte kurz durch den Raum und löschte dann das Licht.

Sie war kurz davor einzuschlafen als sie plötzlich ein lautes Knacken hörte. Erschrocken fuhr sie hoch und schaute sich im dunklen Zimmer um. Sie wusste, dass es albern war aber aus irgendeinem Grund traute sie sich nicht, das Licht anzuschalten.

Jetzt drehst du schon total durch. Sagte sie leise zu sich und schüttelte den Kopf.

Sie stand auf um sich aus der Küche ein Glas Wasser zu holen. Sie ging zum Kühlschrank und wollte ihn gerade öffnen als sie sich des Gefühls nicht erwehren konnte, dass sie beobachtet wurde.

Ja, nun war sie sich sicher. Sie war nicht allein in der Wohnung.

Langsam drehte sie sich um und ließ vor schreck ihr Glas fallen als sie eine große, männliche Gestalt in ihrer Küchentür stehen sah.

„Hallo Miss Granger.“ sagte eine tiefe Stimme.

„Wer sind Sie?“ fragte sie und versuchte die Angst aus ihrer Stimme zu verbannen.

„Ich stelle hier die Fragen.“ antwortete der Mann barsch. Aber da war noch etwas anderes. Das Geräusch seiner Zunge die schnell seinen Mund verließ um über die Lippen zu lecken.

Die nackte Panik machte sich in Hermine breit. Es bestand kein Zweifel, dieser Mann war ein Todesser.

Sie dachte daran auf Angriff zu gehen, aber erstens hätte sie wahrscheinlich sowieso keine Chance und zweitens lag ihr Zauberstab in ihrer Tasche und diese stand auf dem Schuhschrank.

„Werden Sie mich töten?“ fragte sie immer noch um Ruhe bemüht.

Er schritt auf sie zu und packte sie hart am Hals.

„Ich sagte, ich stelle hier die Fragen. Was ist daran so schwer zu verstehen, du wiederliches Schlammbut?“

Nun, da er so nah vor ihr stand konnte sie die Konturen seines Gesichtes erkennen. Das und die dunklen Augen in denen sich das Mondlicht, welches durch ihr Küchenfenster fiel widerspiegelte. Kalte Augen, Augen die ihr sagten, dass sie nicht das geringste Mitleid zu erwarten hätte.

„Du wirst mich jetzt begleiten. Der dunkle Lord hat Pläne mit dir. Also mach gefälligst was ich dir sage oder du wirst es bereuen. Glaub mir, ich habe keine Probleme damit dir wehzutun.“

„Das glaube ich dir auf's Wort Todesser.“ sagte sie verachtend.

„Gut.“ sagte er und ließ ihren Hals los.

Stattdessen packte er sie am Arm und zog sie hart hinter sich her.

„Und keinen Mucks, wir wollen doch nicht die Nachbarn wecken. Glaub mir es wäre ihr Tot.“

Hermine nickte und folgte dem Mann. Eigentlich wollte sie es nicht. Sie wollte sich wehren, schreien oder kämpfen aber ihre Angst lähmte sie. Dabei war es schon gar keine Angst mehr. Es war inzwischen schon die nackte Panik die ihren Körper und ihre Sinne vereinnahmt hatte.

Er stieß sie hart aus der Wohnung und Hermine fiel durch die Brutalität seines Stoßes zu Boden.

Er zog sie hoch und zerrte sie die Treppe runter. Seine Finger gruben sich tief in ihren Arm und Hermine hatte Mühe vor Schmerz nicht zu schreien.

Plötzlich blieb er stehen und drehte sich suchend um.

„Mir scheint wir werden beobachtet.“ sagte er scheinbar erfreut.

Und tatsächlich hörte Hermine nun das Knarren einer Tür. Anscheinend hatte ein Nachbar doch mitbekommen das irgendetwas vor sich ging. Eine halbe Etage über ihnen öffnete ein Mann um die vierzig die Tür und sah Hermine mitleidig an.

„Lassen sie die Frau los. Mir scheint nicht, dass sie mit Ihnen mitgehen möchte.“

Noch bevor Hermine etwas sagen oder den Mann irgendwie warnen konnte, sah sie, wie ihr Entführer seinen Zauberstab zog und auf den Mann richtete.

„Avada Kedavra.“

Es dauerte nicht mal eine Sekunde und aus seinem Zauberstab schoss ein grüner Blitz der den Mann traf.

„Nein!“ schrie Hermine verzweifelt. Aber es nützte nichts. Wie auch? Ihr Nachbar fiel tot zu Boden und Hermine konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

„Du wiederliches Monster. Warum hast du das getan?“

„Mir war gerade danach.“

Er zog Hermine hinter sich her und stieß sie in ein schwarzes Auto welches vor der Haustür stand.

„Versuch erst gar nicht es mit mir aufzunehmen. Du hast gesehen wie so etwas enden kann. Und ich kann noch viel schlimmere Dinge tun.“

Hermine wusste das er damit auf den Cruciatus-Fluch anspielte. Einer der drei unverzeilichen Flüche wie auch der eben angewandete Avada Kedavra-Fluch. Nur das der Cruciatus-Fluch dazu da war, seine Opfer zu foltern.

„Dafür wirst du bezahlen.“

„Kann schon sein.“ sagte der Mann und sah dann wieder auf die Straße.

Hermine blickte ebenfalls stur nach draußen.

Sie fasste mal kurz ihre Situation zusammen: Sie wurde von einem Todesser entführt, der nicht die geringsten Skrupel hatte zu morden. Der dunkle Lord hatte irgendwelche Pläne mit ihr, sie war völlig unbewaffnet und wusste nicht wo man sie hinbringen würde. Aber sie konnte sich ausmalen, was sie dort erwarten würde. Und niemand würde wissen wo man nach ihr suchen sollte. Alles in allem, stellte Hermine fest, war ihre Lage mehr als schlecht.

Aussichtslos, dachte sie, aussichtslos würde es wohl ganz gut beschreiben.

„Bartemius Crouch Jr.“ holte sie die Stimme des Todessers wieder ins Hier und Jetzt.

„Was?“ fragte sie verwirrt.

„Du hast mich vorhin nach meinem Namen gefragt. Das ist er: Bartemius Crouch Jr.“

Die Höhle des Löwen

Einen Augenblick lang dachte Hermine nach und sah ihn dann erschrocken und verwirrt an.

„Bartem...Barty Crouch Jr.? Das...das kann nicht sein. Du wurdest von den Dementoren...wie...nein, du bist tot.“

„Anscheinend nicht.“ sagte er kalt.

„Ich wurde gerettet, zwar im letzten Augenblick aber ich wurde gerettet. Der dunkle Lord lässt eben keinen seiner Gefolgsleute im Stich.“

Na klasse, dachte Hermine, er war also nicht nur ein brutaler Mörder sondern auch noch ein fanatischer Irrer.

Aber vielleicht war das auch eine Grundvoraussetzung um ein Todesser zu werden.

„Als ob sich dein „Lord“ tatsächlich für einen von euch interessieren würde. Wahrscheinlich brauchte er dich nur noch.“ sagte Hermine bissig. Ihre Angst war mit einem mal verflogen und durch Kampfgeist ersetzt worden.

Bartemius schien davon weniger begeistert zu sein. Er richtete seinen Zauberstab auf sie und sah sie wütend an.

„Du hast Glück, dass ich den Befehl habe dich unversehrt zu ihm zu bringen. Aber glaub mir, es wird der Augenblick kommen, wo er dich mir überlässt. Und dann wirst du diesen Ausspruch bitter bereuen.“

Auch wenn Hermine im ersten Moment froh war zu hören, dass sie vorerst sicher war, so hatte sie nicht den geringsten Zweifel, dass Barty's Prognose zutreffen würde. Sie konnte nur hoffen, dass man sie vorher finden und befreien würde.

Hermine sah wieder aus dem Fenster und fragte sich, wo er mit ihr hinfuhr.

Sie hatten London inzwischen verlassen und langsam kamen sie in eine Gegend, wo sich Wiesen mit Feldern abwechselten.

Hermine merkte es nicht, aber sie nickte langsam ein.

Als sie wieder wach wurde, dämmerte es bereits und Barty bog gerade in einen Feldweg ein.

„Wir sind gleich da.“ sagte er und seine Stimme klang etwas erschöpft.

„Schön für dich.“ giftete Hermine.

„Du wirst schon noch lernen mir Respekt entgegen zu bringen.“

Wie er es hasste hier neben diesem Schlammb Blut zu sitzen. Er war wirklich froh darüber sie endlich abliefern zu können. Und er freute sich jetzt schon auf den Moment, in dem er sie töten durfte.

Nach ungefähr fünf Minuten kamen sie zu einem alten, auf den ersten Blick verlassenen Haus. Einige der Fenster waren zerschlagen und notdürftig mit Brettern zugemauert. Hermine erschauerte bei diesem Anblick.

Er hielt direkt vor dem Haus und kurz danach, kamen zwei Männer nach draußen um Barty zu begrüßen.

Er stieg aus dem Wagen, ging zur Beifahrtstür und zog die sich wehrende Hermine aus dem Auto.

„Hat alles geklappt?“ fragte einer der Männer. Er war klein, untersetzt und wirkte ziemlich ungepflegt. Seine Zähne hatten bestimmt schon seit Jahren keinen Zahnarzt mehr zu Gesicht bekommen und seine langen, mittelblonden Haare hingen strähnig an ihm herunter.

Ein kalter Schauer lief Hermine, bei dem Gedanken daran mit diesen Typen hier festzusitzen, den Rücken runter.

„Klar.“

Er deutete den Beiden an mit ihm ins Haus zu gehen und sie folgten ihm.

„Lass mich gefälligst los. Ich kann auch so laufen.“ sagte Hermine streng.

„Sie ist wohl ziemlich kratzbrüstig, was Barty?“ meinte der ungepflegte Typ sichtlich amüsiert.

„So geht das schon den ganzen Weg Vincent. Nicht auszuhalten. Dieser Auftrag kommt mir wie eine Strafe vor.“

„Des Meisters rechte Hand als Schlammb Blut schmuggler.“ lachte der andere Mann und fuhr sich mit der Hand durch seine blonden Haare.

Crouch schien das allerdings überhaupt nicht lustig zu finden und warf ihm einen eisigen Blick zu.

Sie betraten das Haus und Hermine staunte nicht schlecht. Sah dieses Haus von außen aus wie eine Bruchbude, so glich es von innen einer edlen Villa.

Teure Handgewebte Teppich bedeckten den Boden und teilweise auch die Wände. Die Möbel waren aus Holz auf mit aufwendigen Schnitzereien verziert.

Anscheinend wussten diese Todesser was Stil bedeutet.

Barty führte sie in den Keller und stieß sie in ein kerkerähnliches Verließ.

Er stieß sie so hart hinein, dass sie sogleich hart zu Boden fiel. Der Raum war nicht besonders groß und auch nicht gerade sehr einladend. An der Wand stand eine kleine Liege auf der sich nicht mal eine Decke befand. Dafür waren in der gegenüberliegenden Wand Ketten und Fesseln eingelassen.

Hermine wollte gar nicht wissen, wie viele Menschen hier schon gefangen gehalten wurden und was mit ihnen passiert war. Letzteres konnte sie sich vorstellen.

Sie hörte wie die Tür, die nur aus Gitterstäben bestand geschlossen wurde und stürmte auf Barty zu.

„Lass mich hier sofort raus. Du mieses Stück Dreck, ich will hier raus hörst du. Du wirst schon sehen, meine Freunde werden kommen und mich befreien.“

Ein selbstgefälliges Grinsen erschien auf Barty's Gesicht.

„Das will ich doch schwer hoffen. Sonst hätte ich mir die Mühe, dich hierher zu schaffen ja ganz umsonst gemacht. Warte nur auf deine Freunde und dann sieh zu wie sie sterben.“

Er schien eine sadistische Freude daran zu haben, ihr diese Worte ins Gesicht zu schleudern und zu sehen, wie sich die Verzweiflung auf ihrem Gesicht breitmachte.

Jetzt wurde Hermine alles klar. Sie war also nur der Köder und so wie sie Harry und Ron kannte, würden sie auch sofort darauf anspringen. Und sie konnte nichts tun um sie zu warnen. Es kam ihr vor als befände sie sich in ihrem schlimmsten Alptraum.

„Passt auf sie auf, ich will hier keine Überraschung erleben. Ich leg mich schlafen. Weckt mich wenn ihr etwas Auffälliges bemerkt.“

„Klar, machen wir.“

Barty nickte zufrieden und ging dann die Treppe hinauf ohne sich noch mal zu Hermine umzudrehen.

Sie sah ihm nach und blickte dann zu ihren beiden Bewachern. Sie waren ihr noch unheimlicher als Crouch. Sicher er war ein brutaler und kaltblütiger Mörder aber diese beiden wirkten auf sie wie wilde Tiere. Und das war Crouch nicht, er war zivilisiert. Auch wenn Hermine es sich nicht gern eingestand, so musste sie bei Bartemius zwar befürchten gefoltert oder getötet zu werden aber wenigstens würde er nicht über sie herfallen.

Bei den Beiden sah es da schon anders aus. Vor allem wenn sie ihre lüsternen Blicke richtig deutete.

Sie ging in die hinterste Ecke ihres Verlieses, ließ sich zu Boden sinken und kauerte sich zusammen.

Ihre Müdigkeit tat alles um sie zu übermannen aber Hermine hatte viel zu große Angst davor, was passieren würde wenn sie einschlief. Sie wollten diese Typen auf keinen Fall aus den Augen lassen.

Sie beobachteten sie ganz genau und machten anzügliche Witze über sie.

Es kostete sie ihre ganze Kraft nicht in Tränen auszubrechen aber sie wollte ihnen diese Befriedigung nicht geben.

Ungefähr zwei Stunden schafften es die beiden Diener Voldemorts oder Crouchs, Hermine war sich da nicht so sicher, sich zurückzuhalten. Aber anscheinend ging ihnen ihre Beherrschung nun verloren.

Sie schritten auf die Kerkertür zu und öffneten sie.

„Verschwindet.“ schrie Hermine.

„Nun sei doch nicht so. Wir wollen doch nur ein wenig Spaß mit dir haben.“ sagte Vincent und grinste eindeutig.

Sein Kumpel packte sie hart und drückte sie zu Boden.

„Nein, lasst mich los. Ihr sollte mich loslassen.“ Die nackte Panik machte sich in ihr breit.

„Hör auf so zu schreien, es nützt dir ja doch nichts.“

„Das werden wir noch sehen.“ sagte Hermine und trat Vincent fest in den Bauch.

„Du miese Schlampe.“ giftete er daraufhin. „Das treiben wir dir schon aus.“

Er richtete seinen Zauberstab auf sie und sagte: „Incarcerus.“

Sofort legten sich magische Seile um Hermine und fesselten sie. Er zog die Fesseln so fest an, dass sie sich tief in ihre Arme bohrten. Er hörte erst auf, als das Blut ihre Arme herab lief.

Hermine schrie wie am Spieß aber es hielt ihn nicht davon ab, ihr brutal ihren Pullover vom Körper zu reißen.

Bartemius lag auf dem Bett und schlief als er von verzweifelten Schreien geweckt wurde.

Bei allem was böse ist, dieses Schlammblood raubt mir noch den letzten Nerv. -dachte er müde und zog sich das Kopfkissen auf die Ohren.

Unerwartete Rettung

Hermine versuchte verzweifelt sich zu wehren als Vincents Hände über ihren Körper fuhren. Ihr wurde übel als sie seinen stinkenden Atmen in ihrem Gesicht spürte.

„Aufhören....bitte...“ Es war nur noch ein Flüstern welches Hermines Mund verließ, für alles andere hatte sie keine Kraft mehr. Sie hoffte nur noch, dass es schnell vorbeigehen würde.

Vincent legte sich mit seinem gesamten Gewicht auf sie und machte sich daran ihre Hose zu öffnen.

Hermine schloss die Augen um so wenig wie möglich davon mitzubekommen. Sie hatte keine Hoffnung mehr, dass sie der Vergewaltigung entgehen konnte als sie plötzlich spürte, wie Vincent buchstäblich von ihr runter flog. Sie hielt die Augen immer noch geschlossen aber sie hatte die Kraft gespürt, mit der er von ihr getrennt wurde. Was auch immer ihn getroffen hatte, es war nicht gerade schwach.

Als sie Vincents Wimmern hörte, öffnete sie langsam die Augen.

Und was sie da sah, konnte sie kaum glauben.

Barty Crouch stand drohend im Raum und zielte mit seinem Zauberstab direkt auf Vincent. Hinter ihm konnte Hermine vier weitere Todesser sehen, die ihm anscheinend loyal zur Seite standen.

„Das war eben nur ein Tritt, sei dir sicher, ich kann noch ganz andere Dinge mit dir machen. Was sollte das? Ich habe euch befohlen auf sie aufzupassen, nicht über sie herzufallen. Kann euch nicht mal für ein paar Stunden allein lassen? Ihr seid ja fast schon auf Muggelniveau.“

Das war zu viel für Vincent. Während sein blonder Kollege sich nicht einmal wagte Crouch anzusehen, ging er jetzt zum Gegenangriff über.

Langsam rappelte er sich auf und sah Barty hasserfüllt an.

„Das nimmst du sofort zurück oder...“

Barty lächelte verächtlich.

„Oder was? Willst du mir drohen? Du der seinen Zauberstab gerade mal geradeaus halten kann, willst mir drohen. Ich sollte dich auf der Stelle töten.“

Vincent ging langsam zurück, bis er die Wand in seinem Rücken spürte und sah Barty ängstlich an. Es war unbedacht von ihm gewesen Crouch herauszufordern aber wenn er ehrlich war, hasste er diesen Zauberer. Er hasste ihn für die Art und Weise wie er sich aufführte, wie er ihn herumkommandierte und ihm jetzt auch noch zu sagen, er befände sich auf Muggelniveau brachte das Fass zum Überlaufen. Aber Crouch hatte ja recht, er war ihm nicht mal im Ansatz gewachsen.

Barty ließ seinen Zauberstab sinken und steckte ihn dann in die Tasche seines schwarzen Ledermantels.

„Du hast Glück Vince, ich kann dich noch brauchen. Einer muss ja die Botengänge erledigen.“

Hermine verstand nicht so ganz warum, aber bei den anderen Todessern sorgte dieser Ausspruch für Erheiterung.

„Schafft die Beiden hier raus und lasst mich mit ihr allein.“ sagte Barty leise aber nicht weniger befehlend zu den hinter ihm stehenden Männern.

Sie kamen seinem Befehl sofort nach und brachten Vincent und seinen Kumpel nach draußen.

Vincent warf Barty einen nicht zu deutenden Blick zu bevor er die Treppe hochging.

Eines Tages, ging es ihm durch den Kopf, würde er sich an Crouch rächen.

Hermine die eben noch froh über Bartys Erscheinen gewesen war, fragte sich nun, ob er, da er nun mit ihr allein war, nicht doch Vincents Werk vollenden würde.

Er kam auf sie zu und musterte sie ausgiebig von oben bis unten. Dann griff er nach seinem Zauberstab und richtete ihn auf ihre Arme und noch im selben Moment spürte sie, wie die Fesseln von ihr abfielen.

Er hockte sich neben sie und beobachtete amüsiert wie sie versuchte die Reste ihres Pullovers so zusammenzuhalten, dass er keinen freien Ausblick auf ihren BH hatte.

Er streckte seine Hand aus um ihr das schützende Kleidungsstück abzunehmen.

„Fass mich nicht an du Dreckskerl.“ keifte sie.

„Geht das schon wieder los?“ fragte er mehr genervt als aggressiv und versuchte wieder an ihren zerrissenen Pullover zu kommen.

„Ich hab gesagt du sollst mich nicht anfassen. Such dir gefälligst eine Todesserfrau.“ sagte sie bissig und als nächstes spürte er ihre Hand in seinem Gesicht.

Dieses Schlammblood hatte sich doch tatsächlich gewagt, ihm eine zu knallen.

Als Antwort spürte sie seinen harten Schlag in ihrem Gesicht.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“ sagte er und half ihr auf die Beine. „Ich bin nicht wie die anderen. Ich würde mich niemals mit einem Schlammblood wie dir paaren.“ sagte er leise, aber zum ersten Mal gaben seine Worte Hermine tatsächlich das Gefühl minderwertig zu sein.

Nun konnte sie ihre Tränen nicht mehr zurückhalten und stand völlig aufgelöst vor ihm. Sie hatte es inzwischen aufgegeben sich mit den Resten ihres Pullovers bedecken zu wollen und ließ sie resigniert zu Boden fallen.

Einen kurzen Augenblick lang wirkte Barty verunsichert als er sie so sah. Wenn er sie so halb nackt hier lassen würde, wäre das vermutlich eine Einladung für einige andere aus seiner Gruppe. Er wollte nicht riskieren, dass ihr etwas passierte und er dann Voldemorts Zorn auf sich zog.

Während er überlegte was er nun mit ihr machen sollte, fiel sein Blick auf ihren blutenden Arm. Er griff nach ihrem Arm, den sie nur halbherzig versuchte wegzuziehen und betrachtete die Wunde.

„Sieht übel aus. Ich werde mich darum kümmern.“ sagte er leise.

Und dann geschah etwas, womit Hermine niemals gerechnet hätte. Er zog seinen Mantel aus und legte ihn ihr über die Schultern. Er war viel zu lang für sie und schleifte hinter ihr über den Boden.

„Du wirst bei mir bleiben. Da hab ich dich wenigstens im Auge.“

Hermine versuchte mit ihm Schritt zu halten, aber sie war mehr als erschöpft und somit war es nahezu unmöglich für sie, auch nur einen einzigen vernünftigen Schritt fertig zu bringen. Sie schaffte es gerade mal bis zur Treppe aber dort brach sie dann endgültig zusammen.

Bartemius blieb stehen, sah auf sie herab und verdrehte die Augen.

„Mir bleibt aber auch nichts erspart.“ seufzte er und schüttelte den Kopf.

Dann hob er sie vorsichtig in seine Arme und trug sie Treppe hinauf.

Oben saß Vincent und sah angeekelt zu Barty, der die halb weggetretene Hermine trug.

„So so, ich befinde mich also auf Muggelniveau. Na wenigstens trage ich sie nicht auf Händen.“

„Treibe es nicht zu weit. Mag sein, dass ich in Erklärungsnot komme wenn ich dich töte, aber das ist es mir womöglich wert.“

Abgesehen davon, dass er sich vornahm sich ausgiebig mit Vincent zu beschäftigen sobald er Hermine versorgt hätte, fragte er sich, wie man so dumm und dreist wie Vince sein konnte. Ihm müsste doch klar sein, dass er ihn nicht ungestraft davon kommen lassen würde. Na ja, wahrscheinlich hatte er wirklich recht. Er war wie ein lästiger Muggel und Bartemius verstand schon seit langem nicht, warum Voldemort ihn nicht schon längst getötet hatte.

Er trug sie die nächste Treppe hinauf und weiter in eines seiner Zimmer.

Hermine zwang sich die Augen zu öffnen als er mit ihr einen Raum betrat, der angenehm warm war. Sie konnte nicht viel sehen und ihre Augen fielen ihr immer wieder zu aber sie merkte noch wie er mit ihr durch zwei weitere Türen ging und schloss daraus, dass es sich um Durchgangszimmer handeln musste. Das letzte was sie wahrnahm bevor sie in einen tiefen Schlaf fiel war, dass er sie vorsichtig auf einem Bett ablegte.

Der verhängnisvolle Brief

Barty setzte sich zu ihr auf's Bett und betrachtete sie eine Weile. Sie wirkte zart und zerbrechlich und er fragte sich, wie sie es überhaupt geschafft hatte so lange durchzuhalten. Anscheinend war sie stärker als es den Anschein hatte.

Er zog ihre Schuhe und ihre Hose aus und griff dann nach seinem Zauberstab.

Die Verletzungen an ihren Armen war ziemlich tief und anscheinend extrem schmerzhaft. Sie versuchte noch im Schlaf, den Arm den er jetzt festhielt wegzuziehen.

Bartemius berührte ihre Wunden mit seinem Zauberstab und flüsterte etwas kaum verständliches. Sekunden später sah er dabei zu wie sie sich schlossen.

Zufrieden mit seinem Werk steckte er seinen Zauberstab wieder ein und deckte Hermine zu.

Leise verließ er das Zimmer und atmete tief durch. Es war lange her, dass er sich um jemanden gekümmert hatte. Er schüttelte den Kopf und versuchte den Gedanken zu verdrängen.

Er hatte sich jetzt um andere Sachen zu kümmern und konnte sich nicht damit aufhalten, an lange Vergangenes zu denken.

Langsam schritt er den langen Flur bis zur Treppe entlang.

Als Vince ihn oben stehen sah wurde ihm mehr als übel. Bartemius' Blick war so finster wie schon lange nicht mehr. Bedächtig und langsam kam er die Treppe herab ohne Vincent auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen.

„Wir müssen da mal was klären Vince.“ sagte er kalt und zog seinen Zauberstab hervor.

„Es...es war nicht so gemeint Barty. Es war nur ein Scherz.“ sagte Vince flehend.

„Ein Scherz? Meine Befehle zu missachten, sich über sie hinwegzusetzen war also ein Scherz? Mir zu widersprechen – ein Scherz? Und mich zu verhöhnen, noch dazu vor dieser Muggelgeburt! Auch ein Scherz?“

Bartemius Stimme bebte vor Wut.

„Es tut mir doch leid.“ sagte Vince der inzwischen schon auf dem Boden kniete. „Ich dachte nur...na ja...sie ist ein Schlammlut und da dachte ich, es wäre lustig wenn...“

„Du fängst also an zu denken? Was soll ich denn davon halten? Du bist also ein Denker und ein kleiner Scherzkeks, wie amüsan.“

Plötzlich machte sich auf Bartys Gesicht ein Lächeln breit und er schaute amüsiert zu den anderen Männern, die sich, angelockt durch die lauten stimmen, inzwischen um Barty und Vince versammelt hatten.

„Er hat Humor Leute. Wer hätte das gedacht?“

Die anderen Todesser mussten nun auch grinsen und Vince ging auf Grund der inzwischen gelösten Stimmung davon aus, dass er nichts weiter zu befürchten hatte und lachte mit.

Plötzlich zog Barty seinen Zauberstab und richtete ihn auf Vince.

„Crucio.“

Augenblicklich lag Vince auf dem Boden und schrie fürchterlich vor Schmerzen auf.

Bartemius genoss es sichtlich die Qualen seines Opfers mit an zu sehen.

Nach einer Weile ließ er von ihm ab und schaute in die Runde.

„Das passiert wenn man mir widerspricht. Ist das angekommen?“

Ein einstimmiges Nicken war zu erkennen und Barty lächelte zufrieden.

„Ihr könnt gehen.“

Dann sah er wieder zu Vince, der immer noch auf dem Boden lag und wimmerte.

„Gefällt dir meine Art von Humor? Ich will es für dich hoffen. Wir haben eine spaßige Nacht vor uns.“

Mit diesen Worten richtete er wieder seinen Zauberstab auf ihn und sagte: „Crucio.“

Hermine die oben im Bett lag, wurde durch die fürchterlichen Schreie geweckt. Sie musste nicht lange überlegen um darauf zu kommen, dass das wahrscheinlich Bartys Werk war. Anscheinend war er voll in seinem Element.

So sehr sie sich auch bemühte die Schreie zu ignorieren, es wollte ihr einfach nicht gelingen.

Einige Tränen bahnten sich den Weg über ihre Wangen hinab als sie sich die Decke über den Kopf zog. Sie war in der Hölle, da war sie sich absolut sicher. Sie kauerte sich zusammen und schlief dann unter Tränen ein.

Als Hermine am nächsten Morgen erwachte hoffte sie, dass das alles nur ein böser Traum gewesen war. Aber sie wurde schnell eines besseren belehrt. Schon der Geruch des Kopfkissens und der Bettdecke war ein anderer. Nicht schlechter aber anders.

Sie zog den Kopf unter der Decke hervor und ließ ihren Blick durch das Zimmer schweifen. Es war klein und zweckmäßig aber nicht ungemütlich. Es hatte einen kleinen, dunklen, hochglanzpolierten Schrank, ihr Bett hatte einen Nachtschrank und der Boden war mit feinen Teppichen bedeckt. Es gab sogar ein Bücherregal dem sich Hermine aber erst mal nicht nähern wollte. Sie konnte sich den Inhalt der Bücher schon denken.

Trotzdem musste sie zugeben, dass sie es für sehr anheimelnd halten würde, wenn sie nicht als Gefangene hier wäre.

Sie schlug die Bettdecke zurück und stellte voller Entsetzen fest, dass sie nur noch mit ihrer Unterwäsche bekleidet war. Sie konnte sich denken, wer sie ausgezogen hatte und ihr wurde übel bei dem Gedanken daran. Hoffentlich waren seine Hände nicht auf Wanderschaft gegangen.

Sie stand auf und sah sich noch mal im Zimmer um und entdeckte an der Türklinke ihre Hose und ein schwarzes T-Shirt, welches ihr bestimmt drei Nummern zu groß war. Ihre Schuhe standen ebenfalls vor der Tür und Hermine war froh, dass man sie nicht zwang halb nackt durch die Gegend zu laufen.

Vorsichtig öffnete sie die Tür und schaute in den nächsten Raum, der überraschender Weise das Bad war. Auch dieses war alles andere als einfach eingerichtet. Hermine gab es nicht gerne zu aber sie musste einsehen, dass dieser Crouch wirklich Geschmack hatte.

Bevor sie die nächste Tür öffnete lauschte sie, ob sie irgendwelche Geräusche hörte. Sie wusste, dass die Chancen für eine Flucht nicht sehr gut standen aber auf der anderen Seite, schienen diese Todesser, abgesehen von Crouch, auch nicht gerade die Hellsten zu sein.

Es war nichts zu hören und Hermine beschloss es zu riskieren und auch das nächste Zimmer zu betreten.

Sie öffnete die Tür und dann stockte ihr der Atem.

Bartemius stand nackt wie Gott ihn schuf, mitten in dem großen Raum und grinste sie an.

Hermine konnte spüren, wie ihr die Schamesröte ins Gesicht schoss und sie zwang sich sofort zu Boden zu sehen.

„Entschuldigung.“ stammelte sie aufgeregt und wollte sich wieder ins Badezimmer verkriechen.

„Hab ich dir erlaubt zu gehen? Du solltest endlich lernen mir Respekt entgegen zu bringen.“

Wieder kam ein leises „Entschuldigung“ aus ihrem Mund. Den Blick ließ sie weiter zu Boden gerichtet.

„Was denn Schlammbut, noch nie einen nackten Mann gesehen? Mmmh, vielleicht hätte ich Vincent gestern doch seinen Spaß lassen sollen. Dann hätte sich das geändert.“

Nun sah Hermine ihn wütend an.

„Du bist ein Schwein. Und ich werde dir niemals etwas anderes entgegenbringen als Hass. Ich werde dich niemals respektieren, ganz egal was du mit mir machst.“

Bartys Augenbrauen zogen sich zusammen und sein Blick hatte etwas von einem Wahnsinnigen. Er stürmte auf sie zu, packte sie hart am Hals und stieß sie gegen die Wand. Seine Hand um ihren Hals drückte fest zu, so dass Hermine kaum noch Luft bekam.

„Ganz egal was ich mit dir mache? Hm, da würden mir viele Sachen einfallen. Sei dir sicher, du kannst dir nicht mal annähernd vorstellen, auf was für Ideen ich kommen kann um dir den letzten Rest deines erbärmlichen Lebens zur Hölle zu machen.“

„Ich habe heute Nacht mit angehört, wie einfallsreich du sein kannst.“ krächzte sie.

„Zu dumm nur, dass dein Herr und Meister dir befohlen hat mich nicht anzurühren.“

Ein hinterhältiges Grinsen machte sich auf seinem Gesicht breit.

„Du hast mir im Auto also zugehört. Vielleicht war es nicht klug von mir, es dir zu sagen. Aber ich hoffe für dich, dass du dich auch an den Rest unseres Gespräches erinnerst. Den Teil wo ich dir gesagt habe, dass dieser Befehl nicht ewig währt und ich dich danach Foltern werde.“

Er ließ sie los und ging zum Bett während Hermine krampfhaft nach Luft rang.

„Mein Gedächtnis ist sehr gut.“ sagte sie ruhig.

Barty ging zu seinem Schrank und holte ein paar Sachen heraus.

Hermine war mehr als erleichtert als er endlich seine schwarzen Boxershorts angezogen hatte.

„Dann solltet ihr euch an eure Manieren erinnern. Oder haben deine Muggelkinder dir keine beigebracht?“

„Wage es ja nicht über meine Eltern zu sprechen.“ sagte sie eisig.

„Oho, habe ich da etwa einen wunden Punkt getroffen?“

„Ich erwarte nicht, dass ein Vätermörder mich versteht.“

Bartemius kam schnellen Schrittes auf sie zu und Hermine wusste, dass sie es nun zu weit getrieben hatte. Aber sie bereute nicht ein Wort. Sie würde hier ja doch nicht überleben also würde sie diesem Mistkerl so sehr zusetzen, wie es ihr nur möglich war.

Er stand direkt vor ihr aber zu ihrer Überraschung blieb der erwartete Schlag aus. Er drohte ihr nicht einmal, er sah sie nur an. Sein Gesichtsausdruck war eine Mischung aus Wut und Betroffenheit. Wobei sie sich bei letzterem nicht ganz sicher war. Und trotzdem glaube sie etwas wie Trauer in seinen Augen erkennen zu können. Es war das erste Mal, dass dieser Todesser die Spur einer anderen Emotion außer Hass zeigte.

„Du weißt nichts über mich. Oder über ihn. Ich hatte nie einen Vater also bilde dir nicht ein, etwas über mich zu wissen nur weil deine kleinen Freunde dir irgendwelche Geschichten erzählt haben.“

Hermine schluckte hart und nickte.

So schnell wie sein Ausbruch gekommen war, war er auch wieder verschwunden.

Er ging zurück zum Bett, setzte sich und zog seine schwarzen Stiefel an.

„Wie geht es eigentlich deinen Armen?“

Überrascht sah sie ihn an. Erst jetzt viel ihr auf, dass sie keine Schmerzen hatte und die Wunden an ihren Armen verheilt waren. Rein körperlich war nichts von den Schrecken zu erkennen, die sie durchlitten hatte.

„Es geht mir gut. Warst....warst du das?“ fragte sie leise.

„Ja.“

„Danke.“ sagte sie noch leiser. „Auch dafür, dass du ihn davon abgehalten hast mich zu vergewaltigen.“ Es war nur noch ein Flüstern aber Barty hatte gute Ohren.

„Denke ja nicht, ich hätte das aus Nächstenliebe getan. Ich muss schließlich auf dich aufpassen.“

„Ich weiß.“

Er zog ein schwarzes T-Shirt über und stand auf.

„Du bleibst hier. Ich an deiner Stelle würde gar nicht erst versuchen zu fliehen. Das Haus ist gut bewacht und du willst doch nicht einem meiner Leute in die Arme laufen oder?“

Hermine antwortete nicht sondern schaute ihn nur böse an.

„Ich komme gleich wieder. Übrigens“ sagte er und musterte sie amüsiert, „...mein Shirt steht dir gut. Nur schade, dass ich es jetzt nicht mehr tragen kann. Es riecht nach Muggel.“

Hermine dachte gar nicht daran auf seine Provokationen einzugehen. Das würde ihm nur das Gefühl geben mit seinen Attacken Erfolg zu haben. Und diese Genugtuung wollte sie ihm auf keinen Fall geben.

Sie sah ihm nach als er das Zimmer verließ und setzte sich dann langsam auf sein Bett. Sie war immer noch müde aber sie wollte auf keinen Fall, dass er das mitbekam. Er würde es nur wieder als Schwäche ansehen und sie wollte vor ihm keine Schwäche zeigen.

Als Barty nach unten kam wurde er schon von Claudius, einem schwarzhaarigem Todesser begrüßt.

„Euer Frühstück ist fertig. Kann ich noch etwas für euch tun?“

„Ja, macht noch eine Portion für unseren Gast und hol mir Vince hierher.“

„Sofort.“

Bartemius aß gerade seinen Toast als Vince sich langsam ins Zimmer schleppte.

„Du kannst also wieder stehen. Wunderbar, ich hoffe du hast deine Lektion gelernt.“ sagte Barty beiläufig.

„Ja. Du wolltest mich sprechen.“

„Ja, ich habe einen Botengang für dich. Du wirst für Hermine was zum Anziehen besorgen. Immerhin hast du ja dafür gesorgt, dass sie was neues braucht.“

Vincent nickte und verließ den Raum ohne sich zu beschweren. Ihm tat immer noch sein ganzer Körper weh und er wollte Crouch nicht reizen.

Als Barty wieder von seinem Toast abbeißen wollte, zuckte er kurz vor Schmerz zusammen. Er griff sich an den linken Arm, an dem sich das dunkle Mal befand. Voldemort! Er wollte etwas von ihm.

Kurz darauf kam Claudius mit einem Brief zu ihm.

„Das ist gerade für euch angekommen.“

Barty nickte und liess den Brief.

„Darf ich fragen was er befiehlt?“

Langsam ließ Bartemius den Brief sinken und sah Claudius ernst an.

„Er will sie sehen. Ich soll sie heute Nachmittag zu ihm bringen.“

Betrachtung des Feindes

Claudius grinste Barty an und meinte: „Wird bestimmt interessant, wie die Kleine vor Angst zittert.“

„Mag sein. Es ist nur ein Auftrag.“ erwiderte Crouch ernst.

„Sehr begeistert klingst du ja nicht.“

„Du hast ja auch leicht reden. Du vergisst, dass sie zwei Zimmer neben mir schläft. Sie wird dann die ganze Nacht heulen und nur das Bad steht zwischen ihrem Gejammer und meinem Nachtschlaf.“

„Und wir wissen ja alle, dass du Nachts nichts anderes machst als schlafen.“ hörte man plötzlich eine männliche Stimme ironisch sagen.

„Clive! Du wurdest also auch hergeschickt.“ sagte Barty und man hätte meinen können, in seiner Stimme so etwas wie Freude hören zu können.

„So langsam werden immer mehr von uns hier her beordert. In ungefähr zwei Wochen ist es soweit. Vielleicht auch in drei, kommt ganz darauf an wie der dunkle Lord es wünscht. Und Verstärkung kannst du da brauchen, gerade weil du ja so um deinen Nachtschlaf gebracht wirst.“ sagte er neckend.

Clive war ein stattlicher Mann um die vierzig mit leicht gelocktem, braunem Haar und hervorstechenden grünen Augen.

„Du kannst gehen Claudius. Bring ihr das Frühstück und denke dran: Sie wird nicht angerührt.“

Claudius nickte und ging, während Clive näher kam und sich zu Barty an den Tisch setzte.

„Ärger gehabt?“

„Vincent.“ sagte Bartemius und Clive nickte wissend.

„Hässlicher kleiner Wurm. Ich kann ihn nicht ausstehen.“

„Ich auch nicht. Aber du hast heute Nacht was verpasst. Wenn ich gewusst hätte, dass du kommst, hätte ich bis heute gewartet.“

„Zu schade, hätte es zu gerne miterlebt. Wo ist er eigentlich?“

„Klamotten für das Schlammblood besorgen. Irgendwas muss sie ja anziehen.“

„Wer sagt das?“ fragte Clive anzüglich grinsend und fing sich einen strafenden aber nicht drohenden Blick ein.

„Also, was machen wir jetzt die ganze Zeit?“

„Warten. Ich werde ihn heute Nachmittag sehen. Ich soll sie zu ihm bringen. Da erfahre ich dann, wie es weitergeht. Ich werde jetzt mal zu ihr gehen und ihr die frohe Botschaft überbringen. Wenn Vince wieder hier ist, schick ihn zu mir rauf.“

„Mach ich.“

Hermine stand in ihrem kleinem Zimmer und schaute aus dem Fenster. Ihr Frühstück lag unberührt auf ihrem Nachttisch. Es war nicht so, dass sie keinen Hunger hatte – im Gegenteil, aber sie wollte von diesen Leuten nichts annehmen.

Sie zuckte etwas zusammen als sie hörte wie die Tür aufging und bemühte sich, weiter aus dem Fenster zu schauen.

Barty war einen verärgerten Blick auf ihr unangetastetes Frühstück und dann zu ihr.

„Sieh mich gefälligst an wenn ich den Raum betrete.“ herrschte er sie an.

Langsam drehte Hermine sich um und versuchte jeglichen Ausdruck von Angst auf ihrem Gesicht zu unterbinden.

Er deutete auf ihr Frühstück und sagte: „Iss das gefälligst. Denkst du wir machen das hier umsonst?“

„Ich habe keinen Hunger.“ sagte sie bestimmt.

Bartemius' Augenbrauen zogen sich bedrohlich zusammen. Er ging auf sie zu, packte sie und zwang sie, sich auf's Bett zu setzen.

„Zwing mich nicht nachzuhelfen.“ sagte er streng.

„Schon vergessen? Er hat dir befohlen mich nicht anrühren. Oder willst du wieder gegen deine Befehle verstoßen?“ sagte sie herausfordernd.

Im Moment, so stellte Hermine fest, war sie in der besseren Position. Wenn auch auf eine ganz spezielle Weise. Sie hatte nichts zu verlieren, er hingegen schon. Und sterben würde sie sowieso.

Bartemius war nach ihrer Aussage einige Sekunden lang sprachlos. Er hatte schon viele Leute gefangen gehalten aber keiner war jemals so aufsässig und frech gewesen wie sie.

Und Hermine genoss ihren kleinen Triumph über ihn. Zumindest solange, bis sich auf seinem Gesicht ein diabolisches Lächeln breit machte.

„Vielleicht hat das ja heute ein Ende. Du lernst IHN heute kennen. Und wer weiß, vielleicht habe ich ja Glück und er überlässt dich mir.“

Hermine versuchte seinem Blick stand zu halten, was ihr nach dieser Neuigkeit allerdings hoffnungslos missglückte.

Sie wollte etwas sagen, irgendetwas um ihm zu zeigen, dass sie stark war aber es verließ nicht ein einziges Wort ihren Mund.

Und plötzlich kam sie sich ziemlich albern und dumm vor. Die gesamte magische Welt fürchtete diesen Mann und sie wollte hier so tun, als ob es bei ihr anders wäre.

Zaghaft griff sie nach ihrem Toast und biss ein Stück ab.

Bartemius lehnte derweil am Bücherregal, verschränkte die Arme vor der Brust und beobachtete sie genau. Hermine musste sich jeden Bissen runterwürgen und versuchte ihn anzusehen.

Und da war er wieder, dieser Blick den sie schon einmal bei ihm gesehen hatte. Nicht zu deuten, nicht freundlich aber auch nicht so kalt wie sonst. Sie hätte in diesem Moment einiges dafür gegeben, zu wissen was in seinem Kopf vorging.

„Barty?“ hörten sie plötzlich jemanden aus seinem Zimmer rufen, „Der Botengänger ist wieder hier.“

„Komm mit.“ sagte er zu Hermine und sie entschied sich dieses mal dafür seiner Anweisung zu folgen.

Sie gingen durch das Bad in sein Zimmer und Hermine zuckte beim Anblick von Vincent kurz zusammen. Sie gab es ungern zu, aber in diesem Moment war sie froh, dass Bartemius mit im Raum war.

Neben Vince, der mit etlichen Tüten bepackt war, stand ein weiterer Todesser der im Gegensatz zu Vincent, sehr viel Wert auf sein Äußeres zu legen schien.

„Ich dachte, ich werfe mal einen Blick auf unseren „Gast“.“ sagte Clive kühl und musterte Hermine demonstrativ von oben bis unten.

„Hast du nichts anderes zu tun? Schnapp dir doch einen Muggel und amüsier dich.“

„Auch eine nette Idee. Aber ich wollte sehen, was dein Bote dir gebracht hat. Pack schon aus Vincent.“

Dieser stellte die Tüten ab und holte zwei identische blaue Jeanshosen und zehn Pullover hervor.

Selbstverständlich alle in schwarz und alle das selbe Model.

Barty und Clive warfen sich viel sagende Blicke zu und Hermine kam nicht umhin zu sehen, dass Barty schwer genervt aussah.

Clive grinste in sich hinein und Hermine fragte sich, ob sie sich täuschte oder ob die beiden tatsächlich befreundet waren.

Bisher hatte sie Todesser immer für seelenlose Mörder gehalten, die alles und jeden hassten. Sie hätte niemals geglaubt, dass sie zu etwas wie freundschaftlichen Gefühlen fähig wären. Aber vielleicht täuschte sie sich ja auch und die beiden hassten sich nur nicht, und ihr kam das in dieser Umgebung wie Freundschaft vor.

„Du kannst gehen Vince.“ sagte Barty ausdruckslos und dieser verließ den Raum ohne ein Wort zu sagen.

„Ich geh dann auch mal.“ meinte Clive und Barty nickte nur.

Er nahm einen Pullover und warf ihn Hermine zu.

„Zieh das an und dann warte in deinem Zimmer bis ich dich hole.“

Hermine antwortete ihm nicht aber folgte seiner Anweisung. Sie zog sich um und ging im Zimmer aufgeregt hin und her. Sie hatte Angst, panische Angst. Was wollte Voldemort von ihr? Warum war sie überhaupt noch am Leben? Sie hätten Harry doch schon längst her locken können. Was auch immer der genaue Plan war, er schien ausgereift zu sein. Es wurde nichts über´s Knie gebrochen. Und das machte ihr Sorgen. Das sie, dass hier nicht überleben würde war ihr klar. Und Bartemius musste es auch klar sein, sonst hätte er nicht so offen über sein Vorhaben gesprochen oder ihr seinen Namen genannt. Aber sie hoffte, dass wenigstens Harry überleben würde.

Nachdem sie zwei Stunden gewartet hatte beschloss sie doch mal zu schauen, in wie weit sie sich hier unbemerkt bewegen konnte.

Sie ging ins Bad und öffnete langsam die Tür zu Bartys Zimmer. Weit würde sie anscheinend nicht kommen, stellte sie entmutigt fest.

Er saß auf seinem Bett und starrte ins Leere. Ausdruckslos ja fast schon etwas lethargisch. Anscheinend

legte er keinen großen Wert auf die Gesellschaft seiner Mitverschwörer.

Hermine betrachtete ihn eingehend und musste feststellen, dass er sie irgendwie faszinierte. Obwohl sie das Ziel seiner Handlungen kannte, war er nicht leicht einzuschätzen. Irgendetwas und Hermine konnte selbst nicht sagen was es war, war anders an ihm. Aber was es auch war und so interessant sie es auch fand, es machte ihn nicht weniger gefährlich. Im Gegenteil, er schien alles immer bewusst abzuwägen und nie instinktiv zu handeln.

Sie beobachtete ihn weiter und musste sich unwillig eingestehen, dass er rein äußerlich durchaus attraktiv war. Seine braunen Haare, die ihm manchmal etwas ins Gesicht fielen und ihm etwas verwegenes gaben, die tief braunen Augen, die stets aufmerksam waren, seine lange Nase und das leicht vorstehende Kinn, welches seinem Gesicht eine männliche Härte gaben. Sie war sich sicher, wäre sie ihm in einer Bar begegnet, hätte sie gehofft, dass er sie anspricht.

Aber sie war in keiner Bar und er war nicht der charmante Mann, der den Drink ausgab.

Bartemius war das beste Beispiel dafür, dass das Äußere täuschen konnte. Er war ein Todesser, ein Anhänger Voldermorts und ein kaltblütiger Mörder. Nichts auf der Welt würde das ändern.

Da konnten seine Augen so braun sein wie sie wollten.

Hermine ging zurück in ihr Zimmer und schaute aus dem Fenster. Der erste Schnee fiel auf die Bäume und sie wünschte sich nichts sehnlicher als wieder zu Hause zu sein.

Oder mit Ron und Harry in einem Café zu sitzen und heiße Schokolade zu trinken.

Sie hing ihren Gedanken nach und dachte an glücklichere Zeiten zurück als Barty den Raum betrat.
„Wir müssen los.“

Unterhaltung mit Voldemort

Hermine kam nicht wirklich dazu etwas zu sagen, sie hätte auch gar nicht gewusst, was sie hätte sagen sollen. Sie hätte nur flehen können, dass er sie hier lässt, aber erstens hätte ihn es nicht interessiert und zweitens war sie zu stolz dafür.

Er griff ihren Arm und hielt ihn fest.

„Halt dich an mir fest.“ sagte er bestimmt und Hermine tat was er verlangte.

Im nächsten Augenblick standen sie in mitten eines Waldes und Hermine hatte einige Sekunden damit zu tun, ihr Gleichgewicht wieder zu erlangen.

„Wo sind wir?“

„Im Wald.“

Hermine fragte sich in diesem Moment, warum sie überhaupt ein Wort mit ihm wechselte. Wahrscheinlich war dieser Mann überhaupt nicht im Stande, normale Gespräche zu führen.

Dabei wäre es das gewesen, was sie jetzt am meisten gebraucht hätte.

Ihr Herz schlug so schnell, dass sie schon fast Angst hatte, sie würde hier sterben. Sie sah sich immer wieder suchend um und dann zu Bartemius.

Dieser stand angespannt neben ihr beobachtete konzentriert die Umgebung.

Plötzlich packte er ihren Nacken und drückte sie nach unten.

„Auf die Knie.“ befahl er und sie hatte durch seinen festen Griff, keine andere Möglichkeit als sich zu fügen.

Auch Barty fiel auf die Knie und schaute demütig zu Boden. Von all seinem Stolz war gerade nichts mehr zu sehen und Hermine fragte sich, warum er so verkrampft ja fast schon ängstlich wirkte. Er stand auf Voldemorts Seite und sollte eigentlich nichts zu befürchten haben.

„Schau gefälligst auf den Boden.“ zischte er sie an ohne sie anzusehen.

Plötzlich hörte Hermine ein Knacken und Schritte und befolgte sogleich Bartys Anweisung. Sie hatte nicht das geringste Bedürfnis Voldemort anzusehen.

Der dunkle Lord näherte sich und kam direkt vor Hermine zum Stehen. Sie sah nur das Ende seines schwarzen Umhangs aber selbst das, war mehr als sie eigentlich sehen wollte.

„Bartemius“ hörte sie seine zischende Stimme schmeichelnd sagen, „mein treuer Diener. Wie ich sehe, hast du deine Aufgabe erfüllt.“

Hermine spürte wie Voldemort sie ansah und ihr wurde übel vor Angst.

„Selbstverständlich mein Lord.“ sagte Barty leise.

Hermine konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass Crouch genauso ungern hier war wie sie. Sie verstand nur den dafür Grund nicht.

„Hm...lernen wir uns endlich mal kennen Miss Granger.“ flüsterte Voldemort und Hermine lief ein eiskalter Schauer den Rücken runter.

Dann wandte er sich wieder Bartemius zu.

„Sie wird noch ein paar Wochen in deiner Obhut bleiben. Ich will das Potter leidet. Er soll sich die schrecklichsten Dinge ausmalen, die mit ihr geschehen. Du wirst ihm eine eindeutige Nachricht schicken, damit er das auch versteht. Und dann, wenn wir ihn endlich einladen, lassen wir ihn zusehen wie sie stirbt. Es soll das letzte sein, was er sieht bevor er ihr folgt. Aber bis es soweit ist, wird sie, abgesehen von der kurzen Nachricht an ihn, nicht angerührt. Ich will das Potter mitverfolgen kann, wie aus dieser starken jungen Frau nur noch ein Schatten ihrer selbst übrig bleibt. Also halt dich und deine Leute zurück, sonst wird es übel für dich.“ sagte Voldemort und berührte Crouchs Kopf mit seinem Zauberstab.

Die Drohung war eindeutig.

„Ja mein Lord.“ sagte er leise.

Und plötzlich dämmerte Hermine warum er so angespannt war. Sie dachte an Vince, seinen Übergriff und an den harten Schlag von Bartemius. Voldemort wäre wahrscheinlich alles andere als erfreut, wenn er davon erfahren würde.

Völlig unvorhergesehen wandte sich der dunkle Lord nun ihr zu.

„Wirst du gut behandelt?“ fragte er mit geheuchelter Freundlichkeit in der Stimme.

Hermine konnte aus den Augenwinkeln sehen wie Barty hart schluckte.

Sie wusste, dass nun ihre Zeit gekommen war, es ihm heimzuzahlen. Er hatte es nicht anders verdient und es wäre nur gerecht, wenn dieser Todesser mal seine Methoden am eigenen Leib erfahren würde.

Bartemius ballte seine Hand zur Faust und versuchte sich auf die Schmerzen einzustellen die der Cruciatus-Fluch bei ihm auslösen würde. Er würde nicht schreien, nicht vor diesem Muggelkind.

„Antworte mir.“ sagte Voldemort ungeduldig.

Hermine sah noch einmal zu Bartemius herüber und nickte dann.

„Ja, man behandelt mich gut.“ sagte sie bestimmt.

Barty gab sich alle Mühe seine Überraschung nicht zu zeigen, konnte aber nicht verhindern, dass er Hermine etwas verwirrt - fragend ansah.

„Sehr schön.“ meinte Voldemort zufrieden, drehte sich um und entfernte sich langsam.

Barty versuchte sich von seinem Schock zu erholen und rief: „Mein Lord?“

„Du hast eine Frage?!“ sagte Voldemort ohne sich umzudrehen.

„Es geht um Vincent. Ich würde ihn gerne....“

„Er bleibt am Leben.“ unterbrach Voldemort ihn bestimmt. „Ich brauche ihn noch. Und nun verschwindet.“

„Ja mein Lord.“

Hermine bemerkte sofort, dass er mit der Antwort seines Meisters alles andere als zufrieden war.

Voldemort verschwand hinter den Bäumen und Barty und Hermine erhoben sich langsam wieder.

Fragend sah er sie an, aber Hermine dachte nicht im Traum daran, mit ihm das eben Vorgefallene zu besprechen. Dennoch musste sie zugeben, stand ihm dieser verwirrte Gesichtsausdruck ganz gut.

Er räusperte sich, trat auf sie zu und apparierte sich mit ihr wieder in sein Zimmer.

Auch dort standen sie sich eine Weile schweigend gegenüber, bevor Bartemius langsam die Sprache wieder zu finden schien.

„Ich hole dir was zu essen und dann....ich hole erst mal das Essen.“

„Was hatte er gemeint, als er von der eindeutigen Nachricht an Harry sprach?“

Er sah sie an und sie glaubte, so etwas wie Bedauern in seinen Augen sehen zu können.

„Kannst du dir das nicht denken?“ fragte er ernst und verließ den Raum.

Natürlich konnte sich Hermine denken was er meinte, sie hatte nur gehofft, dass sie sich doch täuschen würde.

Man brachte ihr Essen und sie versuchte ein paar Bissen runter zu würgen. Abgesehen davon, dass sie Angst hatte und sich schrecklich einsam fühlte, beschäftigte sie die Frage, warum sie vorhin für Bartemius gelogen hatte.

Hermine wusste nicht wie lange sie in ihrem Essen rumgestochert hatte und über das Treffen mit Voldemort nachgedacht hatte, als zwei Todesser den Raum betraten.

Einer hielt einen magischen Fotoapparat in der Hand, der andere seinen Zauberstab.

Letzterer riss sie vom Bett und stieß sie zu Boden.

„Mach die Fotos!“ war neben „Crucio“ das Letzte was sie hörte, bevor eine Welle des Schmerzes durch ihren Körper schoss.

Bartemius saß unten im Haus und hörte ihre verzweifelten Schreie. Er hatte schon viele Menschen gefoltert und nie hatten ihre Schreie ihn zu Gnade bewegen können. Im Gegenteil, er hatte es genossen sie leiden zu sehen. Und er hatte die Macht genossen, die er über sie hatte. Aber diesmal war es irgendwie anders. Er konnte es sich selbst nicht erklären und er versuchte dieses Gefühl zu verdrängen, aber um so länger er sie schreien hörte um so größer wurde sein Bedürfnis, diese Folter zu unterbinden.

„Was ist bloß los mit dir?“ fragte er sich leise selbst und strich sich mit der Hand durchs Haar.

Als ihre Schreie verstummten, machte sich eine befreiende Erleichterung in ihm breit. Er ging in die Küche und stellte einen Stärkungstrank für zusammen.

Er war gerade sehr konzentriert bei der Arbeit als die beiden Todesser zusammen mit Clive die Küche betraten.

„Alles erledigt. Hast echt was verpasst Crouch.“ sagte der, der die Fotos gemacht hatte.

„Ich weiß wie sowas abläuft. Und jetzt sorgt dafür, dass Potter die Bilder bekommt.“ versuchte Barty

beiläufig zu sagen, aber er merkte selbst, wie belegt seine Stimme klang.

Seinen beiden Handlangern schien das nicht aufzufallen aber Clive sah Barty ernst an.

„Lasst uns allein.“ sagte er, ging auf Barty zu und warf einen Blick auf dessen Arbeit.

„Ein Stärkungstrank? Für das Schlammblood?“ fragte er ruhig.

„Es soll ihr hier gut gehen. Das hat ER ausdrücklich befohlen.“ antwortete Barty aggressiver als er wollte.

„Gut. Du musst dich nicht gleich aufregen. Kann ich dir helfen?“

„Nein, ich bin fertig.“ sagte Barty und verließ die Küche mit einer kleinen Phiole in der Hand.

Er ging in ihr Zimmer und fand sie immer noch zusammengekrümmt auf dem Boden liegend vor.

Sie hätten sie wenigstens auf's Bett legen können. -dachte er verärgert.

Über ihre Wangen liefen die Tränen und als sie sah, dass Barty den Raum betrat, sah sie ihn aus ihren verweinten Augen wütend an.

Er übergang ihren Blick und hockte sich zu ihr auf den Boden.

„Komm, ich bring dich ins Bett.“ sagte er leise.

„Fass mich nicht an.“ sagte sie schwach aber bestimmt, als er seine Hand ausstreckte und ihren Arm greifen wollte.

Er versuchte es erneut und erneut stieß sie ihn mit aller, ihr verbliebenen Kraft weg.

„Du kannst hier nicht so liegen bleiben.“ sagte er und versuchte es ein weiteres Mal.

„Und ob ich das kann. Und ich hab gesagt du sollst mich nicht anfassen. Hau ab du Schwein.“

Bartys Augenbrauen zogen sich zusammen und sein Blick wurde kalt.

Was mache ich hier eigentlich? -fragte er sich verärgert über sich selbst. Sollte dieses Schlammblood doch auf dem Boden liegen.

Er nahm die kleine Phiole und stellte sie auf ihren Nachtschisch.

„Hier, falls du deine Schmerzen loswerden willst. Nimm es oder lass es bleiben.“ sagte er und stürmte aus dem Zimmer.

Gegen Abend rang er sich dazu durch noch einmal nach Hermine zu sehen.

Leise betrat er ihr Zimmer und fand sie schlafend im Bett vor. Er sah auf die kleine Phiole und stellte zufrieden fest, dass sie den Inhalt anscheinend getrunken hatte.

„Bewachst du jetzt schon den Schlaf des Muggelmädchens?“ hörte er Clive höhnend fragen.

„Ich wollte nur sehen ob alles in Ordnung ist. Wenn ihr was passiert bin ich dran.“ sagte er leicht verärgert.

Auf Clives Gesicht machte sich ein Grinsen breit und er ging auf Bartemius zu. Seine grünen Augen funkelten ihn amüsiert an.

Barty schien das überhaupt nicht zu gefallen und sah wieder zu Hermine. Auch Clive musterte sie eingehend.

„Sie sieht hübsch aus. Für ein Schlammblood versteht sich.“ sagte er dann nachdenklich.

„Versteht sich.“ bestätigte Barty ihn.

Clive legte ihm die Hand auf die Schulter und fragte: „Muss ich mir Sorgen um dich machen Bartemius?“

Barty sah ihn ernst, beinahe schon ein wenig drohend an.

„Ich bin mir nicht sicher, was du mir da gerade unterstellen willst?“

Clive hob abwehrend die Hände und meinte: „Nichts. Absolut nichts. Du wirkst etwas erschöpft. Vielleicht sollten wir schlafen gehen. Es war ein anstrengender Tag.“

Barty nickte, sah Clive aber dennoch argwöhnisch an.

„Du hast recht. Gehen wir schlafen.“

Aber Bartemius wollte in dieser Nacht keinen richtigen Schlaf finden. Es war eigentlich ein harmloser Tag gewesen, jedenfalls für ihn. Er hatte schon Dinge getan, die den meisten Menschen für Wochen den Schlaf geraubt hätten. Bei ihm war das, abgesehen von seiner Anfangszeit nie so gewesen. Aber heute Nacht ließ ihn die Erinnerung an Hermines Schreie nicht ruhig schlafen. Immer wieder wachte er auf und versuchte sie aus seinem Kopf zu verdrängen. Und wenn er das geschafft hatte, beschäftigte ihn eine andere, für ihn durchaus quälendere Frage.

Warum hatte sie ihn bei Voldemort nicht verraten?

Fragen ohne Antworten

Als Hermine erwachte war es draußen schon lange hell.

Ihr Blick fiel auf die leere Phiolen auf ihrem Nachtschisch und sie seufzte leise. Es war nett von ihm gewesen, ihr diesen Trank zu geben und er hatte seine Wirkung auch nicht verfehlt. Dennoch konnte sie sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass er es aus Nettigkeit getan hatte.

„Er ist nicht nett.“ sagte sie leise und stand auf.

Sie ging duschen, zog sich an und ging wieder zurück in ihr Zimmer.

Draußen schneite es jetzt stärker und tauchte die Landschaft in ein strahlendes weiß.

Sie dachte an das Treffen mit Voldemort und an das, was er gesagt hatte. Natürlich würde Harry alles tun um sie zu retten, auch wenn Hermine hoffte, dass er es nicht täte.

Sie stand am Fenster und sah den Schneeflocken bei ihrem Tanz durch die Lüfte zu.

Vielleicht konnte sie ja irgendetwas tun um Harry zu retten, um ihn im entscheidenden Moment zu warnen.

Sie dachte an Bartemius und fing nun ihrerseits an, sein Verhalten zu analysieren.

Seine Arroganz war seine größte Schwäche. Er fühlte sich sicher und ging davon aus, dass nichts schief laufen konnte. Und er wollte allen zeigen wie clever und stark er war. Vielleicht, so überlegte sie, könnte sie sich das zu nutzen machen.

Sie würde versuchen mehr über Voldemorts Vorhaben herauszufinden und hoffte, dass Crouch ihr dabei unbewusst helfen würde.

Sie blickte sehnsuchtsvoll nach draußen und wünschte sich, wenigstens noch einmal in ihrem Leben im Schnee spazieren zu gehen.

Als die Tür aufging musste sie sich nicht umdrehen um zu wissen, dass es Bartemius war, der den Raum betreten hatte.

„Ich hab hier dein Frühstück.“ sagte er einsilbig.

Sie nickte nur und sah weiter aus dem Fenster.

„Du hast dir also immer noch keine Manieren angenommen! Man sagt „Guten Morgen“.“

„Vielleicht wünsche ich dir ja keinen.“ antwortete sie schnippisch.

Barty nickte kurz. Immerhin, ihre Erklärung war einleuchtend.

Er stellte ihren Teller auf den Nachtschisch und setzte sich auf's Bett.

Nur widerwillig nahm Hermine das zur Kenntnis. Es gefiel ihr nicht, dass er auf dem Bett saß in dem sie heute Nacht wieder schlafen würde.

Nachdenklich saß er da und schaute zu Boden, als würde er da die Antworten auf die Fragen des Lebens erhalten.

Seine Frage quälte ihn noch immer und ein Teil von ihm versuchte sie zu ignorieren. Was interessierten ihn schon die Intensionen des Schlammbbluts? Aber ein anderer Teil beharrte darauf es wissen zu wollen. Letztlich gewann dieser Teil von ihm und Barty stand auf und ging auf sie zu.

Hermine sah immer noch aus dem Fenster und versuchte seine Anwesenheit zu ignorieren in der Hoffnung, dass er wieder gehen würde.

Bartemius rang nach Worten und versuchte sie an seinem Stolz vorbei zu schmuggeln.

„Warum hast du gestern für mich gelogen?“

Überrascht blickte sie auf.

„Was?“

Er trat noch dichter an sie heran, so nah, dass sein Mantel ihren Rücken berührte und sie seinem warmen Atem in ihrem Haar spüren konnte.

„Du hast mich verstanden. Also, warum hast du für mich gelogen?“

Sie senkte den Kopf und schüttelte ihn leicht. Sie selbst hatte sich diese Frage auch immer wieder gestellt.

„Ich bin eben nicht so wie du. Ich habe keine Freude daran, zu sehen wie ein anderer Mensch leidet.“

„Aber ich bin dein Feind. Jeder sieht seine Feinde gerne leiden.“

„Das ist nicht wahr.“

Ein freudloses Lachen entwich seinem Mund.

„Ich war in Askaban, glaub mir, ich weiß es besser. Versuche nicht eine Moral für dich in Anspruch zu

nehmen, die du nicht besitzt.“ sagte er streng.

„Also, welchen Grund hat man jemanden zu schützen, den man hasst?“

„Ich habe dir eine Antwort gegeben. Und jemand wie du, sollte nicht anfangen mich über Moral aufklären zu wollen. Abgesehen davon, hast du in diesem Wald auf mich nicht wie jemand gewirkt, der es Wert sei ihn zu hassen. Ich habe gesehen was du in Wirklichkeit bist.“ Sie drehte sich um und sah ihm nun ins Gesicht.

„Du bist nichts weiter als ein Sklave.“

Sein Gesichtsausdruck verhärtete sich und in seinen Augen war eine Kälte zu sehen, die sie so zuvor bei ihm noch nie gesehen hatte.

„Du solltest gut überlegen was du zu mir sagst. Ich bin freier als du es je warst. Du wurdest doch bisher nur geduldet. Die Muggel würden dich nicht akzeptieren wenn sie wüssten was du bist und die Zauberer, jedenfalls die die etwas auf sich halten, akzeptieren dich auch nicht. Und die anderen halten euch Schlammbütler für schwach, darum denken sie euch schützen zu müssen. Bei mir ist das anders. Die Einen sehen zu mir auf und die Anderen fürchten mich. Aber ich werde von allen ernst genommen. Und du wagst es mir zu sagen, dass ich ein Sklave sei? Ausgerechnet so ein minderwertiges Wesen wie du?“

Er schrie sie nicht an sondern sprach ganz ruhig. Und das war für Hermine das Schlimmste. Hätte er geschrien, hätte sie gewusst, dass er es nur aus purer Wut heraus sagt. Aber so wusste sie, dass er die Wahrheit sagte. Zumindest eine Wahrheit an die er selbst glaubte. Aber einiges von dem was er sagte, war gar nicht so falsch. Das war das Schreckliche daran, dass er teilweise Recht hatte.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen und ihr Blick ging an ihm vorbei. Bartemius drehte sich um und ging, ohne sie noch eines einzigen Blickes zu würdigen.

Hermine setzte sich auf's Bett und weinte. Sie fragte sich warum sie es zuließ, dass dieser Todesser sie so verletzen konnte.

Bartemius hingegen saß auf der Treppe und kam nicht darüber hinweg, dass sie ihn als Sklaven betitelt hatte. Irgendwie musste sie ja darauf gekommen sein und es war für den stolzen Zauberer ein schrecklicher Gedanke, dass er vielleicht so wirken könnte.

Aber er wusste auch, dass sie Unrecht hatte. Trotzdem, seine Wirkung war ihm sehr wichtig.

Er war so in seinen Gedanken vertieft, dass er nicht bemerkte, dass Clive unten an der Treppe stand und zu ihm hoch sah. Nach dem er Barty eine Weile beobachtet hatte, entfernte er sich langsam und machte sich seine eigenen Gedanken über den nachdenklichen Bartemius. Er wusste zwar nicht genau was mit ihm los war, aber er würde es rausfinden.

Hermine lag auf ihrem Bett und starrte auf das Bücherregal. Sie überlegte ernsthaft ob sie nicht doch mal in diese Bücher blicken sollte. Wenn sie nicht bald etwas Abwechslung erleben würde, würde sie hier noch vor langer weile sterben. Und das, so dachte sie, konnte sie Crouch doch nicht antun, wo er sich doch schon so darauf freute sie zu töten.

Und schon wieder kreisten ihre Gedanken um ihn, ohne dass sie es wollte.

Dennoch fragte sie sich, wie sie nur auf die Idee gekommen war, ihm zu sagen, dass sie ihn für einen Sklaven hielt. Ihr eigentlicher Plan war es doch gewesen sich mit ihm gut zu stellen um an Informationen zu kommen.

„Das kann ich ja nun wohl vergessen.“ seufzte sie leise.

Abgesehen von ihrem gescheiterten Plan, war da noch ein verschwindend kleiner Teil in ihr, der ihre Aussage noch aus einem anderen Grund bereute.

Wenn sie ihn mit den anderen Todessern verglich und auch mit dem Moment wo er in ihrer Wohnung aufgetaucht war, war er inzwischen schon fast zahm. Sie hatte nicht mehr jede Sekunde vor ihm Angst haben müssen. Aber das hatte sie sich jetzt, aller Wahrscheinlichkeit nach gründlich verdorben.

Nach einer Weile erhob Barty sich von der Treppe und ging zurück in sein Zimmer. Er warf einen kurzen, verstohlenen Blick auf die Badtür und überlegte, ob er mal nach Hermine sehen sollte. Er entschied sich schließlich dagegen. Was sollte er denn zu ihr sagen?

Etwas in ihm wünschte, er hätte diese Dinge nicht zu ihr gesagt. Eigentlich müsste es ihm egal sein, dass die Situation zwischen ihnen nun so angespannt war. Aber er musste sich eingestehen, dass es ihm das nicht wahr.

Nachdem er eine Weile mit sich gerungen hatte, entschloss er sich, doch mal nach ihr zu sehen.

Er öffnete leise ihre Tür und trat langsam ein.

Hermine lag auf dem Bett und erhob sich sofort als er herein kam.

„Ich wollte nur mal nach dir sehen.“ sagte er leise.

„Wie du siehst, geht es mir gut.“ meinte sie leise und Barty bemerkte den Hauch von Traurigkeit in ihrer Stimme.

„Wenn du etwas brauchst....ich bin ja gleich nebenan.“ sagte er und wollte wieder gehen.

„Bartemius?“ fragte sie leise.

„Ja.“

„Ich....ich würde dich gerne um etwas bitten.“ sagte sie und für ein paar Sekunden trafen sich ihre Blicke.

Menschliche Momente

Während Hermine in seinen Augen versank, hatte sie kurz das Gefühl, dass es in diesem Mann vielleicht noch viel mehr geben könnte als Hass. Es waren immer Sekunden wie diese, aber in diesen Sekunden glaubte sie manchmal, etwas sanftes in ihm zu erkennen.

Barty nickte ihr zu und fragte: „Eine Bitte? Ich lasse dich nicht gehen!“

„Das wollte ich dich auch nicht fragen.“

„Was dann?“

„Ich...na ja ich....da ich ja hier sterben werde und das jetzt meine letzten Tage sind dachte ich...Ich würde gerne mal eine Runde spazieren gehen.“

Er stutzte kurz und sah sie dann an, als hätte sie den Verstand verloren.

„Spazieren gehen? Kann ich denn sonst noch einen Wunsch erfüllen? Vielleicht einen Kurztrip nach Italien? Was glaubst du eigentlich wo du hier bist?“

Ein schmeichelndes Lächeln machte sich auf ihrem Gesicht breit und sie trat näher an ihn ran.

„Ich bin in deiner Gewalt. Und da ich unbewaffnet bin, keine Gefahr für dich. Das wäre ich wahrscheinlich nicht mal, wenn ich meinen Zauberstab noch hätte. Und ich dachte, da ich dich nicht an Voldemort verraten habe, könntest du mir diesen Wunsch erfüllen. Vor allem da du ja bestimmt willst, dass es so bleibt.“

Bartemius wusste nicht so recht, ob sich das gerade wirklich abspielte, er träumte oder unter einem Zauber stand.

Völlig perplex sah er sie an.

„Das nennt man Erpressung.“ sagte er schließlich nach dem er seine Sprache wiedergefunden hatte.

Hermine zog nur eine Augenbraue nach oben und schwieg.

Sie musste zugeben, dass es ihr Spaß machte ihn so überfordert zu sehen.

Barty legte den Kopf etwas zur Seite und musterte sie.

„Du weißt, dass Erpressung ein Verbrechen ist?“

Er sagte es mit solcher Ernsthaftigkeit, dass Hermine lachen musste.

„Wer sagt denn, dass ich immer nur nett und gut bin? Abgesehen davon, formt die Umwelt eines Menschen seinen Charakter und da ich hier von dir umgeben bin...“

„Muss ja eine schnell Umformung gewesen sein.“ sagte er und schluckte.

„Da bist du überrascht was?“

Wieder schluckte Barty. Er fühlte sich gerade völlig hilflos und wusste nicht was er sagen sollte.

„Anscheinend.“

Er war so überrumpelt von der Aggressivität mit der sie vorging, dass er nicht bemerkte wie aufgeregt sie war. Eine Tatsache über die Hermine mehr als glücklich war.

Er sah sich etwas hektisch um, nickte dann aber.

„Also schön, aber glaub ja nicht, dass ich das mache weil ich auf deinen Erpressungsversuch eingehe. Es ist nur ein Gefallen, weil du mich nicht verraten hast. Auch wenn ich bis jetzt noch nicht weiß, warum du so gehandelt hast.“

„Danke.“ sagte sie und meinte es völlig ernst.

„Hm.“ knirschte er und ging mit ihr nach unten.

Hermine fiel auf, dass sie nicht einem seiner Leute begegneten.

„Wo sind die anderen?“

„Vermisst du sie?“

„Nein, ich war nur neugierig.“

„Sie sind draußen oder auf ihren Zimmern. Ich liebe es nicht wenn sie ständig hier unten rumhängen.“

Sie nickte nur und ging mit ihm zur Hintertür.

„Zehn Minuten, nicht eine Sekunde länger. Und denk ja nicht daran zu fliehen. Du würdest sowieso nicht weit kommen und es würde meine Laune erheblich stören.“

„Schon klar.“

Als er die Tür öffnete, schlug Hermine ein Schwall kalter Luft entgegen und im ersten Moment bereute sie ihren Entschluss nach draußen zu wollen.

Dennoch ging sie langsam nach draußen und genoss die knackenden Geräusche, die der Schnee unter ihren Füßen machte.

Bartemius schien das Ganze nicht halb so schön zu finden wie sie, und ging mit mürrischem Gesichtsausdruck voran.

Jetzt wo er hier draußen stand wurde ihm so richtig bewusst, was das für eine dumme Idee gewesen war. Sicher, das Gelände war durch verschiedene Zauber geschützt, aber er verstand trotzdem nicht wie er sich darauf einlassen konnte.

Was macht dieses Schlammlut bloß mit mir? -fragte er sich leise.

Nach und nach wurde ihm erst das ganze Ausmaß der Situation bewusst. Was wenn ihn hier jemand mit ihr sah? Wie würde das auf die anderen wirken? Im besten Fall hätte sie ihn einfach nur vorgeführt – und selbst das, wäre für Bartemius schon eine Katastrophe.

Im schlimmsten Fall jedoch....daran wollte er lieber nicht denken.

Hermine hing ebenfalls ihren Gedanken nach während sie immer wieder kleine Schneebälle gegen einen Baumstamm warf.

Sie dachte an die Unterhaltung mit Barty in ihrem Zimmer, und an den Moment als sie sich in die Augen gesehen hatten. Aber meistens dachte sie daran, dass sie, als er nach ihrem Erpressungsversuch so verwirrt aussah, für ein paar Sekunden den Wunsch verspürt hatte durch seine Haare zu streichen.

Sie schüttelte den Kopf und drückte voller Frust den Schneeball in ihrer Hand fest zusammen.

Das konnte einfach nicht sein. Das durfte nicht sein!

Sie holte aus und warf den Schneeball zwischen den Bäumen hindurch.

Leider hatte sie überhaupt nicht mehr darauf geachtet, wo Barty sich eigentlich aufhielt und als sie den Ball geworfen hatte, kam er plötzlich hinter einem Baum hervor und Hermine ahnte schreckliches. Sie sah ihr Geschoss nur noch auf ihn zufliegen und bevor sie etwas sagen konnte oder Barty hätte reagieren können, landete Hermines Schneeball genau in seinem Gesicht.

Hermine wusste jetzt nicht wirklich ob sie lachen oder vor Schreck erstarren sollte.

Bartemius schüttelte sich und spukte angewidert den Schnee aus, der ihm genau im Mund gelandet war.

Hermine entschied sich für's Lachen obwohl sie wusste, dass es die Situation nicht unbedingt besser machen würde, aber er sah einfach zu komisch aus, wie er verzweifelt versuchte den kalten Schnee aus seinem Kragen und seinen Ohren zu schütteln.

Allerdings schien er das überhaupt nicht lustig zu finden und nach dem sich seine Verwirrung gelegt hatte, sah er sie mit finsterer Miene an.

Hermine bemühte sich ernsthaft mit dem Lachen aufzuhören aber es wollte ihr nicht gelingen.

Bartys Blick hingegen wurde immer finsterer und als er sich ihr langsam näherte und seinen Zauberstab zückte, blieb Hermine dann doch das Lachen im Halse stecken.

„Du findest das wohl lustig?“

„Nein...ich...tut mir leid. Es war keine Absicht.“

Er blieb stehen und nickte hinterhältig.

„Genauso wenig wie das hier.“ sagte er und richtete seinen Zauberstab auf den Boden.

Und noch bevor Hermine so richtig realisieren konnte was passierte, jagte eine kleine Flotte von Schneebällen auf sie zu.

Alle Versuche ihnen auszuweichen oder sie abzuwehren schlugen fehl, und zum Ende saß Hermine auf dem Boden und ließ es einfach über sich ergehen.

„Hör auf. Bitte hör auf.“

Und tatsächlich kam er ihrer Bitte nach.

Als sie zu ihm aufblickte sah sie, dass ein kleines Lächeln seinen Mund umspielte. Nicht hinterhältig oder verhöhrend wie sonst immer. Nein, offen und ehrlich und sie musste zugeben, dass es ihm wirklich gut stand.

„Gibst du auf?“

„Niemals.“

„Schön.“ sagte er und plötzlich schwebte eine ganze Decke aus Schnee über ihrem Kopf und Hermine wusste, würde er die auf sie herabfallen lassen, würde es wehtun.

Etwas ängstlich sah sie ihn an aber als sie, dass Strahlen seiner Augen sah wusste sie, dass er ihr nicht wehtun würde.

Er tippte die Schneedecke mit seinem Zauberstab an und sie begann auf Hermine herab zu schneien.

Sie ließ es über sich ergehen und erwiderte sein Lächeln.

Er reichte ihr seine Hand und sagte: „Komm, du sollst nicht so lange im Schnee sitzen.“

Sie griff seine Hand und ließ sich von ihm hoch helfen. Und kaum stand sie auf den Beinen, hatte er plötzlich wieder eine Handvoll Schnee im Gesicht.

Prustend schüttelte er sich.

„Ich wusste gar nicht, dass ihr Schlammblütler so hinterhältig sein könnt.“

„Und ich wusste nicht, dass ihr Todesser lächeln könnt.“

„Ich lächle nicht.“ sagte er etwas beleidigt.

„Wie du meinst.“ sagte sie und entfernte sich ein paar Schritte von ihm um wieder eine kleine Schneekugel herzustellen. Sie rollte sie durch den Schnee und Barty beobachtete, wie sie immer größer wurde.

„Das wird doch jetzt nicht das, was ich glaube, dass es das wird.“ sagte er und sein Gesicht nahm einen gequälten Ausdruck an.

„Doch, ich glaube schon.“ sagte sie in einem Tonfall, als sei es das normalste der Welt sich mit einem Todesser zu unterhalten.

Aber in diesem Moment, als er auf sie zu kam und ihr, mit der inzwischen schon beachtlich angewachsenen Schneekugel half, waren sie keine Feinde. Sie war nicht, dass in seinen Augen wertlose Schlammblut und er nicht der gefürchtete Mörder. Sie waren einfach nur zwei Menschen, die sich über das Leben freuten.

Oben im Haus stand jemand am Fenster, der sich über das was er da sah ebenfalls freute.

Hinterhältig grinsend beobachtete Vincent das Schauspiel was sich ihm bot.

Das ist die Gelegenheit. -dachte er zufrieden.

„Das ist dein Ende Crouch.“ sagte er leise und eine böartige Zufriedenheit machte sich in ihm breit.

„Was gibt's da draußen zu sehen?“ hörte er plötzlich Clive, der soeben den Raum betreten hatte fragen.

„Sieh doch selbst.“

Clive ging zum Fenster und als er hinausblickte, konnte man seinem Gesicht ansehen, dass ihn das Ganze nicht annähernd so zufrieden stimmte wie Vincent.

„Was macht er da?“ fragte er etwas fassungslos.

„Er baut einen Schneemann.“

„Das war eine rhetorische Frage.“ sagte Clive kurz vor dem Explodieren.

„Wie auch immer. Es ändert nichts an der Tatsache, dass er sich da unten mit einem Schlammblut vergnügt. Ich kann mir viele vorstellen, denen das nicht gefallen wird. Immerhin wirft das Fragen zu seiner Loyalität auf.“

Abrupt packte Clive Vincent am Kragen und drückte ihn gegen das Fenster.

„Bartemius erhält seine Befehle von ihm persönlich. Ich stelle das nicht in Frage, ebenso wenig wie ich seine Loyalität in Frage stelle. Und das sollst du auch nicht. Sonst bekommen wir beide hier ein mächtiges Problem.“

„Schon gut. Ich dachte ja nur....“

„Hör auf zu denken und verschwinde.“ sagte Clive drohend und ließ ihn los.

Vincent verließ den Raum und grinste dabei.

Du bist sowas von tot Crouch. Da kann Clive so wütend schauen wie er will. -dachte er zufrieden.

Clive hingegen blieb am Fenster stehen und sah überlegend auf die Beiden herab.

Verdacht

Als Ron bei Harry klopfte dauerte es fast eine Ewigkeit bis dieser öffnete.

„Hey ich hab uns...Was ist los?“ fragte Ron sofort als er Harrys verzweifelten Gesichtsausdruck sah.

„Sie haben Hermine.“ sagte er nur und ließ den Kopf hängen.

„Was? Wer hat Hermine? Wovon sprichst? Was ist hier überhaupt los?“ fragte Ron aufgebracht und stellte die Pizza, die er mitgebracht hatte auf dem Schuhschrank ab.

Harry ging ins Wohnzimmer, nahm den Brief und die Fotos vom Tisch und reichte sie Ron.

Ron konnte nicht wirklich dabei zusehen wie Hermine litt und legte die Bilder schnell beiseite. Dann nahm er den Brief und las ihn sich durch. Schließlich setzte er sich zu Harry und man konnte in seinen Augen nichts als Hoffnungslosigkeit erkennen.

„Was sollen wir jetzt tun Harry? Ich meine, wir können doch nicht einfach nur rumsitzen und warten.“ sagte Ron aufgeregt.

„Aber genau dass ist es was sie wollen. Hast du den Brief eigentlich gelesen? Wenn wir es melden töten sie sie sofort. Und sie beobachten uns. Welche Möglichkeiten haben wir denn?“ fragte Harry resigniert.

Ron setzte sich neben ihn und starrte auf den Boden.

„Das ist...ich dachte das alles wäre vorbei. Ich meine Voldemort ist besiegt, er ist tot. Warum geben diese Todesser nicht endlich auf? Warum riskieren sie jetzt wieder so viel?“

Harry sah Ron aus wachen Augen an und sagte: „Das ist eine sehr gute Frage.“

Barty kam mit Hermine zurück ins Haus und man hätte meinen können, er sei glücklich.

„Mir ist kalt und ich bin nass.“ sagte Hermine geschafft.

„Du wolltest unbedingt nach draußen.“

„Ich weiß.“ sagte Hermine und deutete auf den fertigen Schneemann. „Aber es hat sich doch gelohnt.“

„Na ja, ich weiß nicht.“ sagte Barty abschätzend, „Wirklich symmetrisch ist er ja nicht geworden.“

„Aber er steht. Das ist doch schon mal was.“

Bartemius konnte es sich nicht verkneifen und grinste Hermine dreckig an.

„Äh...ich meinte den Schneemann.“ sagte sie und erwiderte sein Grinsen.

„Natürlich.“ höhnte er.

„Störe ich das junge Glück?“ unterbrach Clive's strenge Stimme die beiden. Seine grünen Augen schienen Bartemius zu durchbohren.

Bartys Gesichtsausdruck veränderte sich schlagartig. Es war nichts mehr von dem eben noch, fast schon fröhlichen jungen Mann zu sehen. Stattdessen war noch Hass und Kälte in seinen Augen zu sehen, die Clive nun listig ansahen.

„Pass auf was du sagst Clive. Ich glaube, du vergisst mit wem du sprichst.“ sagte Barty kalt.

„Mir scheint du vergisst auch einiges in letzter Zeit.“

Einen Augenblick starrten sich die beiden Männer nur an.

„Ich bring sie nach oben und dann reden wir.“ sagte Barty schließlich.

Hermine war während der ganzen Zeit überhaupt nicht wohl. Vor allem gefiel ihr die Verwandlung von Bartemius überhaupt nicht.

„Ich warte hier.“ sagte Clive ungeduldig und ging dann zum Fenster.

Barty nickte Hermine zu und sie folgte ihm nach oben.

„Ich hätte dich nicht bitten sollen, mit mir raus zu gehen.“ sagte sie und beendete so das unangenehme Schweigen.

„Ich hätte ja nicht zustimmen müssen. Warum machst du dir darüber Sorgen?“

„Ich...ich weiß nicht. Er klang etwas verärgert und da dachte ich...“

Bartemius blieb auf der Treppe stehen und sah sie an. Sie konnte seinen Blick nicht deuten aber an seiner Haltung konnte sie erkennen, dass er irgendwie wütend war.

„Hör auf damit.“ sagte er schließlich.

„Womit.“ fragte Hermine, die ihm nicht folgen konnte.

Aber er gab ihr keine Antwort sondern schüttelte nur den Kopf und ging weiter.

Zu ihrer Überraschung führte er sie nicht in ihr Zimmer, sondern ging mit ihr zu einer Tür auf der gegenüberliegenden Seite.

„Da du anscheinend noch etwas hier bleiben musst und ich nicht ständig für deine Unterhaltung sorgen will, dachte ich, dass du hier gut aufgehoben währst.“ sagte er und öffnete die Tür.

Hermine trat ein und sah sich erstaunt um.

„Eine Bibliothek?“

„Erfasst. Scheinst ja ein richtig schlaues Ding zu sein.“ sagte er und blickte sich im Raum um.

Es war gemütlich eingerichtet. Überall an den Wänden waren dunkle Bücherregale und in der Mitte standen zwei große Sessel, von denen man direkt in den Kamin schauen konnte.

„Und damit du dir nicht wieder Sorgen machst: du findest hier keine Bücher über schwarze Magie. Das ist hier ganz einfache Lektüre. Also dann, der Tag ist noch lang.“ sagte er und verließ dann einfach den Raum.

Etwas perplex stand Hermine im Raum und sah ihm hinterher.

So langsam fragte sie sich, wie lange sie noch mit seinem, sich ständig wechselnden Verhalten klar kommen würde. Vom Scheißkerl zum Undurchsichtigen, wieder zurück zum Scheißkerl, zum netten Jungen und wieder zu Undurchsichtigen.

Sie ließ sich auf einem Sessel nieder und starrte in das wärmende Feuer des Kamins.

Wahrscheinlich, so dachte sie, wäre es besser gewesen, wenn er sie im Keller gelassen hätte. Dann hätte sie ihm weiterhin die Pest an den Hals gewünscht und er hätte ein bisschen Finster dreinblicken können.

Stattdessen saß sie nun hier und machte sich darüber Gedanken, was Clive von ihm wollte.

Clive stand noch genau da, wo Barty ihn verlassen hatte und starrte ihn immer noch grimmig an.

„Was willst du Clive?“ fragte Bartemius genervt.

„Ich will wissen, was mit dir los ist. Bisher konnte ich deine Handlungsweise immer noch nachvollziehen. Aber das eben, was auch immer es war, geht nicht in meinen Kopf. Sie ist ein Schlammlut. Unsere Feindin. Die Frau die du töten wirst.“

Bartys Augenbrauen zogen sich zusammen und er ging drohend auf Clive zu.

„Ich brauche keinen Nachhilfeunterricht. Und es ist überhaupt nicht nötig, dass du verstehst warum ich wie handle. Du bekommst deine Befehle und die befolgst du.“

Man konnte beiden Zaubern ansehen, dass sie kurz davor waren aufeinander loszugehen.

Clive hielt seine Hand gefährlich nahe an seinem Zauberstab und Bartemius tat es ihm ähnlich.

„Bekommen wir ein Problem miteinander Crouch?“

„Sag du es mir. Bekommen wir eins oder haben wir es schon?“

Plötzlich entspannte sich Clives Haltung und er schüttelte den Kopf.

„Ich will nur wissen, was da gerade mit dir passiert.“ sagte er in einem versöhnlichem Tonfall.

„Nichts.“ sagte nun auch Barty um Ruhe bemüht.

„Es ist nichts. Wirklich nicht.“

Verärgert schüttelte Clive den Kopf.

„Nichts?“ fragte er schon beinahe hysterisch und packte Barty am Arm um ihn zum Fenster zu ziehen.

„Wir haben einen Schneemann in unserem Garten. Das nennst du nichts?“

Bartemius atmete tief aus, antwortete aber nicht.

„Weißt du Crouch, wir alle kommen mal an einen Punkt, an dem wir unsere Ideologie hinterfragen. Wichtig ist nur, was am Ende dabei rauskommt.“

„Ich hinterfrage gar nichts. Stellst du meine Loyalität in Frage?“

Clive zog die Augenbrauen nach oben und wiegte den Kopf hin und her.

„Nun bisher habe ich das nie. Allerdings gibt es hier Leute die das tun. Vincent hat dich vorhin mit ihr beobachtet. Würde mich nicht wundern, wenn er es melden würde.“

„Ich soll mich um sie kümmern.“ sagte Barty und versuchte sich seinen Schock nicht anmerken zu lassen.

„Ich glaube aber nicht, dass damit das Schneemannbauen gemeint war. Und Vincent glaubt das auch nicht.“

„Es ist mir egal was er glaubt. Er ist eine dreckige Ratte.“

„Mag schon sein, dass er das ist. Aber selbst Ratten erkennen, wann sich die Katze von hinten nähert. Du hast hier nicht nur Freunde. Du solltest aufpassen, dass dir deine Überheblichkeit nicht zum Verhängnis wird. Du denkst, weil du sein Liebling bist, kannst du dir mehr erlauben als andere. Und zum Teil stimmt das ja

auch. Aber eben nur zum Teil. Solltest du dich mit dem Schlammblood einlassen und uns hintergehen, wird das übel für dich enden. Du weißt, dass man hier nicht aussteigen kann?! Wir würden dich unbarmherzig jagen.“

„Willst du mir drohen? Ich weiß überhaupt nicht warum wir dieses Gespräch führen.“ sagte Bartemius ernst.

„Ich drohe dir nicht. Ich sage dir nur, was kommen wird. Abgesehen davon, würde ich dir raten, dich Vincents so schnell wie möglich zu entledigen.“

Barty fuhr sich mit der Hand über die Augen und schüttelte den Kopf.

„Habe ich schon versucht. Ich darf ihn nicht töten. ER braucht ihn noch.“

Interessant. -dachte Clive und nickte Barty zu.

„Hör zu Bartemius. Ich stand immer hinter dir, aber wenn du mir etwas verheimlichst oder mich hintergehst, werde ich der Erste sein, der auf dich anlegt. Also, was ist mit dir?“

„Das nennst du hinter mir stehen? Du drohst mir und erwartest, dass ich dir gegenüber irgendetwas gestehe, was ich nicht getan habe?“

So langsam platze Clive der Kragen.

„Verdammt Barty, ich bin dein Freund!“

„Todesser haben keine Freunde.“ erwiderte Barty kalt und ging zurück zur Treppe.

Clive ging ihm hinterher und sah ihm dabei zu, wie er nach oben ging.

„Was auch immer zwischen dir und diesem Muggelkind läuft, beende es!“ sagte er laut und sah zu, wie Barty in seinem Zimmer verschwand.

Bradley

Bartemius lag auf seinem Bett und starrte an die Decke. In was hatte er sich da nur reingeritten? Er dachte über Clive und seine Drohungen bzw. Warnungen nach. Was Vincent anging, so hatte er zweifelsfrei recht aber wie kam er auf die Idee, dass zwischen ihm und dem Schlammlut etwas laufen könnte?

Er, ein reinblütiger und hochgestellter Zauberer würde sich niemals mit so einem minderwertigem Wesen abgeben.

Barty wusste nicht was es war aber jedesmal, wenn er so schlecht über Hermine dachte, wozu er sich sowieso zwingen musste, machte sich ein merkwürdiger Druck in seiner Brust breit.

„Sie ist ein Schlammlut.“ sagte er zu sich selbst. „Sie ist Muggelgeboren und wertlos, nicht besser als ein normaler Muggel.“

Er schloss die Augen und ballte die Hände zu Fäusten. Er ärgerte sich, dass er überhaupt über diese Geschichte nachdachte. Es war weit unter seiner Würde sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, und dennoch wollte sie einfach nicht aus seinem Kopf verschwinden.

Und Clive, sein „Freund“ hatte ihm mit anderen Worten gedroht ihn zu töten. So langsam nahm das alles Ausmaße an, die Barty nicht gefielen. Er hatte das Gefühl, die Kontrolle über die Situation zu verlieren. Wenn er sie nicht schon längst verloren hatte.

Bartemius verstand einfach nicht, warum diese Muggel sein Leben ständig zum negativen wenden konnten. Das war schon so seit er denken konnte.

Er konnte sich noch gut an die Vorträge seines Vaters erinnern, die er ihm von klein auf gehalten hatte. Ständig hatte er ihm eingeredet, dass sie nichts von seiner Existenz erfahren durften, dass er nicht vor ihnen zaubern durfte und ihnen nichts erzählen sollte. Als ob er minderwertiges Wesen sei. Er hatte nicht verstanden warum sein Vater solch einen Terror machte wenn es um Muggel ging. Die Zauberer waren doch viel stärker als sie und es war schwer für den jungen Bartemius gewesen, zu verstehen warum sie nicht einfach neben einander her leben konnten.

Aber sein Vater hatte es nicht gern gesehen, wenn er sich mit Muggeln unterhalten hatte. Er durfte sich dann jedesmal anhören, was er alles nicht sagen und tun durfte und was ihm nicht rausrutschen sollte und das er ja keinen Ärger machen sollte.

Barty seufzte leise und stand auf. Er lief im Zimmer auf und ab und versuchte seine Gedanken zu ordnen bzw. sie abzustellen. Bis vor kurzem war sein Leben noch in Ordnung gewesen, nicht wirklich fantastisch aber in Ordnung.

Er sah aus dem Fenster und sein Blick fiel auf den Schneemann, der einsam und verlassen im Garten stand.

„Was macht sie nur mit mir?“ fragte er leise und dachte an Clive. Er hatte Recht, er musste sich zusammenreißen und sich daran erinnern, dass sie seine Feindin war. Er musste es beenden, selbst wenn er nicht genau wusste, was das zwischen ihnen war.

Hermine saß in der Bibliothek und starrte ins Feuer. Sie dachte daran wie viel Spaß sie mit ihm im Garten hatte und dass allein diese Tatsache schon völlig abartig war.

Spaß mit einem Todesser haben, -dachte Hermine entmutigt -, dass kann auch nur dir passieren.

Noch schlimmer war, dass sie bemerkte, dass sie sich Sorgen um ihn machte. Clive sah nicht gerade erfreut aus, als sie mit Barty ins Haus gekommen war. Wahrscheinlich fanden seine Leute, die Sache genauso merkwürdig wie sie selbst.

Hermine versuchte alles um nicht ständig an ihn zu denken, aber immer wieder tauchte sein Gesicht vor ihrem inneren Auge auf.

Warum musste er nur so verdammt gut aussehen? -fragte sie sich verzweifelt. Und wo steckte er eigentlich die ganze Zeit? Es waren nun schon zwei Stunden vergangen seit er sie hier zurückgelassen hatte.

Hermine beschloss mal nachzuschauen, ob er schon wieder in seinem Zimmer war.

Sie ging leise über den Flur und konnte von unten, die leisen Stimmen der anderen Todesser hören. Es gefiel ihr nicht, an deren Existenz erinnert zu werden. Überhaupt, so stellte sie gerade fest, nahm sie im Moment nur Barty wahr.

Sie betrat leise sein Zimmer und sah ihn am Schreibtisch sitzen und etwas schreiben.

„Was willst du?“ fragte er emotionslos.

Da war er wieder. -dachte sie traurig. Der Wandel in seiner Art, der es ihr so schwer machte ihn zu verstehen oder sich mit ihm normal zu unterhalten.

„Ich..ich wollte nun sehen ob alles in Ordnung ist. Clive...also...er wirkte verärgert und ich wollte nicht, dass du wegen mir Ärger bekommst.“ sagte sie leise.

„Ich bekomme keinen Ärger.“ knurrte Bartemius und warf seinen Stift verärgert auf den Tisch. Er ärgerte sich über sie, weil sie so verdammt interessiert an seinem Wohlergehen war. Und er ärgerte sich über sich selbst, weil er zuließ, dass es ihn berührte. Es tat ihm gut und er wollte nicht, dass ihm etwas gut tat. Das machte ihn nur schwach und angreifbar für seine Feinde. Und von denen hatte er mehr als genug.

Hermine stand etwas unschlüssig im Raum und wusste nicht so recht was sie sagen sollte. Sie wollte aber auch nicht wieder gehen, weil sie, wie sie zu ihrem Entsetzen gerade feststellte, seine Gegenwart durchaus genoss.

„Du solltest gehen.“ sagte er plötzlich kalt. „Ich muss was erledigen also geh zurück zu deinen Büchern. Lies sie, solange du noch die Gelegenheit dazu hast.“ Seine Stimme klang so drohend und hasserfüllt, dass Hermine augenblicklich einen Schritt nach hinten ging. Er erinnerte sie wieder an den Mann, der nachts in ihre Wohnung gekommen war um sie zu entführen. In diesem Augenblick wurde ihr bewusst, dass sie das niemals hätte vergessen dürfen. Er war ein Wolf und sie hatte sich durch seinen Schafspelz ablenken lassen.

Sie drehte sich um und verließ sein Zimmer.

Barty rieb sich kurz die Augen und widmete sich dann wieder seiner Arbeit.

Zur selben Zeit im zweiten Stock des Zauberministeriums – Aurorenzentrale:

Gawain Robards saß hinter seinem Schreibtisch, drehte seinen Stift nachdenklich zwischen den Fingern hin und her und musterte sein Gegenüber.

Ihm gegenüber saß ein großer Mann mit grauem Haar und blauen Augen. Er wirkte gepflegt, fast schon zu gepflegt um nicht als eitel bezeichnet zu werden.

„Nun Mr. Bradley,“ sagte Robards, „ich weiß es zu schätzen, dass Sie sich auf den weiten Weg hierher gemacht haben. Ebenso freue ich mich, dass ihre Regierung Sie beauftragt hat uns in dieser Sache zu unterstützen.“

„Können wir uns die Höflichkeitsfloskeln sparen. Sie wissen genauso gut wie ich, dass wir das nicht aus purer Freundlichkeit machen. Wir haben mit den selben Problemen zu tun wie Sie. Und solange Voldemort noch lebt, ist es schwer diese Probleme in den Griff zu bekommen.“

Robards zuckte zusammen als Bradley diesen Namen aussprach.

„Sie...sie wissen doch, dass...“

„Ja ja, ich weiß. Ihr nennt die Dinge hier nicht gerne beim Namen was? Soll mir recht sein.“

Jedenfalls habe ich meine Leute schon auf IHN angesetzt. Sie wissen, dass er etwas plant. Er hat eine Falle für diesen Potter vorbereitet.“

„Das wissen wir schon. Ganz so untätig sind wir ja auch nicht.“

„Dann wissen Sie also auch, dass Bartemius Crouch jr. noch am Leben ist?“

„Selbstverständlich. Wäre das bekannt geworden, hätten wir uns bis auf die Knochen blamiert.“

„Es spricht ja auch nicht gerade für Sie und ihr Ministerium einen gefangenen Todesser wieder zu verlieren. Wie dem auch sei, ich bin ganz zufrieden damit. Man sagt, er sei sehr gut.“

„Kommt darauf an, was man unter gut versteht. Aber ja, er ist ein hervorragender Zauberer. Es gehen viele Opfer auf sein Konto. Leider wissen wir nicht, wo er sich aufhält. Genauso wenig wie wir wissen, was genau sie für Potter planen. Alles was wir wissen ist, dass sie Hermine Granger entführt haben.“

„Verstehe. Nun, ich bin sicher meine Leute werden da erfolgreicher sein. Und wenn wir wissen, wo sie sind, lassen wir alles seinen Gang gehen. Immerhin wollen wir IHN bekommen.“

„Gut.“ knurrte Robards und ärgerte sich über Bradleys Arroganz. „Aber wenn es soweit ist, werden unsere Auroren sie begleiten.“

„Selbstverständlich. Bei diesem Kampf werden wir jede Hilfe gebrauchen können. Was machen wir eigentlich mit der Gefangenen und Potter?“

„Potter braucht hiervon nichts zu erfahren. Um so weniger Leute davon wissen um so besser. Nicht, dass wieder etwas durchsickert. Diese Todesser sind überall. Wer weiß wo sie hier sitzen.“

„Haben Sie mal daran gedacht sie zu infiltrieren? Es ihnen gleich zu tun?“

„Ja, aber es hat nicht wirklich funktioniert.“

„Vielleicht haben Sie einfach nicht die richtigen Leute dafür.“ stellte Bradley selbstzufrieden fest.

Robards reichte es langsam sich so vorführen zu lassen.

„Sie mögen vielleicht andere Methoden haben als wir, aber bisher sind wir hier auch ganz gut zurecht gekommen.“

Thomas Bradley sah ihn durchdringend an, rang sich dann aber zu einem Lächeln durch.

„Selbstverständlich. Ich wollte Sie nicht beleidigen. Was ist eigentlich mit dem Mädchen? Wenn es zum Kampf kommt, wird es heiß her gehen.“

„Wenn Sie sie retten können, tun Sie es. Falls nicht, ist sie ein bedauerliches Opfer in diesem Krieg.“

Bradleys Blick verfinsterte sich.

„Sie lassen ihre Leute ja schnell im Stich.“

„Wenn es notwendig ist!“

Bradley nickte, stand auf und ging zur Tür.

„Bevor ich es vergesse, Bartemius Crouch wird nicht angerührt. Sagen Sie das ihren Leuten.“

Überrascht sah Robards ihn an.

„Was? Warum nicht? Dieser Kerl verdient den Tod und ich persönlich würde es genießen zu wissen, dass er wieder in Askaban sitzt.“ sagte er aufgebracht.

„Lassen sie es mich so sagen: Es gibt gewisse Leute, die ein persönliches Interesse an ihm haben.“

„Was für ein Interesse?“

„Das kann ich ihnen nicht sagen. Aber Sie können sich sicher sein, dass wenn sie nicht bekommen was sie wollen, werden wir ihn ihnen gerne ausliefern. Oder das was von ihm übrig ist.“

„Und wenn er ihnen gibt, was sie wollen?“

„Darüber brauchen Sie sich ihren Kopf nicht zu zerbrechen.“ sagte Bradley kalt und verließ das Büro.

Der geheimnisvolle Fund

Bradley ging zielstrebig durch den Regen und verschwand schließlich in einer kleinen und unscheinbaren Bar.

Sie war verraucht und alles andere als gemütlich und jeder normale Mensch, egal ob Zauberer oder Muggel, hätte einen großen Bogen um sie gemacht. Aber vielleicht war auch gerade das der Grund, warum Bradley sich dort niederließ.

Er setzte sich an einen Tisch in der hintersten Ecke, bestellte sich einen Whisky und beobachtete den Eingang.

Bradley brauchte nicht lange zu warten. Keine zehn Minuten später betrat ein großer, schlanker Mann mit langen, lockigen braunen Haaren die Bar und setzte sich zu Bradley an den Tisch.

„Wie ist es gelaufen?“

„Wie erwartet. Mich wundert es, dass diese Leute hier so lange gegen Voldemort angekommen sind.“

„Hast du sie eingeweicht?“

„Nein. Wenn sie wüssten wo sich die Todesser versteckt halten, würden sie da wahrscheinlich gleich einfallen. Es würde einen Haufen Tote geben, die Todesser entkommen und Voldemort weiter seine Pläne schmieden. Aber Voldemort ist ja auch nicht so wichtig für uns. Den erledigen wir nur aus...sagen wir...diplomatischen Gründen. Wobei auch unser Leben friedlicher wird, wenn er weg ist. Wir haben zu viele, die sich seiner Sache gerne anschließen würden.“

Der andere Mann nickte.

„Wie sieht es aus? Wie gut sind diese Todesser? Ich will meine Männer nicht blind in den Kampf schicken.“

„Schwer zu sagen. Manche scheinen unfähiger zu sein als Muggel und andere sind gut. Bei vielen wird man es erst im Kampf bemerken. Aber einer, ein gewisser Bartemius Crouch jr. ist wirklich gut. Vor dem nehmt euch in acht.“

„Dann töten wir ihn zuerst!“ sagte der Mann entschlossen.

„Nein. Genau da liegt die Schwierigkeit. Er muss am Leben bleiben.“

„Warum? Er gehört zu denen.“

„Das Warum geht dich nichts an. Sollte er in diesem Kampf sterben, wirst du dem Direktor erklären müssen warum. Und er wäre alles andere als erfreut darüber.“

„Wir sollen also gegen Todesser kämpfen, Voldemord besiegen, Crouch kampfunfähig machen, dafür sorgen, dass die Auroren ihn nicht erledigen oder gefangen nehmen und das alles während er gegen uns kämpft?“ fragte der Mann ungläubig.

„Sieh es als Herausforderung.“ sagte Bradley und gab dem Mann zu verstehen, dass die Unterhaltung damit beendet war.

Hermine saß in der Bibliothek und versuchte irgendeinen Roman über einen mittelalterlichen Krieger zu lesen. Aber es schien bei dem Versuch zu bleiben. Erstens interessierte sie das Buch nicht im Geringsten und zweitens, dachte sie wieder an Barty.

Das ist doch völlig verrückt. -dachte sie und versuchte sie wieder auf das Buch zu konzentrieren. Aber schon nach zwei Sätzen dachte sie wieder an ihn.

„Jetzt reicht es aber.“ sagte sie wütend und feuerte das Buch in den Kamin.

Er hatte sie verletzt und Hermine fragte sich, warum sie es sich so zu Herzen nahm.

„Was hast du denn erwartet? Das er sich mit dir hinsetzt und über seine Todesserfreunde lästert?“ fragte sie sich leise und schüttelte den Kopf über ihre eigene Naivität.

Vielleicht hatte sie es nicht erwartet aber wenn sie ehrlich zu sich war, hatte sie es gehofft.

Barty saß an seinem Schreibtisch und starrte an die Wand. Er fühlte sich schlecht weil er sie so abweisend behandelt hatte. Eigentlich wollte er sich einreden, dass es richtig war und dass er sie hassen musste, aber es gelang ihm immer weniger. Es war als hätte eine fremde Macht von ihm Besitz ergriffen, und angefangen sein Denken zu steuern. Er war sich nicht sicher ob er nicht dagegen ankämpfen konnte oder wollte.

Sie hatte sich Sorgen um ihn gemacht. Sie, ausgerechnet ein Schlammbut war der erste Mensch seit vielen

Jahren, der sich ernsthaft Sorgen um ihn machte.

Er verstand es nicht. Es gab dafür keine logische Erklärung und trotzdem war es so.

Aber vielleicht spielte sie ihm auch nur etwas vor. Diese Erklärung war für Bartemius wesentlich verständlicher. Wahrscheinlich wollte sie nur ihr Leben retten und dachte, wenn sie sich mit ihm gut stellte, würde es gelingen.

Und dennoch, er musste sicher sein. Er musste wissen ob sie ihn wirklich mochte.

Barty bemerkte es nicht aber der Gedanke, dass es so sein könnte ließ ein Lächeln auf seinem Gesicht erscheinen.

Hermine durchsuchte weiter die Bücherregale, zog ab und zu mal ein Buch heraus und steckte es dann kopfschüttelnd wieder zurück.

Und dann, sie wusste selbst nicht genau wie, wahrscheinlich hatte sie zu fest an einem feststeckenden Buch gezogen, fielen ihr gleich etliche entgegen und landeten auf dem Boden. Im ersten Moment wollte sie sie sofort aufsammeln und wieder einordnen. Aber dann sah sie, dass sich weiter hinten im Schrank ein kleines Fach befand.

Im ersten Moment dachte sie daran, dass da drin vielleicht ein versteckter Zauberstab befinden könnte. Aber egal was es war, es war etwas von dem der, der es versteckt hatte nicht wollte das es gefunden wollte. Auf der anderen Seite, konnte sich dieser Jemand aber auch nicht davon trennen.

Hermine öffnete das Fach und fand ein ziemlich dickes, in Leder eingeschlagenes Buch.

Ihre Neugierde war sofort geweckt und sie setzte sich mitsamt des Buches auf den Sessel. Langsam öffnete sie die Schnur, die das Buch verschlossen hielt und klappte es auf.

Und dann stockte ihr der Atem. Sie konnte es nicht glauben. Sie konnte nicht glauben was sie da in den Händen hielt.

Das Tagebuch von Bartemius Crouch jr.

Hermine atmete erst einmal tief durch und wollte sich gleich ranmachen zu lesen. Aber schon in der nächsten Sekunde hielt sie inne.

Sollte sie das wirklich tun? Es reizte sie ungemein und ihre Neugierde wurde immer stärker aber auf der anderen Seite, hatte sie ein merkwürdiges Gefühl dabei. Fast so als würde sie Barty verraten. Sie sagte sich zwar, dass es ihr egal sein könnte, ja sogar egal sein müsste aber tief in sich drin wusste sie, dass in diesem Buch wahrscheinlich seine intimsten Gedanken und Gefühle standen und sie nicht das Recht hatte es zu lesen.

Auf der anderen Seite, so überlegte sie, hätte sie so vielleicht die Chance ihn zu verstehen.

Letztendlich hielt sie es für das Beste, das Buch wieder zurückzulegen. Sie konnte es sich immer noch überlegen und notfalls darin lesen.

Sie wollte es gerade wieder ins Regal packen als die Tür aufging und Barty den Raum betrat.

Erschrocken sah sie ihn an.

Im ersten Moment wusste er nicht warum sie so reagierte. Er dachte, er hätte sie vielleicht zu sehr angefahren und irgendwie gefiel ihm der Gedanke nicht, dass sie Angst vor ihm haben könnte.

Aber im nächsten Augenblick fiel sein Blick auf das Buch in ihren Händen und sein Gesichtsausdruck änderte sich schlagartig. Eine Mischung aus Wut, Verzweiflung, Enttäuschung und Scham machte sich auf seinem Gesicht breit.

Noch bevor Hermine dazu kam etwas zu sagen, stürmte er auf sie zu und riss ihr das Buch aus der Hand.

„Wie kannst du es wagen? Du bist wie alle anderen Muggel, kein bisschen besser. Im Gegenteil.“ schrie er sie an.

„Hat es dir wenigstens gefallen ja? War es spannend und unterhaltend? Danke ja nicht, dass du jetzt über mich bescheid wissen würdest, oder das du dir ein Urteil über mich erlauben könntest.“ Er redete sich richtig in Rage und ging in Gedanken durch, was alles in diesem Buch stand. Er wäre am liebsten gestorben.

„Oh Man, wenn ich...und wage es ja nicht, mich mit diesem Blick anzuschauen.“ schrie er wütend.

„Was für ein Blick?“ fragte Hermine verwirrt.

„Du weißt genau welchen ich meine. Diesen...-“Was musste der arme Junge nur erleiden“-Blick. Wie ich den hasse! Wie konntest du....Hast du überhaupt keinen Anstand? Ah...ich weiß, wahrscheinlich hat dich das angemacht. Ist doch so oder? Ich hoffe du hast dir die Stellen gut gemerkt wo steht, was ich mit meinen Feinden mache.

Wie....warum? Ich meine.....“

Bartemius stand völlig neben sich. Abgesehen von seiner Wut, hatte er sich auch noch nie in seinem Leben so geschämt.

Irgendwie fiel ihm das Atmen vor Aufregung schwer. Er stand vor ihr und hechelte sie an.

Hermine hatte nicht den Eindruck, dass er dabei wäre sich zu beruhigen. Ganz im Gegenteil, sie erwartete in den nächsten Sekunden den nächsten Ausbruch von ihm. Aber diese Sekunden konnte sie ja nutzen.

„Ich habe das Buch nicht gelesen.“ sagte sie mit fester Stimme.

Barty schien ihr gar nicht zugehört zu haben, denn er setzte schon zum nächsten Redeschwall an.

„Ich hätte nie gedacht, dass.....“ Er stoppte mitten in seinem Satz. „Du hast es nicht gelesen?“ fragte er verdattert.

„Nein. Ich gebe zu, ich war neugierig aber ich habe mich dann dagegen entschieden. Es wäre nicht richtig gewesen und...ich wollte dich nicht hintergehen.“

Barty sah sie an als hätte seine letzte Stunde geschlagen.

„Dann...dann weißt du also gar nicht...ich habe mich hier also ganz umsonst zum Idioten gemacht?“ Ein leises Seufzen verließ seinen Mund und er sah sie schüchtern an.

„Sieht wohl so aus.“ sagte sie lächelnd. Hermine konnte sich nicht helfen aber sie fand seine Hilflosigkeit richtig süß.

„Ähm....ich....also....“ stotterte Barty, „Ich geh dann mal ins Bett. Ist schon spät.“ sagte er schnell und eilte aus dem Zimmer.

Hermine sah ihm lächelnd nach und schüttelte den Kopf.

Er ist schon ein merkwürdiger Typ.-dachte sie amüsiert und setzte sich vor den Kamin.

Dennoch dachte sie an das, was er gesagt hatte und plötzlich war ihr Bedürfnis größer als vorhin, zu erfahren was in diesem Buch stand. Sie wollte wissen, warum er so geworden war.

Barty hatte sich ohne viel nachzudenken sofort in sein Bett verzogen.

„Du hast dich vor ihr so richtig zum Idioten gemacht. Tolle Leistung Bartemius, ganz toll.“ sagte er leise.

Er konnte nicht genau sagen wie lange er im Bett lag und vor Scham fast verging, aber irgendwann hörte er Schritte auf dem Flur. Er wusste, dass das nur Hermine sein konnte, die jetzt auch ins Bett wollte.

Kurz bevor sie das Zimmer betrat, zog Barty sich die Bettdecke über den Kopf und hoffte, dass sie ihn nicht ansprechen würde.

Als Hermine den Raum betrat und seine Umriss unter der Decke sah, musste sie schwer mit sich kämpfen nicht laut loszulachen. Aber sie wollte ihn nicht mehr in Verlegenheit bringen, als sie es ohnehin schon getan hatte.

Sie ging ins Bad und ließ heißes Wasser in die Wanne.

Sie konnte sich selbst nicht erklären warum aber sie merkte, dass sie dabei war, sich an diesem Ort richtig wohl zu fühlen.

Zärtliche Bande

Als Barty das Wasser im Badezimmer hörte, kam er langsam wieder unter seiner Decke hervor. Aufmerksam lauschte er den Geräuschen, die aus dem Bad kamen. Nicht, dass sie doch noch mal in sein Zimmer kam und er dann dazu gezwungen wäre mit ihr zu sprechen.

„Nicht zu fassen, dass du dich jetzt schon in deinem eigenen Haus vor einem Schlammbutt versteckst.“ brummte er leise und lauschte weiter.

Während ein kleiner Teil von ihm damit beschäftigt war darüber nachzudenken warum er sich so viel von ihr bieten ließ, stellte der andere und weitaus größere Teil sich vor, wie Hermine in der Wanne lag.

Als ihm das bewusst wurde schüttelte er verärgert den Kopf.

„Jetzt reiß dich mal zusammen. Kann ja nicht wahr sein, dass so ein minderwertiges Wesen zu deiner Phantasie wird.“

Und während Barty etwas über Muggel und Zauberer philosophierte, lag Hermine in der heißen Wanne und dachte an Barty.

Vielleicht hätte sie doch mal einen Blick in das Buch werfen sollen? So wie er sich aufgeregt hatte, schienen da interessante Dinge drinzustehen.

Sie musste immer wieder daran denken, was er gesagt hatte. Was war ihm wohl zugestoßen, dass er dachte, sie würde ihn mitleidsvoll ansehen?

Sie versuchte erst gar nicht auf andere Gedanken zu kommen. Irgendwie hatte sie aufgegeben und akzeptiert, dass Bartemius sie doch mehr interessierte als er sollte.

Sie spürte dass unter seiner Maske aus Hass und Wut, ein Mensch verborgen lag, der es Wert war kennen gelernt zu werden.

Bartemius konnte nicht sagen wann, aber irgendwann war er über seinen resignierenden Gedanken eingeschlafen. Er wusste auch nicht mehr zu welchen Schluss er schließlich gekommen war. Das Einzige woran er sich erinnerte war, dass er sich gefragt hatte, warum Hermine eigentlich minderwertig war.

Er drehte sich auf die Seite, sah auf die Uhr und stellte fest, dass er verschlafen hatte. Es war kurz nach neun und Hermine war sicher schon wach. Er stand auf und schlich leise ins Bad. Er wollte auf keinen Fall gleich nach dem Aufwachen mit ihr zusammentreffen. Nach seiner kleinen, hysterischen Darbietung von gestern, musste er erst mal überlegen wie er ihr am Besten unter die Augen treten sollte.

Er duschte schnell, zog sich dann hastig an und betrachtete sich ausgiebig im Spiegel. Etwas unzufrieden zupfte er an seinen Haaren herum und betrachtete sich dann wieder im ganzen.

Schwarz. -dachte er etwas unwillig. „Vielleicht sollte ich mal etwas anderes anziehen?“ fragte er sich, während er sich vor dem Spiegel drehte und wendete.

„Etwas blaues vielleicht? Blau? Doch, blau könnte gut aussehen.“

Barty konnte sich nicht daran erinnern, jemals beschwingt gewesen zu sein. Aber heute war er aufgewacht und fühlte sich einfach gut. Er hatte nicht die geringste Ahnung warum das so war aber es gefiel ihm. Es fühlte sich schön an.

Er öffnete seinen Schrank und wühlte sich durch alle Sachen die er besaß. Er musste zugeben, dass die Auswahl nicht gerade abwechslungsreich war. Schwarze Hosen, schwarze Shorts, schwarze T-Shirts, schwarze Pullover, Jacken, Mäntel, Schuhe.

Irgendwie kam es ihm vor, als wäre es der Kleiderschrank eines Fremden in den er da blickte.

„Crouch, du bist eine richtige Frohnatur.“ sagte er schicksalsergeben zu sich selbst, nahm sich aber fest vor, sich demnächst ein paar neue Sachen zu besorgen.

Er fuhr sich noch mal mit der Hand durch die Haare, atmete tief durch und ging dann entschlossen zu Hermines Zimmertür.

Er klopfte. Keine Antwort. Er klopfte wieder. Wieder keine Antwort.

Zögerlich öffnete er die Tür.

„Hermine?“ Er blickte in ein leeres Zimmer. Ihr Bett war gemacht aber auf dem Bettentisch standen die Reste ihres Frühstücks. Anscheinend hatte es ihr jemand gebracht während er noch schlief.

Es gab nur noch einen Ort wo sie sein konnte und Barty machte sich den Weg zur Bibliothek. Hermine saß im Sessel und las vertieft in einem Buch als Barty's Stimme sie in die Realität zurückholte. „Guten Morgen Schlammlut.“ sagte er aber Hermine hörte den neckenden Unterton in seiner Stimme genau.

„Guten Morgen Todesser.“ sagte sie lächelnd und stand auf.

Er lächelte zurück. Er wollte eigentlich grimmig gucken aber es gelang ihm nicht. Und so standen die Beiden da und lächelten.

Langsam wird's peinlich. -dachte Barty nachdem er eine Minute später immer noch nichts gesagt hatte. Schließlich deutete er mit dem Kopf auf das kleine Buch was sie in den Händen hielt.

„Lesen wir wieder geheime Tagebücher?“ fragte er herausfordernd.

„Nein. Hamlet.“

„Mhmm.“

„Ich wusste gar nicht....“ sie stockte in ihrem Satz.

„Was?“

„Na ja....das...Ich meine Todesser und Bücher....“

Barty zog eine Augenbraue nach oben und musterte sie.

„Was, glaubst du wir können nicht lesen?“

Hermine grinste und schüttelte den Kopf.

„Nein, dass nicht. Ich meine nur, diese Art von Literatur ist ziemlich anspruchsvoll und....“

„Aha, wir sind also nicht nur Analphabeten sondern auch noch dumm.“ sagte er amüsiert und ging auf sie zu.

„Du weißt, dass ich das nicht denke. Es ist nur....“ Sie ging immer weiter zurück, bis sie das Bücherregal im Rücken hatte.

„Ja?“ fragte Barty, dem das ganze sichtlich Spaß machte.

„Du weißt schon, dass Shakespeare ein Muggel war?“ fragte Hermine nun ihrerseits neckend.

„War er nicht.“ sagte Bartemius trotzig.

„War er doch.“ widersprach sie.

Er stand nun vor Hermine und sah ihr direkt in die Augen. Sie versuchte ihren Blick zu Boden zu richten doch es gelang ihr nicht. Zu sehr verlor sie sich in dem schönen Braun seiner Augen.

Plötzlich spürte sie seine warme Hand an ihrer, als er ihr das Buch aus der Hand nahm.

„Vielleicht bin ich ja Fan.“ sagte er leise.

„Von einem Muggel?“ fragte sie hauchend.

Er ließ das Buch zu Boden fallen und griff vorsichtig nach ihrer Hand. Hermine zuckte kurz zusammen als sein Daumen über ihren Handrücken strich.

Er legte kurz die Stirn in Falten und lächelte.

„Wer weiß. Ich bin eben Facettenreich.“

Sie nickte.

„Das bist du.“

Seine Lippen kamen den ihren immer näher und Hermine konnte seinen heißen Atem in ihrem Gesicht spüren.

Das Lächeln in seinem Gesicht, hatte dem Ausdruck einer ernstesten Absicht platzgemacht.

Nur noch Millimeter trennten ihre Lippen von einander und Hermine schloss die Augen.

Plötzlich wurde lautstark die Tür aufgerissen und Barty und Hermine sah sich erschrocken um.

Vincent und zwei andere Todesser standen in der Tür und auf Vincents Gesicht lag ein siegessicherer Ausdruck.

„Na sowas, besser kann es ja gar nicht laufen. Auf frischer Tat ertappt.“

Nachdem Barty sich von dem ersten Schock erholt hatte, griff er nach seinem Zauberstab und richtete ihn auf Vince. Die drei Todesser richteten ihre auf Barty.

„Lass es bleiben Crouch. Wir sollen dich zu ihm bringen. Abgesehen davon hättest du sowieso keine Chance gegen uns drei.“

Bartemius Augenbrauen zogen sich zusammen und sein Gesicht nahm einen kämpferischen Ausdruck an.

„Willst du es darauf ankommen lassen Vince?“

„Gib mir deinen Zauberstab Bartemius.“ hörte er plötzlich Clive sagen, der soeben den Raum betreten

hatte.

Wütend sah Barty ihn an.

„Der Erste, der auf mich anlegt, nicht wahr mein Freund?“

„Ich lege nicht auf dich an. Gib mir deinen Zauberstab und geh mit ihnen. Du machst es nur schlimmer wenn du dich wehrst.“

Er ging auf Barty zu, der wie ein gehetztes Tier im Raum stand und sich nach einer Lösung suchend umsah.

Clive kam auf ihn zu und legte seine Hand auf Bartys Schulter.

„Ich hatte dich gewarnt.“ sagte er leise und nahm Barty seinen Zauberstab ab.

„Sei stark Bartemius.“ sagte er und sah ihn sorgenvoll an.

„Pass auf Hermine auf. Tust du das für mich?“

Clive nickte.

„Du hast mein Wort.“

Barty nickte und sah Hermine aus sehnsuchtsvollen Augen an. Sie erwiderte seinen Blick und Barty konnte die Angst in ihren Augen sehen. Nicht um sich selbst, sondern um ihn.

Vince ging auf Barty zu und packte ihn fest am Arm.

„Nimm deine fettigen Pfoten von mir. Ich kann allein gehen.“ keifte dieser ihn an.

„Im Augenblick hast du hier gar nichts zu sagen Crouch. Und wer weiß, vielleicht entscheidet ER ja, dass du überhaupt nichts mehr sagst.“ sagte Vince selbstzufrieden lächelnd und zog Barty mit sich.

„Was habt ihr mit ihm vor?“ schrie Hermine verzweifelt und wollte Barty hinterherlaufen.

Clive packte sie fest am Arm und hielt sie zurück.

„Lass das. Du tust ihm keinen Gefallen, wenn du dich auch noch für ihn einsetzt.“

Hermine versuchte gegen die Tränen anzukämpfen, mit denen sich ihre Augen füllen wollten.

„Was werden sie jetzt mit ihm machen?“ fragte sie ängstlich.

Clive legte seine Hand auf ihre Schulter und drückte sie leicht.

„Er ist stark. Er wird es durchstehen.“ sagte er ernst und hoffte damit Recht zu behalten.

Die Strafe für Verrat

Bartemius stand mit Vincent und den anderen beiden Todessern in einen ziemlich dunklen und kalten Raum. Es gab keine Möbel und die Wände waren nicht mal von Tapeten überzogen.

„Wo sind wir hier?“ fragte Barty, der sich in seiner Haut sichtlich unwohl fühlte.

„Das würdest du gerne wissen was?“ fragte Vincent belustigt.

„Du solltest dich viel lieber fragen, ob du diesen Ort wieder verlassen wirst.“ sagte er hasserfüllt und richtete seinen Zauberstab auf Bartemius.

„Willst du mich töten, bevor er mit mir sprechen konnte? Das würde ihm bestimmt nicht gefallen.“

Vince senkte seinen Zauberstab und trat nah an Barty heran.

„Ich werde das hier so genießen Crouch, dass kannst du dir gar nicht vorstellen.“

„Oh doch, und während du das genießt kannst du daran denken, dass ich das selbe empfinden werde, wenn ich dich töte.“

Die beiden Männer starrten sich wütend in die Augen und keiner von Beiden dachte auch nur daran nachzugeben.

„Aber meine Freunde, ihr werdet doch keine ungelösten Konflikte mit euch rumtragen.“ hörte sie plötzlich Voldemorts ironische Stimme.

Sofort fielen die Todesser auf die Knie und schauten zu Boden.

Voldemort schaute aus kalten Augen auf sie herab und ging dann auf Bartemius zu.

„Du wirkst angespannt mein Bester. Hast du mir etwas zu sagen?“

„Nein mein Lord.“ antwortete er leise.

Plötzlich spürte Barty wie Voldemorts kühle Hand über seinen Kopf fuhr. Er zitterte am ganzen Körper und konnte nicht verhindern, dass Übelkeit in im hochstieg.

„Ach Bartemius, was soll ich jetzt mit dir machen?“

Er antwortete nicht und Voldemort zog seine Hand zurück.

„Lasst uns allein.“ sagte er schließlich zu Vincent und dessen Gefolge.

Sofort standen diese auf und verließen den Raum.

Voldemort wandte sich nun wieder Barty zu.

„Ich habe gehört, dass du dich gut mit Hermine verstehst. Willst du mir etwas sagen?“

„Ich...ich habe mich nur um sie gekümmert.“

„So so....Deine Stimme zittert, soetwas kenne ich ja gar nicht von dir. Und außerdem kann ich deine Angst fast riechen. Ihr Gestank kriecht mir förmlich in die Nase.“

„Ich...ich weiß nicht so genau, was ihr von mir hören möchtet, mein Lord.“

„Weißt du Bartemius, was ich mit Verrätern mache? Natürlich weißt du das. Du hast es ja oft genug miterlebt. Also, bist du ein Verräter?“

„Nein.“ sagte Barty ernst. Und er meinte es auch völlig aufrichtig.

„Das glaube ich dir sogar mein Bester. Und dennoch, du fragst nicht einmal was ich dir vorwerfe. Allein das sagt mir, dass du dir deiner Schuld bewusst bist.“

„Ich war zu freundlich zu ihr, mein Lord. Es tut mir leid. Aber ich wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte. Ihr habt mir befohlen gut auf sie aufzupassen.“

Voldemort schien das ganze zu amüsieren.

„Es waren schon viele in der Situation, in der du dich jetzt befindest. Und weißt du was aus ihnen geworden ist?“

„Ich nehme an sie sind tot.“ antwortete er und schluckte hart.

Voldemort antwortete darauf nicht mehr sondern wechselte das Thema.

„Weißt du Bartemius, diese Schlammbütler sind gerissen. Bestimmt hat sie dir Dinge gesagt, die dir im ersten Moment einleuchtend erscheinen. Aber hüte dich, glaubst du wirklich, dass sie mit dir spricht weil sie dich so mag. Sie kann zwischen Freund und Feind unterscheiden, etwas womit du gerade Probleme zu haben scheinst. Schlammbütler sind einfach gestrickt. Sie wollen ihr Leben retten. Und Hermine bildet da keine Ausnahme. Ich habe dir diese Aufgabe übertragen, weil du mich noch nie enttäuscht hast. Und jetzt muss ich sehen, dass du Zweifel an deiner Überzeugung bekommst.“

„Das ist nicht wahr, ich zweifle nicht.“ sagte Barty und versuchte seine Wut aus seiner Stimme zu löschen.

„Dann ist sie dir also völlig egal?“

Bartemius ballte seine Hände zur Faust und kämpfte hart mit sich, um Voldemort nicht direkt an den Hals zu springen. Aber er wusste, dass er tot wäre noch bevor er sich erhoben hätte.

„Völlig, mein Lord.“

„Du verstehst sicher, dass du mir deine Loyalität wieder beweisen musst. Du wirst die Ehre haben sie zu töten. In einer Woche sind alle Vorbereitungen abgeschlossen und du wirst ihr Henker sein. Selbstverständlich erst, nachdem die anderen mit ihr fertig sind.“

Sein Herz zog sich bei Voldemorts Worten zusammen und sein Hass auf ihn wuchs sekundlich. Er wusste, dass er gerade den denkbar falschesten Moment gewählt hatte um seine Ideologie zu überdenken, aber er konnte nicht anders.

„Natürlich versteh ich das, mein Lord.“ knurrte Bartemius.

„Ich sollte dich töten. Hier und jetzt auf der Stelle. Aber weiß du, jeder in deiner Lage würde betteln oder seine Taten leugnen. Du nicht, du kniest hier und versuchst dich zu beherrschen. Das mag ich so an dir, dass habe ich schon immer an dir gemocht. Mutig und Stolz bis zum letzten Atemzug. Als du zu mir gekommen bist, warst du nichts. Ein verängstigter und ungeliebter Junge. Ich habe dir gezeigt wie man groß wird und wie man zum Mann wird. Und nun sieh dich an, du bist ein gefürchteter Todesser, meine rechte Hand. Ich habe das aus dir gemacht.“

Voldemorts Worte waren wie Gift in Bartys Adern und er schloss angewidert die Augen.

Du hast ein Monster aus mir gemacht. -dachte Bartemius wütend.

„Ich danke euch dafür.“

Voldemort strich ihm über den Kopf und zog seinen Zauberstab.

„Und nun wirst du die Konsequenzen für dein Handeln tragen.“

Barty wusste was ihm nun widerfahren würde und er versuchte seinen ganzen Mut zusammen zu nehmen und es mit Würde zu tragen.

Voldemort richtete seinen Zauberstab auf Bartemius und sagte: „Crucio.“

Hermine saß in Bartys Zimmer und blickte zu Clive, der sorgenvoll aus dem Fenster sah.

„Darf ich dich etwas fragen?“

Clive nickte und sah weiter aus dem Fenster.

„Du und Barty, ihr seid so anders als die anderen hier. Wie kommt das? Woher kennt ihr euch?“

„Das sind aber eine ganze Menge Fragen.“ sagte er ernst.

„Tut mir leid. Ich wollte nur...ich mache mir einfach Sorgen um ihn.“ sagte sie leise und blickte zu Boden.

„Denkst du ich mache mir keine? Barty und ich wir...wir haben viel zusammen erlebt. Kurz nachdem ich bei den Todessern aufgenommen wurde, hatte ich meine erste Mission. Wir sollten so eine Muggelfamilie erledigen. Also sind wir los um unsere Aufgabe zu erfüllen. Barty war auch in meiner Gruppe. Ich weiß noch, dass ich hoffte mit diesem arroganten Kerl nicht viel zu tun haben zu müssen. Meine Güte hat der sich aufgespielt.“ sagte Clive und ein wehmütiges Lächeln umspielte seine Mundwinkel.

Auch Hermine musste grinsen.

„Klingt ganz nach ihm.“ sagte sie.

„Wir sind also in dieses Haus rein aber statt Muggel fanden wir dort ungefähr acht Auroren, die schon auf uns warteten. Es war eine Falle und wir sind hinein getappt. Innerhalb von Sekunden brach natürlich ein Kampf aus und ich sah Todesser wie Auroren sterben. Man entwaffnete mich und ich stand völlig verloren im Haus. Die anderen Todesser flüchteten und überließen mich meinem Schicksal. Diese Auroren hatten nicht den Befehl uns gefangen zu nehmen. Sie sollten uns töten.“

Zwei von ihnen verfolgten die geflohenen Todesser und drei blieben bei mir im Haus.

Ich dachte, dass war's, jetzt stirbst du. Und plötzlich tauchte Bartemius auf und verwickelte die drei in einen magischen Kampf, wie ich ihn noch nicht gesehen hatte. Irgendwie gelang es mir meinen Zauberstab zurück zu bekommen und ihm zu helfen. Er tötete alle drei und dann verschwanden wir. Als ich ihn fragte, warum er zurück gekommen sei, sagte er, dass er keinen seiner Leute im Stich ließe. Das sei erstens Muggelhaft und zweitens hätte er einen Ruf zu verlieren. Ich weiß bis heute nicht, ob das seine wahren Motive waren oder nicht. Aber ich erkannte, dass er jemand war auf den man sich verlassen konnte.“

„Das war sehr mutig von ihm.“ sagte Hermine beeindruckt.

„Ja, das war es. Und darum schulde ich ihm etwas. Das ist auch der Grund, warum ich mich jetzt um dich kümmer'. Ich bin es ihm einfach schuldig.“

„Und es stört dich nicht, dass ich ein Schlammbhut bin und er zu mir so nett war.“

Clive sah sie und seufzte.

„Natürlich stört es mich. Aber weißt du, jeder von uns ist aus einem anderen Grund ein Todesser geworden. Manche einfach nur aus purem Hass, manche weil ihnen dieser Hass von Kindheit an eigeredet wurde und manche, weil sie Erfahrungen gemacht haben, die ihnen zeigten, dass man euch hassen muss. Ich habe ein Problem damit, dass ihr Schlammbhütler euch so aufführt als wäht ihr richtige Zauberer. Das seid ihr nämlich nicht, nicht so wie wir. Aber ich bin nicht so ein Prolet wie Vince und seine Kumpel. Ich weiß mich zu benehmen. Außerdem geht's es mir um das Prinzip. Gegen dich im Speziellen habe ich nichts. Barty ist da zum Beispiel anders. Er hasst alles was keinen Zauberstab halten kann oder nicht reinblütig ist. Und fang nicht an zu erzählen, dass er nett war. Er war nicht nett, er war viel mehr.“

Hermine spürte wie sie rot wurde und sah wieder zu Boden.

Bartemius Schreie drangen nach draußen und Vincent genoss jeden Einzelnen.

Schließlich ließ Voldemort von Barty und beugte sich zu ihm runter.

„Wenn Vincent mit dir fertig ist und du wieder bei Kräften bist, darfst du ihn töten.“ sagte Voldemort leise und verließ den Raum.

Barty lag erschöpft auf dem kalten Steinboden und atmete unruhig. Sein ganzer Körper schmerzte und er wünschte sich nichts mehr, als dass es vorbei wäre. Aber statt dessen hatte Voldemort ihn nun Vince ausgeliefert und Bartemius wusste, dass er von ihm keine Gnade zu erwarten hatte.

Es dauerte nicht lange und Vincent betrat den Raum und ging auf Barty zu.

„Wie es aussieht, darf ich mich diesmal mit dir beschäftigen. Und abgesehen davon, dass du am Leben bleiben sollst, habe ich keine Einschränkungen bekommen.“

„Wie schön für dich Vince. Der richtige Triumph für einen Verlierer wie dich was?“ sagte Barty schwach aber dennoch giftig.

„Ich werde dir schon zeigen, was für ein Verlierer ich bin. Crucio!“

Barty wandte sich schreiend auf dem Boden hin und her und versuchte gegen die Schmerzen anzukämpfen. Aber es war aussichtslos, Vince gönnte ihm keine Pause und ständig fielen neue Wellen des Schmerzes über seinen Körper her.

Bartemius hatte das Gefühl, sein ganzer Körper stände in Flammen.

„Bitte...“ schrie er flehend obgleich er wusste, dass ihm nichts und niemand helfen würde. Amüsiert senkte Vincent seinen Zauberstab und kniete sich neben sein Opfer auf den Boden.

„Bitte was? Willst du das ich aufhöre? Der große Bartemius Crouch bittet mich um etwas? Das macht mir ja noch mehr Spaß als ich dachte. Du bist wirklich unterhaltsam Barty. Aber dein Geschrei geht mir etwas auf die Nerven. Es stört meine Konzentration, weißt du?“

Er richtete seinen Zauberstab auf Bartys Kehle und dieser spürte wie sich plötzlich Seile um seinen Hals schlängeln. Immer fester bis er fast keine Luft mehr bekam. Barty wünschte sich in diesem Moment nichts mehr als zu sterben.

Vincent legte wieder auf ihn an und erfreute sich daran Barty leiden zu sehen.

Hermine sah auf die Uhr und dann zu Clive.

„Es ist fast zwölf. Er ist jetzt schon zwei Stunden weg. Bitte sag mir, dass sie ihn nicht die ganze Zeit foltern. Bitte.“ sagte Hermine flehend.

Clive sah sie ernst an und ging auf sie zu.

„Man könnte wirklich glauben, du würdest ihn mögen. Weißt du, dass alles muss er nur erdulden weil er denkt, dass du ihn magst. Wenn du ihm nur vorspielst ihn zu mögen und er das alles umsonst durchmacht, hast du mich zum Feind.“

Hermine sah Clive erschrocken an.

„Ich...ich mag ihn....irgendwie.“

Leise Geständnisse und Einsichten

Clive musterte sie genau und Hermine fühlte sich unwohl unter seinen Blick.

„Was genau bedeutet irgendwie?“ bohrte er nach.

„Ich weiß es nicht. Ich...es geht dich auch gar nichts an. Wir Feinde, schon vergessen? Er dürfte mir nicht mal egal sein, ich sollte ihn hassen. Aber...ich....ich....“

„Du magst ihn....irgendwie. Schon klar.“ sagte Clive und grinste. Und für einen kurzen Augenblick erinnerte sie die Art und Weise seines Lächelns an Barty.

Vincent dachte nicht im Traum daran, von dem sich windenden Bartemius abzulassen. Zu groß war sein Hass auf diesen Zauberer. Er hatte zwar die Schlinge von seinem Hals entfernt, aber er ließ sich immer wieder neue Grausamkeiten einfallen um Bartemius zu foltern. Dieser hatte schon lange keine Kraft mehr um zu schreien, sondern wimmerte nur leise vor sich hin.

So richtig bekam er gar nicht mehr mit, was mit ihm passierte. Irgendwo weit weg konnte er Vince erkennen und sah, dass er irgendetwas zu ihm sagte. Er hatte Schmerzen aber er nahm sie nicht richtig wahr, er nahm nichts mehr wirklich wahr. Auch nicht, dass er Vincent anflehte aufzuhören. Barty hatte jegliches Zeitgefühl verloren und konnte daher auch nicht sagen wie lange es seine Qualen andauerten. Irgendwann kamen zwei Männer in den Raum und Barty sah, wie Vincent seinen Zauberstab sinken ließ. Und obwohl dieser nun von ihm abgelassen hatte, wurden die Schmerzen nicht weniger.

Einer der Männer zog ihn an den Haaren und sagte zu Vince: „Der ist völlig fertig. Hast dich ja wirklich ausgetobt. Hoffentlich hast du es nicht zu weit getrieben, du weißt, dass er noch gebraucht wird.“

„Keine Sorge, der ist zäh.“

„Hoffen wir´s. Wenn nicht, musst du das ausbaden.“

Aber Vince war sich seiner Sache sicher und grinste nur in sich hinein.

Barty nahm seine Umwelt nur am Rande wahr. Eine furchtbare Übelkeit stieg in ihm auf als man ihn vom Boden hoch zerrte. Für einen Augenblick wurde ihm schwarz vor Augen und als er wieder etwas sah, konnte er erkennen, dass er sich wohl wieder in seinem Zimmer befand.

Als plötzlich Vincent und sein Gefolge mit Bartemius bei Clive und Hermine auftauchten, sprangen die Beiden sofort von ihren Stühlen.

Man ließ Barty hart zu Boden fallen und Vince grinste Clive überheblich an.

„Du hast echt was verpasst. Hast du geglaubt, dass er um Gnade betteln könnte? Es war Musik in meinen Ohren, zu schade dass es schon vorbei ist.“

Clive´s Gesicht nahm einen so martialischen Ausdruck an, dass Vince einen Schritt zurück ging.

„Eines Tages Vincent, wirst du dafür bezahlen. Und du wirst dir wünschen, du hättest das nicht getan. Und dann wirst du es sein, der bettelt.“ Seine Stimme war so kalt und entschlossen, dass Hermine ein Schauer über den Rücken lief. Und sie fragte sich nicht zum ersten Mal, ob Clive´s Loyalität Voldemort oder Bartemius galt.

Vincent sah Clive nur erschrocken an und verließ dann schleunigst den Raum.

Sobald sie den Raum verlassen hatten eilte Hermine zu Barty, der leise wimmernd auf dem Boden lag. Vorsichtig drehte sie ihn auf den Rücken und legte seinen Kopf in ihren Schoß. Sie musste sich schwer beherrschen, nicht zu geschockt zu wirken als sie in sein Gesicht sah. Seine Augen waren blutunterlaufen und lagen in tiefen, dunklen Höhlen. Er war völlig nass geschwitzt und atmete schwer. Es brach Hermine das Herz ihn so sehen zu müssen.

Sie strich ihm sanft durch sein nasses Haar und mit der anderen Hand vorsichtig über seine Wange.

„Es ist vorbei, hörst du. Du hast es überstanden.“

„Hermine.“ sagte er schwach und versuchte sie anzusehen.

Das ist wie in einer griechischen Tragödie. -dachte Clive bevor er sich einschaltete.

„Hey, ihr könnt nachher mit einander plaudern. Los, hilf mir mal ihn auf´s Bett zu legen.“

Als sie ihn anhoben, stöhnte er wieder vor Schmerz auf.

Vorsichtig legten sie ihn auf´s Bett und Clive zog ihm seine Stiefel und seine Hose aus.

Hermine konnte nun nicht mehr verhindern, dass ihr die Tränen in die Augen stiegen und weinte.

„Wie kann man einem anderen Menschen nur soetwas antun?“ fragte sie leise.

„Man muss ihn nur genug hassen.“ sagte Clive und betrachtete die Wunde an Bartys Hals.

„Das geht einfach zu heilen.“ sagte er und nahm seinen Zauberstab zur Hand.

„Was haben sie nur mit ihm gemacht?“

„Glaub mir, wenn der Zeitpunkt da ist, wird Vince das Gleiche passieren. Das und noch viel mehr. Wenn ich jemals einem Schlammlut etwas versprochen habe, dann das.“ sagte er und legte seine Hand auf Hermines Schulter.

Bartemius war immer noch völlig unfähig etwas zu sagen, geschweige dann richtig zu realisieren was mit ihm passierte. Er stöhnte nur leise vor sich hin und kauerte sich zusammen.

„Halt seinen Kopf hoch.“ sagte Clive und zog eine kleine Phiole aus seiner Jackentasche.

Er öffnete sie und hielt sie an Bartys Lippen.

„Komm schon Crouch, trink das. Das wird dir helfen.“ Barty war viel zu schwach um Clive's Aufforderung nachzukommen. Aber abgesehen davon, waren seine Worte gar nicht bis zu ihm durchgedrungen.

„Dann muss ich eben nachhelfen und dir das Zeug einflößen.“ sagte Clive bestimmt.

Nachdem Barty den Trank dann doch geschluckt hatte, deckte Hermine ihn vorsichtig zu.

„Ich werde ihm noch einen Trank zusammen stellen. Jetzt ist es achtzehn Uhr....um Mitternacht bekommt er den nächsten. Sieh ab und zu mal nach ihm.“

Hermine nickte nur und Clive war klar, dass sie sich sowieso nicht von seinem Bett wegbewegen würde.

Nachdem Clive den Raum verlassen hatte, ging Hermine ins Bad und befeuchtete ein Handtuch mit lauwarmen Wasser. Sie ging zurück zu Barty und tupfte ihn vorsichtig den Schweiß vom Gesicht.

„Du kommst wieder in Ordnung. Glaub mir, es wird alles wieder gut.“ flüsterte sie leise zu dem völlig weggetretenen Bartemius.

Sie blieb an seinem Bett sitzen und betrachtete ihn.

Ich mag ihn wirklich. -dachte sie, verängstigt über ihre eigenen Gefühle.

Sie merkte nicht wie die Zeit vergangen war und auch nicht, dass Clive leise das Zimmer betreten hatte. Sie strich vorsichtig durch Bartys Haare und seufzte leise.

Das ist dann wohl schon mehr als nur irgendwie mögen. -dachte Clive lächelnd.

„Schläft er?“ fragte er und Hermine zuckte erschrocken zusammen als sie ihn bemerkte.

„Ja, endlich.“

„Tut mir leid, aber ich muss kurz wecken. Aber keine Sorge, er wird gleich wieder einschlafen. Wie geht's ihm denn?“

„Er windet sich nicht mehr hin und her und sein Atem geht ruhiger.“

Clive nickte und legte seine Hand auf Bartys Stirn.

„Er glüht auch nicht mehr. Ich denke morgen Mittag ist er wieder fit. Hey Crouch, aufwachen.“

Nach einer Weile öffnete er die Augen und noch bevor er wusste, was mit ihm geschah, hatte Clive ihm den Trank auch schon eingeflößt.

„Er beschwert sich sonst immer über den Geschmack.“ sagte er grinsend zu Hermine.

„Also, ich geh dann ins Bett. Würde ich dir auch empfehlen. Du kannst hier nichts für ihn tun und es ist spät.“ Hermine nickte nur und sah Clive nach. Irgendwie war diesem klar, dass Hermine nicht von Bartemius' Bett weichen würde. Und wenn er ehrlich war, würde er es auch nicht. Aber Clive wusste, dass Barty bei ihr in guten Händen war.

„Hermine?“ fragte Barty schwach.

„Ja ich bin hier.“

„Shakespeare war kein Muggel.“ sagte er leise.

„War er doch du Sturkopf.“ sagte sie lächelnd und griff seine Hand.

„Du musst mir immer widersprechen was?“ fragte er mit schwacher Stimme.

„Ich werde mich bessern. Du sollst jetzt schlafen.“

Barty sah sie eine kurze Weile an und schlief dann tatsächlich wieder ein.

Hermine legte ihren Kopf neben seinen und strich sanft über seinen Arm.

„Ich mag dich wirklich Bartemius.“ flüsterte sie leise und schlief dann auch irgendwann ein.

Als sie aufwachte war es schon taghell und sie realisierte sofort, dass sie in einem Bett lag. In ihrem Bett. Ihr erster Gedanke galt Barty und sie sprang auf und rannte in sein Zimmer.

Sein Bett war verlassen und auch seine Sachen waren weg. Hecktisch sah sie sich um und ging dann raus auf den Flur.

„Komm runter.“ rief Clive von unten und winkte ihr zu.

„Wo ist er? Geht's ihm gut?“

„Er ist unterwegs. Gib wieder seiner Vorliebe für's Autofahren nach, er meinte er müsste nachdenken.“

Also stell dich drauf ein, dass es eine Weile dauern kann, bis er wieder da ist.“

Hermine lächelte und folgte Clive in die Küche.

„Wo ist Vince?“

„Im Keller. Ich hab ihn da eingesperrt. Nach dem Mittagessen werde ich mich mal ein bisschen mit ihm beschäftigen. Willst du dabei sein?“

Ein kleiner Teil von Hermine wollte sofort ja sagen aber sie versuchte ihn zu unterdrücken.

„Nein, lieber nicht. Das ist nicht so mein Ding.“

„Und trotzdem bist du froh darüber, dass ich mich um ihn kümmere. Du passt dich schnell an. Ich könnte wetten, dass du, als du hier angekommen bist, vehement gegen ein solches Vorgehen protestiert hättest.“

„Vielleicht bin ich einfach zu lange hier.“

„Oder du bist uns ähnlicher als du zugeben willst.“ sagte Clive und sah sie eindringlich an.

„Ich bin nicht wie ihr.“ meinte Hermine erbost.

„Bist du dir da sicher? Ich habe gesehen wie hasserfüllt du Vince angesehen hast, ich merke wie du mit sprichst, so als ob wir uns schon ewig kennen würden. Das macht man nicht, wenn einen nicht irgendetwas mit seinem Gegenüber verbindet. Und dann ist da noch Barty. Man verliebt sich nicht in jemanden, dessen Moral einen zuwider ist.“

„Ich...“ Hermine blieb der Mund offen stehen als sie Clives Worte hörte.

„Ich habe mich nicht in ihn verliebt. Er ist nur nett und....“

Clive konnte sich nun nicht mehr beherrschen und lachte.

„Natürlich, rede dir das nur weiter ein. Die Frage die sich stellt ist doch: Werden wir immer weicher oder du immer härter? Denk mal darüber nach. Mag sein, dass du ein Schlammlut bist und deshalb auch auf ihrer Seite stehst, aber wenn du reinblütig wärest, wärest du garantiert eine von uns.“

„Das ist nicht wahr.“ sagte Hermine leise.

„Wie du meinst.“ sagte er und stellte ihr einen Teller mit Sauerbraten und Klößen vor die Nase.

„Dein Essen. Es soll dir ja schließlich an nichts fehlen.“ sagte er und verließ die Küche.

Hermine setzte sich und stocherte nachdenklich in ihrem Essen herum.

„Wie kommt er nur darauf zu behaupten, ich hätte mich in Bartemius verliebt?“ fragte sie leise und versuchte vor sich selbst das zu leugnen, was anderen schon längst aufgefallen war.

Eigene Bedürfnisse

Ihre Gedanken drehten sich nur noch um dieses Thema. Mit Vincent, dessen Schreie sie nun hörte, hatte sie nicht das geringste Mitleid. Der Krach störte sie nur beim Denken.

Das ist doch verrückt. -dachte sie verzweifelt. Diese Leute werden dich töten und du fängst an darüber zu philosophieren, ob du den einen liebst und mit dem anderen befreundet bist. Das ist doch krank Hermine.

Nachdem sie mit ihrem Sauerbraten fertig war, ging sie nach oben in die Bibliothek. Aber ihre Gedanken wollten ihr keine Chance zum Lesen geben. Immer wieder reflektierte sie das gesamte Geschehen von dem Augenblick an, an dem Barty in ihrer Wohnung aufgetaucht war. Sie dachte daran, wie er ihren Nachbarn ermordet hatte, ohne mit der Wimper zu zucken. Den wahnsinnigen Ausdruck in seinen Augen und die Freude die es ihm bereitet hatte, diesen Mann zu töten. Und dann dachte sie daran, wie er sie beschimpft, bedroht und gedemütigt hatte. Aber es gab da auch diese anderen Momente, in den er sanft und liebevoll gewesen war. Zum Anfang waren es nur Sekunden aber inzwischen, war er fast ständig so. Und dann dachte sie daran, dass er sie fast geküsst hätte. Und sie hatte nichts dagegen gehabt.

Wer weiß, was noch passiert wäre, wenn Vincent nicht dazwischen gekommen wäre. -dachte sie verträumt.

Plötzlich hörte sie unten im Haus Stimmen und erst dadurch fiel ihr auf, dass Vincents Schreie verstummt waren.

Sie ging auf den Flur und konnte nun ganz deutlich Bartys Stimme erkennen. Ihr Herz machte einen halben Sprung vor Freude.

Sie ging bis zur Treppe und blickte nach unten. Barty, Clive und ein weiterer Mann unterhielten sich angeregt und plötzlich sah Bartemius zu ihr nach oben.

Hermine musste gegen den Impuls ankämpfen sofort in ihr Zimmer zu stürmen.

Oh Gott. -dachte sie. Clive hat Recht. Ich bin in ihn verliebt.

Und plötzlich, nach dieser Erkenntnis, war es nicht mehr so leicht für sie ihn anzusehen. Sie hatte plötzlich das Gefühl, er würde es bemerken wenn er sie ansah. Sie bekam kaum Luft vor Aufregung und sah verzweifelt, zwischen ihm und den anderen beiden Männern hin und her.

Und plötzlich lächelte er und nickte ihr zu, nur um dann mit den Clive und dem anderen Todesser in Richtung Keller zu verschwinden.

Aufgeregt und völlig aus der Fassung gebracht, rannte Hermine in ihr Zimmer.

„Das ist unmöglich.“ sagte sie leise. „Das ist eine Katastrophe. Ich...oh Gott...was mache ich denn jetzt?“

Hermine legte sich auf's Bett und versuchte einen klaren Kopf zu bekommen und sich darüber klar zu werden, inwiefern das die Situation verändert hatte.

Als es Abend wurde war auch Bartemius in seinem Zimmer angekommen. Er ging zum Fenster und blickte nach draußen. Er dachte an Hermine und daran, wie sie sich um ihn gekümmert hatte. Clive hatte ihm erzählt, dass sie völlig aufgelöst vor Sorge um ihn gewesen war.

Das kleine Schlammbhut. -dachte er wehmütig. Warum kann sie nicht reinblütig sein?

Es war verrückt aber ihm fiel auf, dass sie sich ständig um ihn gekümmert hatte. Erst hatte sie bei Voldemort für ihn gelogen und jetzt, hatte sie die ganze Nacht an seinem Bett gesessen.

Und plötzlich fielen ihm wieder ihre Worte ein, dass er ein Sklave sei.

Sie hatte Recht. -dachte er traurig.

Es fiel ihm nicht leicht, es sich einzugestehen aber Hermine hatte anscheinend innerhalb von ein paar Sekunden erkannt, was er nicht in Jahren geschafft hatte. Es war ihm nie aufgefallen, weil es steht's sein einziges Bedürfnis war, Voldemort zu dienen und ihm zur Macht zu verhelfen. Aber jetzt war das anders. Jetzt hatte er eigene Bedürfnisse und für die wurde er bestraft. Er war genauso ein Gefangener wie Hermine.

Traurig sah er aus dem Fenster und wünschte sich, sein Leben noch einmal beginnen zu können.

„Störe ich dich?“ hörte er plötzlich Hermine fragen.

„Nein.“ sagte er, drehte sich aber nicht um.

„Ich wollte nur mal sehen, wie es dir geht.“ sagte sie leise. Seitdem sie sich über ihre Gefühle klar geworden war, fiel es ihr nicht mehr so leicht mit ihm zu sprechen. Zumal er recht einsilbig war.

„Es geht mir gut. Du hast dich gut um mich gekümmert. Habe ich irgendwas wirres gesagt, als ich so

weggetreten war?“

„Du hast darauf bestanden, dass Shakespeare kein Muggel war.“ sagte Hermine lächelnd und ging auf ihn zu.

„Ah.“ sagte er nur aber sie konnte das Lächeln in seiner Stimme hören.

„Hattest du mich ins Bett gebracht?“

„Ja.“

„Danke.“

Schweigen. Bartemius starrte weiter aus dem Fenster und Hermine stand ein paar Meter hinter ihm und schaute zu Boden. Sie wollte sich gerade wieder umdrehen und gehen als er plötzlich sagte: „Er steht noch. Unser Schneemann, er steht noch genauso da wie wir ihn verlassen haben.“ Er klang irgendwie traurig und Hermine fühlte sich plötzlich sehr schuldig.

Sie ging auf ihn zu und blieb direkt hinter ihm stehen.

„Es tut mir leid Barty. Ich hätte dich nie um soetwas bitten dürfen. Es ist meine Schuld, dass Vince dich so schrecklich foltern durfte.“

Augenblicklich drehte er sich um und sah ihr tief in die Augen.

„Das ist nicht wahr. Du hast nichts damit zu tun. Denk nicht einmal daran, dass es deine Schuld gewesen sein könnte. Ich habe einen Fehler gemacht, ich und nicht du. Und mit dem Fehler meine nicht unseren Schneemann.“ sagte er grinsend.

„Trotzdem es...wenn ich daran denke was.....“ Zaghafte berührten ihre Finger seinen Hals, genau an der Stelle an der sie die Wunde gesehen hatte.

Bartemius hielt die Luft an als er ihre Finger auf seiner Haut spürte. Ihre Berührung fühlte sich gut an, zu gut.

Unsicher sah sie an. Sie wusste selbst nicht, was da plötzlich über sie gekommen war aber sie konnte auch nicht aufhören ihn zu berühren. Langsam ließ sie ihre Hand zu seinem Herzen gleiten und fühlte seinen kräftigen und schnellen Herzschlag. Sie spürte die Wärme seines Körpers durch sein T-Shirt und sie konnte nicht leugnen, dass sie das Bedürfnis verspürte, es ihm auszuziehen.

Plötzlich spürte sie, wie seine Hand zärtlich über ihre Wange strich und dann in ihr Haar glitt.

„Hermine.“ sagte er leise aber sie konnte dennoch das Verlangen in seiner Stimme hören.

Sie legte einen Finger auf seine Lippen und griff mit der anderen Hand nach dem Saum seines T-Shirts. Barty wehrte sich nicht als sie es ihm langsam über den Kopf zog. Sie ließ es achtlos zu Boden fallen und betrachtete seinen dünnen, aber dennoch muskulösen Oberkörper. Zaghafte strich sie über seine Brust und die wenigen dunklen Haare.

Bartemius zuckte bei ihre Berührung zusammen. Er konnte nicht verhindern, dass sein Körper nach mehr verlangte. Er zog sie näher an sich und hob leicht ihr Kinn an, so das sie ihn ansehen musste.

Und plötzlich spürte sie seine weichen Lippen auf den ihren. Ein Kribbeln machte sich in ihrem Körper breit, wie sie es noch nie gespürt hatte. Zärtlich strich seine Zunge über ihre Unterlippe während seine Hand fest in ihr Haar griff. Hermine öffnete ihre Lippen und lud ihn somit ein, den Kuss zu vertiefen. Barty kam der Aufforderung sofort nach und ließ den Kuss schnell leidenschaftlicher werden. Sie legte ihre Arme um ihn und strich mit ihren Fingerspitzen sanft über seinen Nacken. Ihre Berührungen machten ihn halb wahnsinnig und er spürte, dass seine Shorts ihm langsam zu eng wurden.

Als sie sich atemlos von einander lösten, sah er ihr tief in ihre braunen Augen und fragte: „Bist du sicher das du das willst? Mit mir?“

„Ja.“ hauchte sie und nickte.

Barty griff in seine Hosentasche, nahm seinen Zauberstab und richtete ihn auf das Türschloss. Hermine konnte hören wie das Schloss klickte und lächelte ihn an.

„Nicht das wir wieder gestört werden.“ sagte er lächelnd.

Sie zog ihn wieder zu sich und küsste ihn verlangend. Barty schob sie zum Bett und legte sie vorsichtig unter sich. Er zog ihr ihren Pullover aus und küsste leidenschaftlich ihren Hals, während sich seine Hände an ihren BH zu schaffen machten.

Hermine stöhnte leise auf. Sie gestand es sich nur unwillig ein, aber noch nie hatten die Berührungen eines Mannes, solche Gefühle bei ihr ausgelöst.

Sie zogen sich bis auf's letzte Kleidungsstück aus und Hermine spürte, wie seine harte Männlichkeit gegen ihren Oberschenkel drückte. Barty erkundete jeden Millimeter ihres Körpers mit seine Zunge und Hermine

wand sich unter ihm.

Plötzlich zog sie ihn an den Haaren zu sich hoch und sah in seine, fast schon schwarz funkelnden Augen.

„Bartemius?!“

„Ja?“ fragte er unschuldig.

„Komm endlich zur Sache.“

„Ganz wie du willst.“ sagte er und ein schmutziges Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. Im nächsten Moment spürte Hermine, wie er vorsichtig in sie drang.

Wieder stöhnte sie laut auf. Es war nicht nur der Sex an sich, der sie so um den Verstand brachte sondern die Tatsache, dass er der Mann war der sie berührte und den sie nun tief in sich spürte.

Barty seinerseits verschwendete keinen Gedanken mehr daran, ob Hermine reinblütig war oder nicht. Es war ihm einfach nicht wichtig.

Während er sich leidenschaftlich in ihr bewegte genoss er das Gefühl, dass sie die Frau war mit der er hier lag. Es bedeutete ihm viel zu wissen, dass sie aus freien Stücken mit ihm schlief. Nicht weil er sie zwang oder weil sie sich einen Vorteil versprach, sondern weil sie es wollte. Weil sie ihn wollte.

Hermine legte ihre Hände auf seinen Rücken und hielt sich an ihm fest. Mit jedem Stoß fluteten neue Wellen der Lust durch ihren Körper. Immer wieder hörte sie wie er ihren Namen stöhnte und es brachte sie fast um den Verstand. Was machte dieser Mann nur mit ihr?

Es dauerte nicht lange und beide erreichten den Höhepunkt. Völlig außer Atem ließ Barty sich neben sie in die Kissen sinken und zog sie fest in seine Arme. Keiner von beiden sagte etwas. Sie lagen einfach nur aneinander gekuschelt da und lauschten den Atemzügen des anderen.

Eine unsichere Zukunft

Hermine genoss jede Sekunde, die sie in seinen Armen lag. Die Wärme seines Körper, die sanften Berührungen auf ihrer Haut, sein Atem in ihrem Haar überhaupt alles an ihm brachte sie fast um den Verstand.

Irgendwann griff er nach ihrer Hand und seufzte leise.

„Das ist nicht gut.“ sagte er schließlich kaum hörbar.

Hermine sah ihn an und strich ihm zärtlich über die Wange.

„Was ist nicht gut?“

Barty legte ihre Hand auf seinen Bauch und sah ihr tief in die Augen.

„Das hier, das mit uns. Das ist nicht gut. Wohin führt uns das jetzt?“

Hermine erwiderte seinen Blick und sagte: „Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass ich dich unglaublich gern habe.“

Er lächelte sie an und küsste leicht ihre Stirn.

„Du hast mich also gern?“ fragte er neckend nur um in der nächsten Sekunde wieder ernst zu werden.

„Ich bin ein Todesser, dein Feind. Du bist ein Schlammbhut. Meine Aufgabe ist es, dich und deine Gleichen zu töten und deine Aufgabe ist es, mich zu verabscheuen. Und das Problem ist, dass wir beide ziemlich pflichtbewusste Menschen sind.“

„Vielleicht werde ich ja nachlässig?!“ sagte Hermine und kuschelte sich enger an ihn.

„Du bist kein guter Umgang für mich. Ich schwänze durch dich meine Aufgaben.“ sagte Barty lächelnd und küsste sie zärtlich.

„Wer hätte gedacht, dass zwei Strebern soetwas passieren könnte?“

„Wahrscheinlich niemand.“ meinte er nachdenklich.

Hermine hingegen hatte damit begonnen, sanfte Küsse auf auf seinem Hals zu verteilen und knabberte ab und zu an seiner weichen Haut. Es war nicht so, dass Barty ihre Aktivitäten kalt ließen, aber im Moment hatten sich in seinem Kopf dunkle Gedanken und Sorgen breitgemacht.

„Du hast mich noch gar nicht darum gebeten, es nicht zu tun.“

„Was zu tun?“ fragte Hermine und küsste ihn weiter.

„Dich zu töten.“ antwortete er ohne viel Umschweife.

„Du bist ein richtiger Romantiker, weißt du das?“

„War ich schon immer.“

„Ich bin ehrlich gesagt, noch gar nicht auf die Idee gekommen, dich darum zu bitten. In den letzten Stunden habe ich, das alles sowieso irgendwie verdrängt. Aber selbst wenn ich darüber nachgedacht hätte....ich habe nicht mit dir geschlafen, weil ich mein Leben retten will.“

„Ich weiß. Und du bräuchtest mich auch gar nicht zu fragen. Ich habe mich schon vor etlichen Stunden entschieden, dich am Leben zu lassen.“

„Wie nett von dir.“ sagte sie leise und küsste ihn.

„Weißt du, irgendwie kommt mir das Ganze hier, etwas surreal vor. Ich meine, wir haben eben miteinander geschlafen und jetzt liegen wir hier und plaudern ganz locker darüber, wer von uns den anderen töten oder nicht töten wird. Man hat mir ja schon oft gesagt, dass ich wahnsinnig bin, aber das es schon so schlimm ist.“

Hermine legte ihren Kopf auf seine Brust und strich langsam über seinen Bauch.

„Wahrscheinlich liegt es daran, dass wir uns mögen. Ich habe in den letzten Tagen völlig verdrängt, dass mein Leben hier bald enden soll.“

„Schon sehr bald. Voldemort will, dass ich es in fünf Tagen tue. Ich soll Potter hierher bringen und dann dich töten. Aber das werde ich nicht, ich werde dich hier rausbringen. Auch wenn ich noch keinen genauen Plan habe, wie genau das ablaufen soll.“

Sie sah ihn an und er konnte in ihren Augen sehen, dass sie ihm absolut vertraute.

„Wir schaffen das schon.“ sagte sie. „Ich weiß, dass wir hier rauskommen.“

Bartemius Gesichtsausdruck wurde ernst und Hermine beschlich ein merkwürdiges Gefühl.

„Nicht wir Hermine. Du, du wirst hier rauskommen.“ sagte er und sah sie aus traurigen Augen an.

„Wie meinst du das? Was ist mit dir?“ fragte sie und Barty konnte hören, wie ihre Stimme bebte.

„Hermine....“ Er hielt sie fest an sich gedrückt und sah in ihre ängstlichen braunen Augen.

„Hör zu, wenn du es hier rausschaffst, warten deine Freunde und dein normales Leben auf dich. Auf mich warten die Auroren um mich wieder nach Askaban zu bringen. Und was dort mit mir passiert, weißt du ja. Abgesehen davon, dass mich sämtliche Todesser jagen werden. Also entweder falle ich denen in die Hände, was Folter und Tod bedeutet oder deine Leute kriegen mich, was mehr oder weniger dasselbe für mich heißt. Aber wahrscheinlich wird es gar nicht so weit kommen. Es ist viel wahrscheinlicher, dass ich hier sterbe, was für mich wohl auch das Beste sein wird.“

Hermine Augen füllten sich mit Tränen und sie schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Und wenn du es schaffst, von hier mit mir zu fliehen? Ich würde mit dir überall hingehen.“

Barty schüttelte energisch den Kopf und sah sie eindringlich an.

„Hermine das ist kein Leben. Schon gar nicht für dich. Ich will nicht, dass du soetwas durchmachen musst. Wie lange würde es gut gehen? Eine Woche? Zwei Wochen? Vielleicht sogar einen Monat aber danach finden sie uns. Ich habe bisher nur deshalb überlebt, weil eine Seite die meine war. Man kann nicht von beiden Parteien gejagt werden und entkommen. Mein Schicksal war besiegelt, als ich mich in dich verliebte.“

Hermine schluchzte heftig und es brach Barty das Herz, sie so leiden zu sehen.

„Dann...dann töte mich. Ich will nicht, dass du...“ Sie konnte überhaupt nicht mehr aufhören zu weinen.

„Hey, hör auf so zu reden! Ich würde es nie tun. Es würde auch gar nicht funktionieren. Du weißt schon, dass man den Fluch auch absolut ernst meinen muss, damit er funktioniert? Mehr als ernst, er muss aus den Tiefen des Herzens kommen. Was glaubst du, würde passieren, wenn ich ihn ausspreche? Eine Lachnummer für alle Parteien.“

„Ich will dich nicht verlieren Barty.“

„Hey, lass uns einfach die Zeit, die wir noch haben genießen. Und vergiss nicht, dass ich mir dieses Leben ausgesucht habe. Ich wusste, dass dieser Tag kommen kann. Wenn du etwas für mich tun willst, dann hoffe, dass ich hier im Kampf sterbe. Ich bin nicht scharf darauf, Voldemort in die Hände zu fallen. Und ich gehe auf keinen Fall zurück nach Askaban. Niemals!“

„Ich werde nicht ohne dich von hier weggehen!“ sagte Hermine verzweifelt aber dennoch entschlossen.

„Hermine...versteh doch...“ versuchte er es erneut.

„Nein! Ich...ich liebe dich Bartemius.“ sagte sie unter Tränen und schmiegte sich an ihn.

„Ich liebe dich auch Hermine.“

Freund oder Feind

Hermine hielt sich an ihm fest und versuchte krampfhaft den Gedanken zu verdrängen, dass ihre gemeinsamen Tage gezählt sein sollten. Ihr Magen zog sich zusammen als sie daran dachte, dass sie vielleicht nie wieder so neben ihm liegen könnte, seinen Atem spüren oder sein Lächeln sehen könnte.

Vorsichtig ließ Barty seine Fingerspitzen über ihren Hals und von da an, über ihre Seite gleiten.

„Hermine...ich...ich will doch nur, dass es dir gut geht und das du unbeschadet von hier wegkommst.“ sagte er leise und beruhigend.

„Und denkst, dass es mir gut geht, wenn du tot bist?“ fragte sie aufgelöst.

„So meine ich das nicht. Ich will nur nicht, dass du etwas für mich riskierst.“

Hermine sah ihm nun direkt in die Augen und sagte: „Ich werde dich nicht einfach im Stich lassen.“

Barty richtete sich nun etwas auf und sah sie streng an.

„Du wirst nicht versuchen mir zu helfen, klar? Sobald du die Gelegenheit zur Flucht hast, sofern sich überhaupt eine bietet und wir hier nicht ganz romantisch zu zweit den Löffel abgeben, wirst du sie nutzen.“

„Aber Barty...“ sagte sie verzweifelt.

„Kein Aber. Versprich mir einfach, dass du es hier rausschaffst.“

Sie sah den flehenden Ausdruck in seinen Augen und nickte.

„Ich verspreche es dir.“

Er gab ihr einen zärtlichen Kuss und zog sie wieder fest in seine Arme.

„Lass uns schlafen, es ist spät und ich muss morgen etliches vorbereiten. Außerdem will ich ja auch fit für dich sein.“ sagte er und grinste anzüglich.

„Ich wäre enttäuscht, wenn du das nicht währst.“ flüsterte sie leise und strich über seine Wange.

Sie kuschelten sich eng aneinander, versuchten das drohende Unheil aus ihren Köpfen zu verbannen und schliefen dann ein.

Als Hermine am nächsten Morgen erwachte, war der Platz neben ihr leer. Verschlafen griff sie sich sein Kopfkissen und drückte es an sich. Sie wäre gerne neben ihm aufgewacht und hätte in seine wunderschönen Augen gesehen, die in letzter Zeit so viel Wärme ausstrahlten.

Barty stand gerade in der Küche und kümmerte sich um das Frühstück als Clive sich zu ihm gesellte.

„Du wirkst zufrieden. Wenn ich dich nicht so gut kennen würde, würde ich fast schon sagen, dass du glücklich wirkst.“

„Mir geht's auch ganz gut. Danke für dein Interesse.“ sagte Barty kurz angebunden aber dennoch bestätigend und widmete sich wieder den Eiern in der Pfanne.

„Seit wann kochst du?“

„Ich dachte ich probiere es mal.“

Clive zog eine Augenbraue nach oben und musterte Barty verdutzt.

„Ich mache mir langsam Sorgen um dich. Erst baust du Schneemänner und jetzt fängst du an zu kochen. Deinen Autotick mal nicht zu vergessen. Du wirst immer muggeliger.“

Verärgert sah Bartemius ihn an.

„Sag das noch mal und wir klären das vor der Tür.“

Clive grinste vergnügt und fragte: „Nimmt der Herr dann auch seinen Zauberstab zur Hilfe, oder will er es auf Muggelart mit den Fäusten klären?“

„Ich wäre dir in beiden Disziplinen überlegen mein Freund.“ sagte Barty überheblich und stocherte etwas verzweifelt in der Pfanne rum.

„Ach, da ist er ja wieder, der arrogante Barty. Hab mich schon gefragt, wo er geblieben ist.“

„Immer noch da. Ich probiere nur gerade ein neues Lebensgefühl aus.“ sagte Barty und blickte missmutig in die Pfanne.

„Und dieses neue Lebensgefühl, hat nicht zufällig etwas mit einer gewissen Hermine zu tun?“

„Nein.“ murrte Barty und starrte finster in die Pfanne. „Ich dachte nur, wenn man sich mal dem Lebensstil der Muggel anpasst, versteht man sie besser. Ergo kann man sich in sie hineinversetzen und noch besser gegen sie vorgehen.“

„Aha.“ sagte Clive und schaute nun auch interessiert auf Barty's Kochergebnisse.

„Ich versteh nicht, warum die nicht einfach verhungern. Das funktioniert nicht.“

„Du machst das ja auch falsch.“ sagte Clive und betrachte die halb verbrannten Eier.

„Was du nicht sagst.“ giftete Bartemius und zückte seinen Zauberstab.

„Lass mich das machen. Geh zu ihr und vergnüg dich ein bisschen.“

Verdutzt sah Barty Clive an.

„Wie kommst du darauf, dass ich mich vergnüge. Ich bewache sie nur.“

„So nennt man das jetzt also. Na dann bewache sie mal schön weiter.“

„Du hast einen Knall.“

Clive grinste und nickte.

„Kann sein. Aber die Position des Wahnsinnigen ist leider schon an dich vergeben.“

Barty erwiderte nichts mehr und wollte gehen als Clive ihn noch mal ansprach.

„Bartemius. Ich habe nichts gegen deine kleine Affäre. Aber pass auf das es nicht mehr wird. Nicht das du auf dumme Gedanken kommst. Vergiss nicht wer wir sind.“

Barty antwortete nichts sondern verließ die Küche und ging die Treppe nach oben.

Clive war gerade dabei im wahrsten Sinne des Wortes ein Frühstück zu zaubern als Claudius die Küche betrat.

„Was meinst du dazu? Glaubst du er....?“

„Ich bin mir nicht sicher Claudius. Bevor wir etwas unternehmen, müssen wir uns vollkommen sicher sein. Aber es wäre die perfekte Gelegenheit. Und glaub mir, wenn alles gut geht, wirst du für deine Treue und deinen Einsatz belohnt werden.“

„Das weiß ich zu schätzen. Kann ich irgendetwas tun?“

„Nein. Wir müssen abwarten, wie sich das ganze weiterentwickelt.“

„Wir haben aber nicht mehr viel Zeit. In vier Tagen steigt das hier.“

„Ich weiß, aber wir können nichts weiter tun. Aber wenn das schief geht, sind wir alle erledigt. Crouch mag zwar Wahnsinnig sein, aber er ist alles andere als dumm. Es wäre ein folgenschwerer Fehler ihn zu unterschätzen.“

Claudius nickte nur und fuhr sich aufgeregt mit der Hand durch seine schwarzen Haare.

„Dann hoffen wir das Beste.“

Barty betrat sein Zimmer und sah zu Hermine, die wieder leicht eingenickt war.

Langsam ging er zum Bett und betrachtete sie eingehend. Sie wirkte so zierlich und zerbrechlich auf ihn, dass er sich kaum wagte sie zu berühren.

Er biss zärtlich in ihre Schulter und sie öffnete verschlafen die Augen.

„Barty.“ flüsterte sie.

„Guten Morgen. Es gibt gleich Frühstück. Ich selbst habe mich daran versucht. Ich wollte es mal auf Muggelart probieren aber....nun ja....Clive rettet gerade was zu retten ist.“

Hermine lächelte und strich durch seine weichen Haare.

„Du wolltest also für mich kochen?“

Barty nickte und lächelte.

„Ja, ich kann ein richtiger Gentleman sein.“

„Das stimmt.“ sagte sie und zog ihn auf sich.

Einen Moment lang sahen sie sich in die Augen und genossen die Gegenwart des anderen, bevor Barty anfing sie zärtlich zu küssen.

„Du bist so wunderschön.“ sagte er leise.

„Danke, wird ja auch mal Zeit, dass ich Komplimente bekomme.“ hörten die Beiden plötzlich Clive's Stimme hinter sich sagen.

Barty fiel vor Schreck vom Bett und Hermine bedeckte sich panisch mit der Decke.

„Störe ich?“ fragte Clive scheinheilig.

„Ja.“ sagten Barty und Hermine gleichzeitig.

„Tja, so ist das Leben. Es kommt immer anders als man denkt. Ich habe hier euer Frühstück.“

„Danke.“ knurrte Bartemius und sah Clive strafend an.

Dieser grinste nur, stellte das Essen ab und verschwand wieder aus dem Zimmer.

Hermine und Barty hingegen ließen sich nicht lange Bitten und machten sich über die Eier mit Tomate und Käse her.

„Sag mal, was ist eigentlich mit Clive. Ich meine, er scheint nichts dagegen zu haben. Ich meine gegen uns beide.“

„Doch, er hat was dagegen. Er denkt nur, dass ich dich nur benutze und gönnt mir meinen Spaß. Wenn er wüsste, dass ich dich liebe und dich rausbringen will....Ich glaube, dann hätte er mich schon längst verraten.“

Hermine sah Barty überlegend an.

„Meinst du? Ich weiß nicht, er...ich glaube, dass er wirklich dein Freund ist. An dem Abend als Vince dich zurückgebracht hatte...er hat sich wirklich Sorgen um dich gemacht. Ich hatte nicht den Eindruck, dass er etwas unternehmen würde um dir zu schaden.“

Barty atmete tief aus und sah Hermine traurig an.

„Das ist das Negative an meinem Job. Man weiß nie, wem man trauen kann. Und vor allem darf man niemandem vertrauen. Das hat mich bisher am Leben erhalten. Clive ist...speziell. Manchmal denke ich auch, dass er ein wahrer Freund sein könnte aber dann ist da etwas in seinem Blick und seiner Stimme, etwas das mich warnt. Ich habe manchmal das Gefühl, dass er irgendetwas plant.“

Hermine griff nach seiner Hand und strich sanft über sie.

„Mir kannst du vertrauen. Ich würde nie etwas tun, was dir schaden könnte.“

„Ich weiß mein kleines Schlammbut.“ sagte er leise, ging um den Tisch rum und zog sie in seine Arme.

Clives Befehle

Barty und Hermine hatten es sich gemeinsam in der Badewanne gemütlich gemacht und sie lehnte mit ihrem Rücken an seiner Brust. Barty knabberte sanft an ihrer Schulter und hielt sie fest an sich gedrückt. Langsam ließ er seine Hände über ihren Körper gleiten und entlockte Hermine ein leises aber wohliges Stöhnen.

„Hör nicht auf Barty.“

„Hab ich nicht vor.“ flüsterte er ihr ins Ohr und küsste dann ihren Nacken während seine Hände ihre Brüste massierten. Sie sah zu ihm nach hinten, ließ ihre Hand in seinen Nacken gleiten während sie ihn verlangend küsste. Verspielt kämpften ihre Zungen um die Vorherrschaft im Mund des anderen und Hermine stöhnte in seinen Mund, als seine Finger den Weg zu ihrer Mitte gefunden hatten.

„Oh Barty ich...ich...“

„Du...?“ fragte er gespielt neugierig, als er einen Finger in sie gleiten ließ und sie sich an ihm festkrallte.

„Ich will dich. Ich...oh Gott...“

„Barty reicht mir heute als Anrede.“ sagte er selbstsicher, küsste ihren Hals und ließ sie vorsichtig seine Zähne spüren.

„Und was das andere betrifft, so solltest du lernen dich zu beherrschen.“ sagte er und ließ einen zweiten Finger in sie gleiten.

Sie drückte sich ihm entgegen und hielt sich krampfhaft an seinen Armen fest.

„Bitte Barty, bitte...“

„Damit kommst du bei mir nicht weiter.“ sagte er leise und bewegte seine Finger weiter in ihr.

Plötzlich spürte er, wie Hermines Hand seine harte Männlichkeit umfasste während ihr Blick ihn herausforderte.

Barty stöhnte leise auf und schüttelte den Kopf.

„Das ist ungerecht.“

Hermine zog eine Augenbraue nach oben grinste.

„Wer hat gesagt, dass es hier gerecht zugehen muss? Also was glaubst du, wer von uns hält länger durch?“ fragte sie siegessicher und rieb ihn nun fester.

Erneut stöhnte Bartemius auf und zog langsam seine Finger aus ihr.

„Du hast gewonnen.“ sagte er leise und Sekunden später, spürte Hermine wie er in sie drang.

Thomas Bradley saß im FrühstücksSaals eines Luxushotels und genoss seine Ausbeute von dem üppigen Buffet als sich plötzlich jemand neben ihn setzte. Es war derselbe Mann, mit dem Bradley sich schon einmal in einer Bar getroffen hatte.

„Was gibt es Timothy? Ich hoffe, du störst mich aus einem wichtigen Grund.“

„In vier Tagen soll es losgehen. Soweit wir wissen, wird Voldemort da sein.“

Bradley nickte zufrieden.

„Sehr gut, dann können wir diese Sache endlich hinter uns bringen und dann von hier verschwinden. Such dir die besten deiner Männer aus und dann sag den Auroren bescheid.“

„Sehr wohl. Es gibt da nur noch eine Unklarheit Sir.“

„Und welche.“ fragte Bradley kalt.

„Wenn Voldemort da ist, sollen wir alles unternehmen um ihn zu töten. Gleichzeitig sollen wir aber auch dafür sorgen, dass Crouch am Leben bleibt. Wenn es drauf ankommt und wir nur eine Sache erledigen können, was hat dann Vorrang?“

Bradley sah nachdenklich in seine Kaffeetasse und seine Miene verfinsterte sich.

Er seufzte leise und sagte dann: „Voldemort.“

Barty und Hermine hatten inzwischen das Badezimmer verlassen und lagen in Barty's Bett.

„Ich muss gleich gehen.“ sagte Bartemius und sah auf die Uhr.

„Wohin?“

„Das kann ich dir nicht sagen. Todesserangelegenheiten!“

Sorgenvoll sah sie ihn an und erntete dafür ein belustigtes Lächeln.

„Mach dir keine Sorgen. Mir passiert nichts.“

„Und du wirst auch nichts schlimmes anstellen?“

„Definiere Schlimm.“

„Keine Ahnung, irgendwelche Menschen foltern oder töten.“

Er sah sie gespielt überlegend an und sagte dann: „Nein, heute ist Dienstag, da bring ich keinen um. Das mach ich immer Mittwochs, dann ist die Woche nur noch halb so lang.“

Hermine schlug ihm leicht in die Rippen und schaute ihn verärgert an.

„Das ist nicht lustig Barty.“

„Hey, ich verspreche dir, ich bringe niemanden um. Jedenfalls nicht wenn es sich vermeiden lässt.“

Hermine wusste, dass es eigentlich völlig schwachsinnig war, solch einem Versprechen von einem Todesser zu glauben aber entgegen aller Bedenken vertraute sie ihm.

„Sag mal, dein Freund, dieser Potter...ist er wirklich so gut wie alle sagen?“

Hermine kam nicht ohnehin den Abscheu in seiner Stimme zu hören, als er Harry's Namen aussprach.

„Er ist gut. Ja doch, das ist er wirklich.“

„Hm, wie gut? Ich meine, wenn ich ihm gegenüberstehen würde, wer würde deiner Meinung nach gewinnen?“

Hermine richtete sich etwas auf und sah Barty misstrauisch an.

„Warum willst du das wissen?“

Er bemerkte ihren Blick und lächelte sie verlegen an.

„Du kennst mich doch, ich will immer der Beste sein. Ich will nicht, dass du ihn für den besseren Zauberer hältst. Wenn die Leute dich auf Potter ansprechen, dann will ich, dass du ihnen sagst, dass ich viel besser bin.“

Hermine schüttelte den Kopf und strubbelte durch sein Haar.

„Du bist verrückt.“

„Ich weiß. Und du weißt das auch. Aber ich hab mich im Griff.“ sagte er lächelnd und dennoch glaubte Hermine, für den Bruchteil einer Sekunde etwas listiges in seinen Augen sehen zu können. So schnell wie dieser Ausdruck in seinen Augen erschienen war, so schnell war er wieder dieser unglaublichen Zärtlichkeit gewichen, die in seinen Augen lag wenn er sie ansah.

„Ich muss los. Und mach dir keine Gedanken. Es ist nur ein etwas längerer Botendienst.“ sagte er und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

Hermine ließ ihn nur widerwillig los und sah ihm dann beim Anziehen zu.

„Pass auf dich auf Barty.“

„Mach ich.“ sagte er lächelnd und verließ dann das Zimmer.

Hermine kuschelte sich nervös in die Decke und versuchte alles um nicht in psychotische Angstattacken zu geraten. Er war noch nicht mal aus dem Haus und Hermine wusste jetzt schon, dass die Stunden, die er weg sein würde, die schlimmsten ihres Lebens würden.

Clive saß unten im Sessel und blätterte gelangweilt eine Zeitung durch, als Bartemius die Treppe hinunter kam.

„Na, hast du sie genug “bewacht“?“ fragte er grinsend.

„Du nervst. Warum suchst du dir nicht eine nette Freundin Clive? Dann müsstest du dir nicht mehr so viele Sorgen um mein Sexleben machen.“

„Ach weißt du, ich Sorge mich ganz gern um dich. Ich bin da so eine kleine Glücke. Abgesehen davon, hattest du bis vor kurzem noch kein Sexleben.“

Barty grinste und schüttelte den Kopf.

„Pass auf sie auf.“

„Na klar. Wo gehst du hin?“

„Ich werde jetzt mal unseren lieben Freund Potter zur Party einladen. Freitag soll es ja schließlich losgehen und wir wollen doch nicht auf die Hauptperson verzichten.“

„Wann wirst du zurück sein?“

„Heute Abend.“

„Willst du es nicht doch mal ohne Auto versuchen? Würde schneller gehen.“

„Ja aber magische Aktivitäten lassen sich orten. Und ich habe keine Lust, den Auroren in die Fänge zu gehen. Außerdem...“

Clive atmete genervt aus.

„Ja ja, ich weiß. Du kannst beim Fahren besser nachdenken. Ich frage mich, was du immer so viel grübeln musst.“

„Ich bin eben ein intelligenter Junge. Außerdem hat diese Art der Fortbewegung etwas. Schön Musik an und dann voll auf's Gas getreten. Außerdem ist es viel bequemer als der Besen.“

Clive hob abwehrend die Hände und schüttelte den Kopf.

„Du musst es ja wissen. Also dann, viel Erfolg.“

„Den hab ich immer.“ sagte Barty überheblich und verließ das Haus.

Einen Augenblick später gesellte sich Claudius zu Clive und sah ihn fragend an.

„Ich muss zugeben, dass mich sein Verhalten langsam überfordert.“ sagte er unsicher.

„Wir müssen einfach vorsichtig sein. Er ist sehr misstrauisch, auch mir gegenüber. Ich kann dir nicht hundertprozentig sagen, auf welcher Seite er steht und was er plant.“

„Immerhin lockt er Potter her.“

„Sagt er.“

„Hm.“

Plötzlich legte Clive ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn ernst an.

„Folge ihm.“

„Und wie? Es ist nicht so einfach jemanden im Auto mit dem Besen zu verfolgen. Und hin apparieren kann ich nicht. Würde merkwürdig aussehen, wenn ich plötzlich neben ihm im Auto sitzen würde. Außerdem ist es ein bewegliches Ziel. Das endet meistens sehr übel.“

Clive gab ein verärgertes Knurren von sich und sah Claudius ernst an.

„Ich sag ja, man sollte ihn nicht unterschätzen. Ein wirklich schlauer Kerl.“

„Hm.“

„Dann wirst du zu Potter gehen. Ich will wissen ob er wirklich da erscheint. Und ich will wissen, was er zu ihm sagt.“

„Ich bin schon weg.“

„Und Sorge dafür, dass er dich nicht bemerkt.“

„Selbstverständlich.“

Potters Einladung

Harry saß allein in seiner Wohnung und starrte auf den Brief der Todesser. Er hatte die letzten Tage nichts anderes getan. Es war ihm unmöglich auch nur eine Sekunde an etwas anderes zu denken als an Hermine und daran, was ihr in der Gewalt dieser Verbrecher wohl widerfahren ist.

Hoffentlich ist sie überhaupt noch am Leben. -dachte er trübsinnig.

Langsam erhob er sich vom Sofa und ging ins Schlafzimmer. Zwar hatte er in den letzten Tagen kaum ein Auge zu machen können aber die Müdigkeit war trotzdem da.

Er legte sich auf's Bett und schloss erschöpft die Augen als er sie wieder öffnete, sah er plötzlich die Konturen eines Mannes vor seinem Bett sah. Erschrocken setzte er sich auf und griff nach seinem Zauberstab.

„Das würde ich lassen. Ich müsste dir nur unnötig wehtun.“ sagte eine tiefe und kalte Stimme, die Harry seltsam bekannt vorkam. Irgendwo hatte er sie schon mal gehört. Er konnte sich nur nicht mehr daran erinnern wo.

„Wer bist du und was willst du hier?“ fragte er fordernd.

„Wer ich bin geht dich nichts an Potter.“ sagte er und betonte Harrys Namen voller Abscheu.

„Ich bin wegen deiner kleinen Freundin hier.“

„Hermine.“ sagte Harry aufgeregt.

„Das kleine Schlammbhut vermisst dich schon.“

„Du mieses Schwein. Sag mir wer du bist.“

„Vergiss es. Du solltest mir jetzt genau zuhören Potter, denn ich werde mich nicht wiederholen. Donnerstag Abend, also übermorgen wirst du zu der Adresse fahren, die ich dir auf den Tisch gelegt habe. Du wirst pünktlich um achtzehn Uhr dort sein, keine Minute später. Wenn du dich verspätest, ist sie tot. Wir werden mit Hermine vor dem Haus auf dich warten.“

„Woher weiß ich, dass sie noch lebt?“

„Du wirst mir wohl glauben müssen.“

„Als ob man einem Todesser vertrauen könnte.“

„Ich hoffe, dass du mit dem Zauberstab genauso gut bist, wie mit deinem vorlauten Mundwerk. Ich würde mich gerne mit dir duellieren. Harry Potter zu töten, würde mich unsterblich machen.“

„Warum tötet du mich nicht gleich jetzt?“

„Hast du es so eilig zu sterben? Vielleicht brauchen wir dich ja noch.“

„ER will es selbst tun nicht wahr? Er will nicht, dass einer seiner kleinen Helferlein mich erledigt.“

Der Mann kam drohend auf Harry zu und gab ein wütendes knurren von sich.

„Du solltest deine Zunge hüten, wenn dir Hermines Leben lieb ist.“

„Wer sagt mir, dass ihr sie gehen last wenn ich mich füge.“

„Niemand. Vielleicht lasse ich sie auch nicht gehen. Aber ich könnte ihr einen schnellen Tod geben. Das würde sie zu schätzen wissen, glaub mir.“

Harry ballte seine Hand zur Faust und musste sich schwer beherrschen, nicht auf den Mann loszugehen.

„Was hast du mit ihr gemacht?“

„Oh, noch nichts. Aber das kann sich ja noch ändern. Weißt du Potter, du solltest das ganze als Herausforderung betrachten. Wenn du wirklich ein so guten Zauberer bist wie alle sagen, dann solltest du es schaffen gegen uns zu bestehen und sie zu retten. Abgesehen davon, steht dein kleiner Freund dir doch bestimmt bei. Du und dieser Ron, ihr seid anscheinend unzertrennlich. Also zeigt mir was in euch steckt.“

„Woher willst du wissen, dass ich überhaupt komme? Immerhin tötet ihr Hermine sowieso.“

„Mach dich nicht lächerlich Potter. Wir beide wissen, dass du kommen wirst, ganz egal wie aussichtslos deine Lage erscheint.“

Harry gefiel es gar nicht, dass er so berechenbar war. Er wusste schon lange, dass diese Eigenschaft seinen Feinden in die Hände spielte. Aber er wusste auch, dass dieser Mann Recht hatte und er alles tun würde um Hermine zu retten.

„Du hast Recht, ich werde da sein. Aber das bedeutet noch lange nicht, dass du gewinnen wirst.“

Der Mann drehte sich um und ging zur Tür.

„Ich habe schon gewonnen Potter.“ sagte ruhig und verließ dann Harrys Wohnung.

Clive saß angespannt in der Küche und wartete auf Claudius Rückkehr. Die Minuten kamen ihm vor wie Stunden und eine unglaubliche Nervosität machte sich in ihm breit.

Plötzlich tauchte Claudius direkt vor dem Küchentisch auf und nickte Clive zu.

„Und?“ fragte dieser gespannt.

„Er hat Potter die Botschaft überbracht und ihn hergelockt. Ich denke, dass Potter kommen wird. Du weißt ja wie überzeugend Crouch sein kann.“

„Gab es irgendwelche Anzeichen dafür, dass er ein Verräter sein könnte? Oder sonst was merkwürdiges?“

„Nein. Er scheint es ernst zu meinen.“

Clive schüttelte etwas verzweifelt den Kopf.

„Das ist gar nicht gut. Ganz und gar nicht. Ich dachte wirklich es würde leichter werden. Abgesehen davon zwingt uns das jetzt zum Handeln. Wir haben schon viel zu viel Zeit verloren. Wir haben nicht mehr viel Zeit bis Freitag.“

Verwirrt sah Claudius ihn an.

„Wieso bis Freitag? Bartemius hat Potter und seinen Freund am Donnerstag herbestellt.“

Einen kurzen Moment entglitten Clive sämtliche Gesichtszüge bevor er sich fing und mit der Hand auf den Tisch schlug.

„Verdammt!!!“ schrie er aufgebracht. „Die ganze Mission steht auf Messers Schneide und das nur, weil hier jeder jedem misstraut. Was ist denn das für ein scheiß Verein hier?“

Clive schnaubte wütend und Claudius konnte sich nicht erinnern, ihn jemals so aufgebracht gesehen zu haben.

„Du wirst Jim sofort eine Eule zukommen lassen und ihm alle nötigen Information geben.“

„Ja, sofort.“ sagte Claudius pflichtbewusst und machte sich auf den Weg nach draußen.

Spät in der Nacht kam Bartemius im Haus an und wurde sofort von Clive empfangen.

„Hast du alles erledigt?“

„Klar. Denkst du ich fahre einfach nur so durch die Gegend?“

„Zutrauen würde ich es dir. Also, wann geht's los?“

Misstrauisch sah Barty ihn an.

„Du bist ganz schön eifrig beim Fragen stellen. Macht dich etwas nervös?“

Clive wiegte den Kopf hin und her und rag sich zu einem Lächeln durch.

„Na ja, immerhin kämpfen wir gegen den berühmten Harry Potter. Ich würde ungern mein Leben verlieren, nur weil ich schlecht informiert bin.“

„Keine Sorge,“ sagte Barty lächelnd, „ich passe schon auf dich auf.“

„Wie beruhigend.“

„Donnerstag, also übermorgen geht's los. Pünktlich um achtzehn Uhr.“

„War es nicht am Freitag geplant?“ fragte Clive misstrauisch.

„Neue Befehle. ER will es so schnell wie möglich hinter sich bringen. Anscheinend hat er noch wichtigere Dinge zu tun, als sich mit diesem Bengel rumzuplagen.“

„Aber wir sind noch bei weitem nicht vollzählig.“

Langsam aber sicher war Bartemius mit seiner Geduld am Ende.

„Herrgott noch mal, dieser Potter ist nur ein kleiner Angeber. Ich hab vorhin mit ihm gesprochen. Er hat sich vor Angst fast in die Hosen gemacht. Weißt du was der Grund ist, warum ihn noch keiner besiegt hat? Ihr habt Angst vor ihm. Er hat sich ganz geschickt einen Ruf aufgebaut, dem er nicht entspricht. Aber auf euch scheint er ja zu wirken. Wir sind zu acht gegen einen überschätzten Angeber und seinen unfähigen Kumpel. Etwas mehr Stolz und Selbstvertrauen würde euch ganz gut tun.“

„Du hast ja anscheinend genug davon.“ sagte Clive bissig.

„Ja und weißt du auch warum?“

„Sag's mir.“ meinte Clive verärgert.

„Weil ich niemals die Kontrolle verliere. Ich weiß genau was ich kann und was ich nicht kann. Und ich weiß, wie ich an die Informationen komme, die ich brauche.“ sagte er und ein verschlagenes Lächeln machte sich auf seinem Gesicht breit.

„Hoffen wir das du Recht behältst.“ sagte Clive und sah Barty wütend an.

„Keine Sorge mein Freund. Und jetzt entschuldige mich, ich will ins Bett.“ sagte Barty und ließ Clive stehen.

Bartys Rache

Hermine lag schon lange im Bett aber es war ihr unmöglich gewesen, auch nur eine Sekunde zu schlafen. Als Barty das Zimmer betrat, sprang sie sofort auf und stürmte auf ihn zu.

„Barty!“ sagte sie erleichtert und ließ sich in seine Arme ziehen.

„Hast du die ganze Zeit auf mich gewartet?“

„Natürlich. Ich hab mir Sorgen gemacht.“

Er strich ihr sanft über die Wange und sah sie etwas strafend an.

„Ich habe doch gesagt, dass alles gut gehen wird. Du wirst noch Sorgenfalten bekommen.“

„Spinner.“

„Schlammlut.“ sagte er lächelnd und gab ihr einen zarten Kuss.

„Ich hab dich vermisst.“ sagte sie und ließ sich von ihm zum Bett schieben.

„Das glaube ich gern. So ein toller Kerl wie ich ist halt selten.“ meinte er ernst.

Hermine hatte sich schon damit abgefunden, dass Bartemius ein Ego hatte was locker die ganze Welt umfassen konnte.

Sie ließen sich auf´s Bett fallen und gaben sich leidenschaftlich einander hin.

Timothy Bend klopfte hektisch gegen die Hotelzimmertür und konnte es kaum erwarten, dass ihm endlich geöffnet wurde.

Verschlafen und verärgert öffnete Bradley die Tür und sah Timothy wütend an.

„Was gibt es denn so spät? Hast du mal auf die Uhr gesehen?“

„Tut mir leid Sir aber...es gibt Probleme. Ich habe gerade die Nachricht erhalten, dass es schon übermorgen losgeht.“

Überrascht sah Bradley ihn an.

„Du hast die Nachricht bekommen?“

„Ja. Was ist daran so ungewöhnlich?“

„Nichts. Nur habe ich heute mit Robards gesprochen, besser gesagt, er sprach mit mir. Auch er hat eine Nachricht bekommen, die ihm mitteilte, dass es Donnerstag losgeht. Die Frage ist nur, wer hat sie ihm geschickt? Komm erst mal rein.“

Timothy ließ sich auf´s Sofa fallen und trank einen Schluck Whisky, den Bradley ihm eingeschenkt hatte.

„Wer weiß außer uns noch von der Sache oder hätte einen Vorteil?“

„Schwer zu sagen.“ meinte Bradley nachdenklich. „Entweder haben die dort einen Verräter...“

„Oder da lockt uns jemand ganz schlaues in die Falle. Vielleicht ist unser Plan irgendwie durchgesickert.“

„Unwahrscheinlich, dann hätten wir beide Nachrichten bekommen. Es war jemand, der nicht wusste, dass wir hier sind.“

„Oder jemand der nur vorgibt es nicht zu wissen.“

„Wie dem auch sei, du wirst dich gleich morgen früh zur Aurorenzentrale gehen und dich mit ihnen treffen. Diese Mission muss Erfolg haben! Und mach ihnen noch mal klar, dass sie Crouch am Leben lassen sollen. Ich habe Peter Block noch mal kontaktiert und er hat ausdrücklich klargestellt, dass ihm nichts zustoßen darf. Er will ihn persönlich haben. Lebend und unversehrt!“

Timothy nickte schicksalsergeben und erhob sich vom Sofa.

„Danke für den Drink.“

„Gern geschehen. Und Tim, bring unsere Männer wieder zurück.“

„Mach ich.“ sagte er und verließ das Hotelzimmer.

Hermine lag fest an Barty gekuschelt und stellte sich vor, wie es wohl wäre, wenn sie beide ein normales Leben führen würden.

„Woran denkst du?“

„An dich. Oder besser gesagt, an dich und mich. Ich habe mich gerade gefragt, wie es wohl wäre, jeden Tag neben dir aufzuwachen und einfach so die nächsten Wochen zu verplanen.“

„Ach Hermine...“

„Hast du eigentlich schon einen Plan ausgearbeitet wie wir hier rauskommen?“

„Ja...er steht schon. Aber er hängt von vielen äußeren Faktoren ab, die ich nicht beeinflussen kann.“

„Verrätst du ihn mir?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

Bartemius seufzte leise und gab ihr dann einen sanften Kuss.

„Weil deine Unwissenheit Teil des Plans ist. Ich will nur, dass du weißt das ich dich liebe.“

„Barty....“

„Nein, hör mir zu.“ sagte er ernst.

„Barty du machst mir Angst. Was hast du geplant?“ fragte sie verzweifelt.

„Das ist nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass du die Chance hast hier lebend weg zu kommen. Aber ganz egal was auch passiert, vergiss niemals was ich für dich empfinde. Egal was andere zu dir sagen werden und was passieren wird, ich will dass du dich dann an diesen Moment hier erinnerst und daran, dass ich dich aufrichtig und von ganzem Herzen liebe.“

Hermine konnte sich nicht helfen, aber für sie klang das Ganze sehr nach Abschied. Zu sehr.

„Ich liebe dich auch Bartemius.“

Als Hermine am nächsten Morgen aufwachte, schlief Barty noch tief und fest. Sie richtete sich etwas auf und betrachtete ihn. Er sah süß aus wenn er so friedlich träumte, stellte sie fest und strich leicht durch sein weiches und glänzendes Haar. Nicht zum ersten mal, musste sie zugeben, wie verdammt gut er aussah. Sie hatte es damals vor sich selbst verleugnen wollen, aber ihr war schon am Tag ihrer Entführung aufgefallen, dass er mit Abstand der gutaussehendste Mann war, der ihr in ihrem bisherigen Leben begegnet war.

Verschlafen öffnete er die Augen und sah sie an.

„Guten Morgen.“ sagte sie leise und strich mit ihren Fingern über seine dunklen Augenbrauen.

„Hat man dir also endlich Manieren beigebracht?“ fragte er grinsend.

„Du bist unmöglich.“

„Ich weiß.“ sagte er und zog sie fest an sich.

„Hast du Hunger?“

„Ja etwas.“

„Ich auch. Hör zu, ich werde Clive mal an den Herd schicken, damit er uns was leckeres kocht. Ich bin auf diesem Gebiet ja absolut talentfrei. Und in der Zwischenzeit kümmere ich mich um Vincent.“

Etwas verstört sah Hermine ihn an. Ihr war schon bewusst gewesen, dass er ihn irgendwann töten würde aber wenn sie ehrlich war, hatte sie diese Seite an ihm völlig verdrängt. Obwohl sie in diesem Fall zugeben musste, dass sie ihn durchaus verstehen konnte. Sie selbst wünschte diesem Mann nichts mehr als den Tod. Aber was sie störte war die Leichtigkeit, mit der er darüber sprach. So als sei es das normalste der Welt, vor dem Frühstück mal schnell jemanden umzubringen. Und eine leise Stimme machte sich in ihr bemerkbar, die fragte, ob diese Mordlust wohl jemals aus ihm rauszukriegen wäre.

„Was meinst du mit “kümmern“?“ fragte sie leise.

„Ich bringe ihn um.“ antwortete er kalt und Hermine hatte plötzlich das Gefühl, einen ganz anderen Menschen neben sich zu haben.

„Barty....“ sie wusste nicht was sie sagen sollte und sah ihn nur unsicher an.

„Hermine,“ sagte er und sah sie eindringlich an, „dieser Mann hat mich gefoltert. Du hast ja keine Ahnung davon, was er mit mir gemacht hat. Er hat es verdient zu sterben. Abgesehen davon, würde es mich nicht gerade glaubwürdiger machen, wenn ich ihn am Leben lasse.“

„Ich weiß...es ist nur....“ Sie schüttelte den Kopf und sah nach unten.

Verärgert stand er auf und zog sich an.

„Sag nicht, du hast Mitleid mit ihm. Du kannst nicht annähernd nachvollziehen, wie es für mich war, mit ihm allein in diesem Raum zu sein. Ihm ausgeliefert zu sein und zu wissen, er würde nicht aufhören. Es...Ist ja auch egal. Ich versteh dich nicht. Ganz ehrlich, ich kann es nicht nachvollziehen. Ich dachte du würdest auf meiner Seite stehen.“

„Das mache ich doch auch.“ sagte Hermine nun verärgert.

„Ach ja? Wenn man dir soetwas angetan hätte, würde ich keine Sekunde zögern und dieses Schwein töten. Und du machst jetzt hier einen Aufstand, nur weil ich mich rächen will?“

„Ich mache keinen Aufstand. Entschuldige bitte, dass ich im Töten noch nicht so geübt bin wie du. Für mich ist es immer noch schwer darüber zu entscheiden, ob ein anderer Mensch leben darf oder nicht.“

Barty schüttelte den Kopf und ging zur Tür.

„Komm einfach zum Frühstück, wenn du dich entschieden hast.“ sagte er verärgert und verließ den Raum.

Bartemius Wandel

Hermine blieb auf dem Bett sitzen und legte ihr Gesicht in ihre Hände. Sie konnte nur zu gut verstehen, warum er so verärgert war. Und trotzdem war es für sie schwer, sich an diese Lebensumstände zu gewöhnen.

Barty war inzwischen mit Clive auf dem Weg zu Vincents Gefängnis und drehte seinen Zauberstab zwischen den Fingern hin und her.

„Du kannst es kaum erwarten was?“

„Ist schon ein paar Tage her, dass ich jemanden töten durfte. Es ist doch immer wieder ein Vergnügen.“ sagte Barty und zog eine Augenbraue nach oben.

„Na dann ist das ja jetzt für dich wie Weihnachten.“

Barty öffnete die Tür zu Vincents Verließ und trat langsam ein. Vince kauerte sich in die hinterste Ecke und sah Bartemius ängstlich und voller Flehen an.

„Na Vince, jetzt bist du nicht mehr so vorlaut. Ich hoffe du kannst dich noch an das erinnern, was ich dir gesagt hatte bevor du mich gefoltert hast.“

Vincent nickte ängstlich.

„Gut. Dann wiederhole es.“ forderte Bartemius ihn drohend auf.

„Du...du sagtest du würdest mich töten.“ sagte er mit panischer Stimme.

Barty nickte zufrieden und wandte sich dann Clive.

„Bist du fertig mit ihm? Ich will dich ja nicht um dein Vergnügen bringen.“

„Alles erledigt. Er schreit ja doch nur immer und winselt um Gnade. Ist auf die Dauer auch langweilig.“

Amüsiert schüttelte Barty den Kopf.

„Tss tss, Vincent du enttäuschst mich. Nach der Show die du abgezogen hast, hätte ich mehr von dir erwartet. Aber egal, ein Verlierer bleibt eben ein Verlierer! Und jetzt steh auf.“

Zittern erhob Vincent sich vom Boden und sah Barty verzweifelt an.

„Bitte...bitte nicht. Es tut mir leid. Ich mache alles was du verlangst. Wirklich alles.“

Angewidert sah Bartemius zu ihm rüber und dann zu Clive.

„Weißt du warum er der ewige Verlierer geblieben ist? Er hat einfach keinen Stolz. Nicht einmal jetzt, wo sein Tod unausweichlich ist, kann er es mit Würde tragen. Einfach nur erbärmlich.“ In Barts Stimme klang so viel Verachtung mit, dass sogar Clive davon überrascht war.

„Du sollst nichts für mich tun Vince. Du sollst nur sterben aber keine Angst, ich helfe dir dabei. Ansonsten würdest du auch das noch falsch machen.“ sagte Barty trocken und Clive konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

„Bitte...“ flüsterte Vince aber Barty zeigte nicht die geringste Gnade. Er legte auf Vince und sagte: „Avada Kedavra.“ Augenblicklich fiel Vincent tot zu Boden und Barty steckte zufrieden seinen Zauberstab weg.

„Sag Claudius, er soll nachher den Müll hier wegschaffen.“

„Klar.“

„Und jetzt könntest du ein leckeres Frühstück zaubern. Leute umbringen macht mich immer hungrig.“

„Mach ich doch gern. Willst du was bestimmtes?“

„Pfannkuchen.“ sagte Barty während sie gemeinsam die Treppe hochgingen. „Für deine Pfannkuchen könnte ich sterben. Ganz ehrlich, ich liebe sie.“

„Das hört man gern.“ sagte Clive stolz und ging voran in Richtung Küche.

Hermine hatte es da inzwischen schon gemütlich gemacht und wartete auf Barty.

Sie hörte ein Stimmengewirr und sich langsam nähernde Schritte und lauschte.

„Hey Claudius, räum Vince da unten weg.“ hörte sie Clive sagen.

„Das ging ja schnell. Ich dachte du würdest dich noch etwas mit ihm beschäftigen.“

„Nein.“ hörte sie plötzlich Barty sagen, „Ich muss mich schonen. Immerhin will ich ja noch Potter erledigen. Hoffentlich dauert das nicht zu lange.“

„Ich denke, wir überschätzen ihn alle nur!?“ meinte Clive sarkastisch.

„Trotzdem hoffe ich, dass er etwas mehr drauf hat als Vince. Wäre ja peinlich für mich, wenn ich gegen so einen Loser antreten müsste.“ sagte Bartemius überheblich.

Hermine kam aus der Küche und sah Barty entsetzt an.

Als er sie sah, verdrehte er genervt die Augen und sah dann grinsend zu Claudius und Clive.

„Tja Schlammbhut, eigentlich wollte ich hiermit ja noch etwas warten aber....nun ja, jetzt weißt du bescheid.“ sagte er kalt.

„Was....?“ fragte Hermine etwas schockiert.

Bartemius sah sie aus kalten Augen an und Hermine bekam Angst.

„Was denn? Jetzt sag nicht, du seist überrascht. Hast du wirklich geglaubt, dass ich mich in dich verliebt habe?“ Er lachte hysterisch auf und sah belustigt zu Clive und Claudius.

„Anscheinend bin ich in allem gut. Ich hätte Schauspieler werden sollen. Aber da hätte ich nicht so viele Muggel erledigen können.“

Hermine zitterte und kämpfte mit den Tränen.

„Das...das meinst du nicht so....“

Barty ging langsam auf sie zu und sah sie drohend an.

„Oh doch Hermine. Wie konntest du nur glauben, dass so ein edler und reinblütiger Zauberer wie ich, sich in so ein dreckiges Schlammbhut wie dich verlieben könnte? Du bist sowas von naiv. Na ja, Schlammbhut eben.“ sagte er verächtlich und drehte sich um.

Hermine brauchte einen Augenblick um überhaupt die Bedeutung der Worte zu verstehen. Und als sie sie verstanden hatte, hatte sie das Gefühl jemand hätte ihr das Herz rausgerissen. Sollte sie sich wirklich so in ihm getäuscht haben. Tränen liefen ihre Wangen hinab und sie schluchzte leise.

„Das...ich...dü lügst.“

„Nein Hermine, ich habe gelogen und zwar in den Momenten als ich dir meine Liebe geschworen habe. Ihr hättet sehen sollen, wie sie mich angesehen hat. Sie hat mich ja förmlich angebetet. Ich glaube, ich breche ihr gerade wirklich das Herz.“ sagte er mit einer sadistischen Freude, die Hermine's Herz den Rest gab.

Inzwischen hatten sich noch drei weitere Todesser unten versammelt und lauschten amüsiert Bartemius' Ausführungen.

Hermine konnte es nicht mehr ertragen und lief weinend nach oben. Barty hingegen dachte überhaupt nicht daran, von ihr abzulassen und folgte ihr. Sie hatte gerade sein Zimmer erreicht als er sie am Arm packte und sie hart gegen die Wand schleuderte.

„Weißt du Hermine, du warst so leicht zu durchschauen und zu manipulieren. Ich musste dir nur den armen, traurigen Jungen vorspielen. Es war so einfach, dass es schon langweilig war. Was ich mit der Mitleidschiene nicht erreicht habe, habe ich durch dein Ego geschafft. Zu glauben, dass du die Frau wärest, für die ich mich ändere, für die ich meinen Herrn verrate hat dir doch einen Kick gegeben oder?“

Hermine's Trauer wurde langsam von Wut verdrängt und dementsprechend sah sie ihn auch an.

„Du mieses Schwein.“

„So weit waren wir doch schon mal oder?“ fragte er belustigt und schlug ihr im nächsten Augenblick mit dem Handrücken ins Gesicht. Der Schlag war so heftig, dass Hermine zu Boden fiel und aus ihrer Nase das Blut zu tropfen begann. Bartemius zog sie an den Haaren wieder auf die Füße und drückte sie gegen die Wand.

Sie sah ihn an und konnte in seinen Augen den puren Wahnsinn gepaart mit Hass erkennen. Hecktisch flitzte seine Zunge über seine Lippen und Hermine wurde erst jetzt bewusst, dass er das seit ihrer Ankunft hier nicht mehr getan hatte.

„Weißt du Hermine, dir das Herz zu brechen war wirklich das Beste was ich machen konnte. Der Schmerz den du jetzt empfindest, ist viel stärker als es ein Fluch je sein könnte.“

Plötzlich ließ er sie los und wandte sich den Todesser zu, die ihnen gefolgt waren.

„Seht ihr, so foltert man Leute richtig. Man spürt ihre intimsten Wünsche auf, verstärkt sie, erfüllt sie und dann nimmt man sie ihnen. Man muss sein Opfer kennen lernen um effektiv vorgehen zu können.“

Hermine konnte nicht glauben, dass sie ein paar Stunden zuvor mit diesem Mann im Bett gelegen hatte und bereit gewesen war für ihn zu sterben.

Barty ging wieder auf Hermine zu und strich ihr über die gerötete Wange.

„Sag mir Granger, wie war es mal von einem richtigen Reinblütler gefickt zu werden?“

In Hermine war im Moment so ein Hass auf diesen Mann herangewachsen, dass ihr die Konsequenzen ihres Handelns nun völlig egal waren.

Sie packte ihn plötzlich am Kragen, zog ihn zu sich ran und rammte ihm mit voller Wucht ihr Knie

zwischen die Beine. Noch im selben Augenblick ging Bartemius keuchend vor Schmerzen zu Boden und blieb liegen.

„Sag mir Crouch, wie ist von einem richtigen Schlammlut kastriert zu werden?“ fragte sie wütend und sah auf den, sich vor Schmerzen windenden Bartemius hinab.

Intrigen und Drohungen

Barty lag auf dem Boden und stöhnte verzweifelt. Er hatte ja mit vielem gerechnet aber nicht damit.

Clive stürmte gleich zu ihm hin und wollte ihm helfen, aber Barty stieß verärgert seine Hand von sich weg.

„Du miese Schlampe. Dafür wirst du bezahlen, dass schwör ich dir. Du verdammtes...argh....Scheiße tut das weh.“

„Es sollte noch viel mehr wehtun, du widerliches Stück Dreck!“ keifte Hermine und wollte wieder auf Barty losgehen, wurde aber diesmal von einem blonden Todesser davon abgehalten.

„Das wirst du bereuen. Du...“ Barty kam nicht wirklich dazu in ganzen Sätzen zu sprechen, sondern wandte sich wimmernd auf dem Boden hin und her.

„Zum Glück, waren wir freundlich zu ihr.“ sagte Claudius zu Clive und blickte etwas ungläubig auf Bartemius herab.

„Das hab ich gehört du Wurm.“ knurrte Barty und versuchte langsam auf die Beine zu kommen.

„Schafft sie mir aus den Augen.“ befahl er drohend und versuchte dann etwas unbeholfen aus dem Zimmer zu gehen.

Clive lief ihm sofort nach und packte ihn an der Schulter.

„Ist wirklich alles in Ordnung mit dir?“ fragte er besorgt.

„Clive, sehe ich auch nur annähernd so aus, als sei mit mir irgendetwas in Ordnung? Verdammt ich werde die nächsten Tag kaum laufen können. Du kannst dir gar nicht vorstellen, was ich mit ihr machen werde.

Glaub mir, dass hat sie nicht umsonst getan.“

„Das glaube ich dir gern. Wenn du Hilfe brauchst sag einfach bescheid.“

Barty nickte nur und schleppte sich mehr oder weniger schnell in die Bibliothek und setzte sich dort sehr langsam in den Sessel.

Hermine lag auf ihrem Bett und weinte. Wut und Trauer vermischten sich in ihr zu einem Knäul aus Gefühlen und ließen sie am ganzen Körper zittern. Es zerriss sie förmlich zu wissen, dass dieser Mann in den sich verliebt hatte, sie nur benutzt hatte.

Ihr Verstand sagte ihr, dass sie ihn hassen musste, dass er nichts weiter war als ein Todesser der besonders hinterhältig vorgegangen war. Aber ihr Herz hing an ihm. Sie wollte einfach nicht glauben, dass der Mann dem sie ihr Herz geschenkt hatte nicht existierte, dass er nur eine erfundene Person war, die Bartemius für sie erschaffen hatte.

Und plötzlich schämte Hermine sich für alles, was sie zu ihm gesagt hatte. Ihr wurde übel bei dem Gedanken, dass sie ihm ihre Liebe gestanden hatte und er sich dabei im Hinterkopf über sie lustig gemacht hatte. Wahrscheinlich würde er jetzt den anderen Todessern in allen Einzelheiten erzählen, wie sie im Bett war und was er alles mit ihr gemacht hatte.

Zum Glück hat das alles bald ein Ende. -dachte sie verzweifelt und krallte sich an ihrem Kopfkissen fest.

Ihre Nase hatte zwar inzwischen aufgehört zu bluten aber die Schmerzen waren nicht weniger geworden. Sie fuhr sich mit der Hand vorsichtig über´s Gesicht und konnte spüren, dass ihre Wange anscheinend doppelt so dick war wie sonst.

Sie hörte wie jemand die Tür öffnete und zuckte vor Angst zusammen. Sie ging davon aus, dass es Bartemius war und dass er sich nun an ihr rächen würde. Sie kauerte sich zusammen und wartete darauf seine spottende Stimme zu hören. Aber stattdessen spürte sie, wie sich jemand langsam zu ihr auf´s Bett setzte und leicht ihr Schulter berührte. Für einen kurzen Augenblick hoffte sie, dass es Barty war. Das er wieder der Alte wäre und sich bei ihr entschuldigen würde. Aber sie wusste, dass diese Hoffnung naiv war.

„Hermine...“ vernahm sie Clives ruhige Stimme. Langsam drehte sie sich zu ihm und sah in seine besorgten grünen Augen, die sie mitfühlend anblickten.

„Wie geht's dir?“

Ein bitteres lächeln umspielte ihre Lippen und sie schüttelte leicht den Kopf.

„Wie soll es mir gehen? Hast du es gewusst Clive? Wusstest du von seinem Spiel?“

„Nein.“

„Was frag ich dich überhaupt. Du bist ein Todesser, genau wie Bartemius. Ich bin schon auf ihn

reingefallen, bei dir wäre es jetzt eine Nummer zu viel.“ sagte sie bitter und legte ihren Kopf wieder auf´s Kopfkissen.

Clive tastete vorsichtig ihr Gesicht ab und zog nachdenklich seine Augenbrauen zusammen.

„Hast du noch alle Zähne?“ fragte er vorsichtig.

„Ja. Es tut nur weh aber ansonsten ist alles in Ordnung.“

„Interessant.“ sagte Clive mehr zu sich als zu ihr. Dann zückte er seinen Zauberstab und heilte ihre Wange und Nase.

„Ich bin nicht wie Barty. Es stimmt, ich bin ein Todesser aber ich habe dir schon mal gesagt, dass ich gegen dich im speziellen nichts habe. Im Gegenteil, ich kann dich eigentlich sehr gut leiden.“

„Ein komischer Verein seid ihr. Todesser die Schlammblütler mögen.“

„Und Schlammblütler, die sich in Todesser verlieben.“ sagte Clive neckend.

„Warum hat er das getan?“ fragte sie verzweifelt und ließ sich von Clive in die arme ziehen. Es war tröstend von ihm gehalten zu werden.

„Barty ist...er ist wirklich absolut hinterhältig und sadistisch. Wenn du nur die Hälfte von dem wüsstest, was ich über ihn weiß, hättest du dich wahrscheinlich nie in ihn verliebt. Ich nehme an es hat ihm Spaß gemacht. Er sucht sich immer neue Hobbys. Außerdem denke ich, dass er so an Informationen kommen wollte. Hat er dich mal etwas über Potter gefragt? So ganz nebenbei?“

Hermine dachte an die Situation als sie im Bett lagen und ihr Gespräch über Harrys Fähigkeiten.

„Ja, ja das hat er.“

„Siehst du. Er plant immer alles. Er ist komplett wahnsinnig, darum kommt er auf Ideen, auf die andere nicht kommen. Und darum ist er auch so gut. Es ist ihm teilweise egal ob er sich in Gefahr bringt oder nicht. Er hat eine Idee, arbeitet sie blitzschnell zu einem durchaus perfekten Plan aus und setzt sie um. Ohne dabei auf sich selbst Rücksicht zu nehmen.“

„Warum erzählst du mir das alles?“

„Na ja,“ sagte Clive und deckte sie zu, „du wirst es niemandem mehr erzählen können. Glaub mir, für dich persönlich tut es mir leid aber...ich bin froh, dass er es getan hat.“

Verletzt sah Hermine Clive an.

„Warum?“

„Weil ich nun sicher sein kann, dass er noch immer auf unserer Seite steht. Ich hatte mir da schon große Sorgen um ihn gemacht. Ich hätte ihn nur ungern an Voldemort verraten. Aber zweifelsohne hätte ich es getan.“

„Ihr seid hier alle gleich. Verräter und Mörder, die sich nicht im geringsten um die Menschen in ihrer Umgebung kümmern oder auf deren Gefühle achten. Verschwinde Clive!“

„Hermine.“ sagte er beruhigend.

„Nein, geh einfach.“

„Okay. Ich sehe später noch mal nach dir. Ich glaube nämlich nicht, dass Bartemius mit dir fertig ist.“

Hermine versuchte ihren Schock zu verbergen und nickte nur. Clive verließ leise den Raum und Hermine kuschelte sich traurig unter die Decke.

Bartemius saß in der Bibliothek und wartete darauf, dass er wenigstens wieder halbwegs in der Lage wäre vernünftig zu laufen.

„Darf ich reinkommen?“, hörte er Clive fragen.

„Du bist doch schon drin. Was soll´s also? Was willst du?“

Clive seufzte leise und ging auf seinen Freund zu.

„Soll ich dir wirklich nicht helfen? Ich meine, es war ein ziemlich harter Tritt.“

„Ich habe dir schon mal gesagt, dass ich keine Hilfe brauche. Du brauchst gar nicht erst zu versuchen bei mir auf gut Wetter zu machen.“, knurrte Crouch.

„Was meinst du?“

Abschätzend musterte Barty Clive und sah dann wieder ins Kaminfeuer.

„Eigentlich sollte ich dich töten Clive. Du hast seelenruhig zugesehen, wie ich mich an sie rangemacht habe. Du wusstest nichts von meinem Plan also hättest du was dagegen tun müssen.“

„Ich habe nie an Dir und deiner Treue gezweifelt. Vielleicht solltest du auch nicht an mir zweifeln.“ sagte Clive wütend.

„Oh Clive, mein Freund, ich zweifel nicht an dir. Ich bin mir sicher, dass du an mich geglaubt hast. Schließlich bist du mein Freund nicht wahr?“ sagte Bartemius gefährlich friedlich.

„Natürlich bin ich dein Freund. Ich wollte dir keinen Ärger machen.“

„Glaub ich dir gern. Darum hast du dich auch sofort um sie gekümmert. Ihre Wunden geheilt und ihr gut zugeredet.“

Clive beobachtete Barty genau. Ihm war die Situation etwas unheimlich. Wenn er eines gelernt hatte, dann das man Crouch besser auf seiner Seite hatte. Das verlängerte die Lebenserwartung um eine nicht unerhebliche Zeit.

„Woher weißt du das?“

„Ich weiß alles was hier passiert.“

Clive bezweifelte das zwar weil er wusste, dass er dann schon längst tot wäre. Aber er wusste, dass Barty gut kombinieren konnte. Er hatte wahrscheinlich einfach nur Eins und Eins zusammengezählt.

„Und jetzt, willst du mich bestrafen?“

Barty drehte sich zu ihm um und grinste verschlagen.

„Aber nicht doch, du bist doch mein Freund. Ich bin dir dankbar, dass du sie geheilt hast. Immerhin gibt es mir die Möglichkeit mich mit ihr ausgiebig zu beschäftigen. Danach wirst du deine medizinischen Fähigkeiten mal richtig ausleben können.“

„Sollte sie nicht unverletzt bleiben?“

„Hat sich geändert. Ich kann mit ihr machen was ich will, solange sie am Leben bleibt. Aber dank deiner Ausbildung, mache ich mir da keine Sorgen.“

Trauer und Leid

Clive nickte nur. Es kam nicht oft vor, aber ihm fehlten im wahrsten Sinne des Wortes die Worte. „Ich bin in meinem Zimmer. Wahrscheinlich sollte ich mich schon mal an verschiedene Tränke machen. Aber denk dran, dass die auch eine Weile brauchen bis sie wirken. Und morgen Abend soll sie fit sein.“

„Schon klar. Mach dir keine Sorgen, es wird schon alles nach Plan verlaufen.“

Clive machte sich auf den Weg in sein Zimmer, während Bartemius wieder finster in das Feuer des Kamins starrte.

Hermine lag derweil immer noch in ihrem Bett, hatte es aber wenigstens geschafft die Tränen zurückzuhalten. Langsam drang durch den Schmerz auch der Gedanke, dass ihr Leben nun wirklich enden sollte. Auf der einen Seite hatte sie selbstverständlich Angst aber auf der anderen Seite war sie zufrieden, dass dann wenigstens der Schmerz ausgelöscht wäre. Am liebsten würde sie diesen Mann nie wiedersehen. Aber sie wusste, dass ihr das wohl nicht erspart bleiben würde. Am aller schlimmsten für sie war jedoch, dass sie tief in ihrem Herzen immer noch Gefühle für ihn hegte.

Sie wusste nicht wie lange sie einfach nur so auf dem Bett gelegen, und die letzten Stunden ihres Lebens einfach nur an sich vorbeiziehen hatte lassen, aber plötzlich öffnete jemand die Tür und betrat ihr Zimmer.

Sie musste sich nicht aufrichten um zu wissen, dass es Bartemius war. Irgendwie fühlte sie dass er es war. Er blieb an der Tür stehen und beobachtete sie. Sie dachte nicht im Traum daran auch nur irgendeine Reaktion auf sein Erscheinen zu zeigen.

„Du hast also doch noch keine Manieren. Keine Sorge Granger, die bringe ich dir schon bei.“

„Fahr zur Hölle Crouch!“ giftete sie ihn an.

„Oh keine Sorge, dass werde ich bestimmt. Und soll ich dir was sagen? Ich werde mich dort ganz sicher wohl fühlen.“

„Glaub ich sofort.“ sagte sie bestimmt.

Plötzlich ging er auf sie zu, packte sie fest am Arm und riss sie brutal vom Bett.

„Wir haben noch eine Rechnung offen Schlammbhut.“ sagte er wütend und schlug ihr ins Gesicht.

Hermine versuchte den Schmerz zu ignorieren und sah ihn mit Abscheu an.

„Ist das alles was du kannst? Wehrlose Frauen schlagen? Du bist ja ein richtiger Held.“

Bartemius lächelte selbstgefällig, drückte Hermine gegen die Wand und hielt ihre Handgelenke über ihrem Kopf zusammen. Mit der anderen Hand fuhr er schon fast zärtlich über ihre schmerzende Wange und über ihre Lippen.

„Nicht doch Hermine, ich kann noch ganz andere Dinge mit dir machen.“ sagte er und ließ seine Hand über ihren Hals zu ihrer Brust fahren und massierte sie leicht.

Hermine versuchte sich aus seinem Griff zu befreien aber es gelang ihr nicht.

„Sag nicht, dass es dir nicht gefällt. Sei doch froh Schlammbhut, dass ich es dir besorgt habe. Wenn ich so überlege wen du vor mir hattest, hättest du in deinem Leben sonst nie ordentlichen Sex gehabt.“

„Du überschätzt dich wieder mal maßlos.“

„Bist du dir sicher?“ fragte er schon fast verführerisch und plötzlich spürte sie seine weichen Lippen auf den ihren.

Sie wollte sich wehren, sie wollte versuchen ihn von sich zu stoßen aber der Kuss erinnerte sie zu sehr an die gemeinsamen Stunden mit ihm, seine zärtlichen Berührungen und überhaupt an den Mann den sie liebte.

Vorsichtig erwiderte sie seinen Kuss und als er ihre Handgelenke losließ, legte sie langsam ihre Arme um ihn und zog ihn fester an sich ran.

Plötzlich und völlig unerwartet stieß er sie von sich und sah sie abfällig an.

„Du hast wohl gar keinen Stolz oder? Na ja, was soll man von so einem minderwertigen Wesen wie dir schon erwarten?“

Hermine schämte sich in diesem Moment vor sich selbst. Hatte sie wirklich geglaubt, dass er doch etwas für sie empfinden würde? Sie hätte sich selbst ohrfeigen können aber Bartemius kam ihr zuvor.

„Du bist wirklich unterhaltsam Hermine. Und hättest du dir nicht diesen Fehler erlaubt, mich zu treten...wer weiß, vielleicht würde ich es dir dann jetzt richtig besorgen.“

„Du wirst es überhaupt niemandem mehr besorgen können Crouch.“ sagte sie gehässig.

„Wenn du dich da mal nicht täuscht. So schlimm war der Tritt nun auch nicht.“

„Hat aber gereicht um dich wie ein Baby weinen zu sehen.“

Augenblicklich verschwand das Grinsen von seinem Gesicht und sein Blick wurde kalt und brutal. Er ballte die Hand zur Faust und schlug Hermine im nächsten Moment mit voller Wucht in den Magen.

Hermine ging sofort keuchend zu Boden und versuchte nach Luft zu schnappen. Ein paar Sekunden später erbrach sie sich direkt vor seinen Füßen. Sie krümmte sich vor Schmerz zusammen und hoffte, dass sie sich nie wieder bewegen müsste. Sie wagte sich nicht einmal zu atmen, weil selbst jeder Atemzug ihren Schmerz verstärkte.

Bartemius beobachtete sie einen Moment und riss sie dann an den Haaren auf die Füße.

Hermine schrie auf vor Schmerz aber er ließ sich davon nicht im Geringsten beeindrucken.

„Na kleines Schlammb Blut, immer noch so vorlaut? Ich werde dir schon zeigen, wer von uns Beiden wie ein Baby heulen wird.“

Und noch bevor Hermine überhaupt richtig verstanden hatte, was er zu ihr sagte, traf sie die nächste Faust in den Magen. Er ließ sie wieder zu Boden fallen und stieß ihr mit dem Fuß in die Rippen.

Hermine wusste nicht, wie lange er auf sie eingeschlagen hatte und irgendwann spürte sie auch die Schläge nicht mehr wirklich. Das einzige was sie wusste war, dass sie diesen Mann hasste.

Irgendwann hatte er von ihr abgesehen und war ohne ein Wort zu sagen verschwunden.

Hermine lag zusammengekrümmt auf dem Boden und weinte. Ihr wurde bewusst, dass er den größten Sieg über sie errungen hatte, den man über einen anderen Menschen erringen konnte. Er hat ihren Kampfgeist gebrochen und dafür gesorgt, dass es ihr völlig egal war was mit ihr passierte.

Spät am Abend lief Clive durchs Haus und suchte Barty. Er wollte sich um Hermine kümmern, wollte aber erst Crouchs Einverständnis haben. Nach ihrem letzten Gespräch wusste er, dass er im Moment auf der Abschussliste stand und er wollte Bartemius keinen Grund geben ihn zu töten.

Nachdem er das Haus vergeblich abgesehen hatte und auch keiner der anderen wusste, wo Crouch sich aufhielt, beschloss Clive etwas in den Garten zu gehen und frische Luft zu schnappen.

Als er das Haus verließ, fiel sein Blick sofort auf den Schneemann den Barty mit Hermine gebaut hatte. Irgendwie befiel ihn das Gefühl, dass es eine ganz andere, eine glücklichere Zeit gewesen war.

Plötzlich spürte er einen bohrenden Blick in seinem Nacken und drehte sich suchend um. Aber er konnte niemanden erkennen und wandte sich wieder dem Schneemann zu, als er plötzlich Barty's Stimme hörte.

„Ich bin hier oben.“ sagte er gepresst und Clive spürte sofort, dass ihm etwas Sorgen machte.

Er blickte nach oben und sah Bartemius im Mondschein auf dem Dach des Hauses sitzen.

„Komm rauf.“ sagte er und warf Clive einen Besen nach unten.

Dieser zögerte keine Sekunde und flog zu Barty auf's Dach.

„Was treibst du hier oben?“

„Nachdenken.“ sagte er einsilbig und drehte seinen Zauberstab zwischen den Fingern hin und her.

„Darf ich fragen worüber?“

„Alles mögliche. Ich...ich wollte mich bei dir entschuldigen.“ sagte er schließlich leise.

„Bist du Krank?“ fragte Clive überrascht und fing sich gleich darauf einen strafenden Blick von Bartemius ein.

„Nein. Ich...ich habe vorhin nur überreagiert. Ich weiß, dass du...wie auch immer. Ich war nur gereizt weil...na ja...du weißt schon, der Tritt und so.“

Lächelnd setzte sich Clive neben Barty auf's Dach und nickte.

„Was ist los Bartemius? Was bedrückt dich wirklich?“

„Es wird morgen hart werden. Wir wissen nicht, ob Potter wirklich allein kommt. Und selbst wenn...“

„Ich denke, du machst dir keine Sorgen um ihn.“

„Mach ich auch nicht. Ich komme locker gegen ihn an, aber ich mache mir um dich Sorgen. Kämpferisch bist du nun mal nicht so gut wie im Heilen. Halt dich etwas zurück ja, ich will nicht das dir was passiert. Dann hätte ich ja niemanden mehr, der mir dumme Ratschläge gibt.“

Etwas beleidigt aber dennoch gerührt von Barty's Sorge sah Clive ihn an.

„Ich bin ein guter Magier. Ist ja nicht so, dass ich nicht auf mich aufpassen könnte.“

„Trotzdem, wenn morgen irgendwas schief geht, dann lauf weg.“

Barty's Stimme war schon beinahe panisch, was Clive sehr beunruhigte.

„Wie kommst du darauf, dass etwas schief gehen könnte.“

„Weiß nicht, ist nur so ein Gefühl. Mit diesem Potter hatten wir bisher nur Ärger. Ich hatte schon mal gedacht, ich hätte ihn erwischt und dann stand ein Dementor vor mir.“

„Ja aber du bist entkommen.“ sagte Clive aufbauend.

„Ich frage mich nur warum.“

„Du denkst zu viel nach. Warten wir erst mal morgen ab. Es ist ja nicht so, als würdest du allein kämpfen. Was ist eigentlich mit Hermine? Soll ich mich um sie kümmern?“

Barty stand auf und nahm sich seinen Besen.

„Mach das. Sieh zu, dass man keine Spuren von ihren Verletzungen sieht.“ sagte er und flog vom Dach.

Nächtliche Besuche

Clive sah ihm nach und stellte dann fest, dass Barty den Besen gleich mitgenommen hatte.

„Soll ich jetzt klettern oder was?“ fragte er in die Nacht hinein und sah sich hilfeschend nach unten.

Bartemius hingegen verschanzte sich wieder in der Bibliothek und vertiefte sich in Shakespeares Werken. Er brauchte dringend etwas Ablenkung, denn wenn er an den bevorstehenden Kampf dachte, wurde ihm mehr als mulmig. Er wusste nicht, wo dieses Gefühl herkam aber er spürte, dass es nicht gut enden würde.

Als Clive Hermines Zimmer betrat erwartete er das Schlimmste. Er war oft genug Zeuge davon gewesen, wie Bartemius seine Opfer zurichtete. Vorsichtig trat er ein und fand Hermine auf dem Boden liegend und blutend vor.

Er kniete sich neben ihr auf den Boden und drehte sie vorsichtig auf den Rücken. Sie gab nur ein schwaches Stöhnen von sich und versuchte die Augen zu öffnen.

„Bleib ganz ruhig liegen. Ich bin es, Clive. Es wird dir bald besser gehen.“

„Wozu die Mühe?“ fragte sie mit schwacher Stimme. „Ich werde doch sowieso sterben.“

Clive antwortete ihr nicht, sondern hob sie vorsichtig auf's Bett und gab ihr einen seiner Tränke.

„Bartemius will, dass ich mich um dich kümmerge. Oder sagen wir so, er hat nichts dagegen. Was bei ihm so ungefähr das selbe ist.“ sagte er und verarztete ihre Wunden.

„Tust du mir einen Gefallen? Erwähne bitte nicht den Namen von diesem Schwein.“

Clive nickte verständnisvoll und gab Hermine einen weiteren Trank.

Langsam ließen ihre Schmerzen nach und sie sah hilfeschend zu Clive. Sie wusste, dass es völlig abwegig war, von ihm irgendetwas zu erwarten aber sie vertraute ihm. Obwohl sie wusste, dass auch das völlig idiotisch war.

„Ist was gebrochen?“ fragte er konzentriert und tastete ihre Rippen ab.

„Nein...ich glaube nicht.“

„Fühlt sich auch nicht so an.“ sagte er leise und betrachtete sie dann nachdenklich.

Hermine konnte sich nicht helfen, aber sein Blick erinnerte sie an Bartemius und an die Art und Weise, wie er sie immer betrachtet hatte.

„Was ist?“

„Nichts. Es ist nur...ich kann dich gut leiden. Ich hätte nicht gedacht, dass ich das mal zu einer Muggelgeborenen sagen würde, aber es tut mir wirklich leid, dass es so für dich gekommen ist.“

„Ist ja nicht deine Schuld.“ sagte sie leise und eine Träne bahnte sich ihren Weg über ihre verheilte Wange.

Clive legte sich vorsichtig neben sie und zog sie tröstend an sich. Sie ließ sich von ihm festhalten, denn er gab ihr die Gewissheit, dass sie nicht völlig allein war. Sie hatte in den letzten Stunden so viel verloren, den Mann den sie liebte, ihre Würde, ihre Gesundheit, auch wenn Clive sie wieder geheilt hatte und in ein paar Stunden, würde sie auch noch ihr Leben verlieren. Sie wollte nicht auch noch allein sein und darüber nachdenken müssen.

Irgendwann schlief sie in Clives Armen ein und dieser, verließ ihr Zimmer als sie fest schlief.

Er ging durchs Bad in Bartys Zimmer und fand ihn wartend und mit finsterem Blick gegen den Schrank gelehnt vor.

„Willst du ihr vielleicht noch ein Schlaflied singen? Planst du auch gerade was oder magst du das Schlammblut? Und lüg mich ja nicht an.“ seine Stimme war beherrscht aber dennoch drohend.

Da hat mir der Bartemius vom Dach besser gefallen. -dachte Clive.

„Ich...irgendwie tut sie mir leid. Ja ja, ich weiß, niemals Schwäche gegenüber Schlammblütlern zeigen. Aber da sie sowieso bald stirbt, ist es doch egal.“

Bartys Haltung entspannte sich etwas und er ging zum Bett.

„Es ist niemals egal Clive. Wenn man anfängt sie zu mögen, steht man schon fast auf ihrer Seite. Aber da die Umstände diesmal so verkorkst sind, will ich dir das verzeihen. Halte dich ab jetzt von ihr fern. Ich will nicht noch mal sehen müssen, dass du neben ihr im Bett liegst. Verstanden?“

„Ja. Tut mir leid.“

„Schon gut. Wir sollten jetzt schlafen. Es dauert nicht mehr lange und Potter taucht hier auf, und wir

wollen doch nicht verschlafen.“

„Auf keinen Fall. Gute Nacht Bartemius.“

„Nacht Clive.“

Tief in der Nacht wachte Hermine auf und sah eine Gestalt vor ihrem Bett stehen. Zuerst tat sie so als würde sie schlafen, und hoffte, dass wer immer es war, wieder gehen würde.

Als das nicht geschah, riskierte sie einen offensichtlicheren Blick und nachdem sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte sie Bartemius. Sie versuchte nicht zusammenzuzucken, konnte aber nicht verhindern, dass sich ihre Hände fest in die Bettdecke krallten. Sie hatte Angst vor dem, was gleich auf sie zukommen würde. Er würde sie vergewaltigen und danach wahrscheinlich wieder zusammenschlagen. Aber er tat nichts. Er stand einfach nur da und sah sie ausdruckslos an. Und dann plötzlich, ohne das es einen erkennbaren Grund oder eine Gefühlsregung auf seinem Gesicht gegeben hätte, drehte er ihr den Rücken zu und verließ ihr Zimmer. Hermine verstand es nicht wirklich, gab sich aber auch keine große Mühe hinter seine Beweggründe zu kommen. Vielleicht war es nur wieder eines seiner kleinen Psychospielchen. Wahrscheinlich bezweckte er genau das damit, dass sie sich über ihn den Kopf zerbrach.

Und trotzdem, sie konnte nicht verhindern, dass ihr Herz schneller schlug wenn sie ihn sah.

Als Barty am nächsten Tag erwachte, ließ er seinen Blick einen Moment lang nachdenklich im Zimmer umherschweifen. Er fühlte sich kraftlos und erschlagen und musste sich eingestehen, dass die Nacht ihm nicht die geringste Erholung gebracht hatte. Er war fürchterlich angespannt und tapste langsam ins Bad. Er hoffte, dass die morgendliche Dusche neue Lebensgeister in wecken würde. Leider wurde seine Hoffnung enttäuscht und als er aus der Dusche stieg, sah er auf sein müdes Spiegelbild.

Ich werde heute sterben. -dachte er plötzlich. Er konnte nicht sagen, wo dieser Gedanke plötzlich herkam aber er konnte es spüren. Er fühlte das sein Tod kurz bevor stand. Merkwürdiger Weise stellte er fest, dass es ihm dieses Gefühl keine Angst machte, es deprimierte ihn. Aber er hatte keine Angst.

Timothy Bend saß zusammen mit vier sorgfältig ausgewählten Kämpfern in der Aurorenzentrale und musterte die fünf Auroren, die ihm gegenüber saßen und mit denen er in den Kampf ziehen sollte. Abschätzend sah er sie an und fragte sich, ob sie ihm nicht mehr eine Belastung als eine Hilfe sein würden.

Die Auroren ihrerseits, schienen seine Gedanken lesen zu können und warfen ihm und seinen Kollegen finstere Blicke zu.

Und während die beiden Parteien sich finster anstarrten, betraten Robards und Bradley den Raum.

„Wie ich sehe, verstehen die Herrschaften sich ausgezeichnet.“ ergriff Bradley das Wort.

„Und wir wollen hoffen, dass das so bleibt. Sie werden in paar Stunden zusammen kämpfen und sich gegenseitig ihr Leben anvertrauen. Also bitte, zeigen Sie sich gegenseitig etwas Respekt.“ sagte Robards und musterte Bradleys finstere Kämpfer.

Sehen selbst aus wie Verbrecher. -dachte er und setzte sich an seinen Schreibtisch. Bradley trat neben ihn und blickte ernst auf die versammelte Mannschaft.

„Ich bin kein Freund von großen Reden. Sie alle wissen worum es heute geht. Es gibt drei Prioritäten. Die Erste ist Ihr eigenes und das Leben ihrer Kameraden. Schützen Sie es! Die Zweite ist Voldemort. Er wird getötet! Und die Dritte ist Bartemius Crouch jr.. Er muss am Leben bleiben. Wenn es einer von Ihnen wagen sollte ihn zu töten, kann er sich schon mal warm anziehen. Wir brauchen diesen Mann. Ich hoffe, Sie alle haben das verstanden. Mir ist bewusst, wie sehr einige von Ihnen diesen Mann hassen. Und mir ist ebenso bewusst, dass sie gute Gründe dafür haben. Denjenigen sei gesagt, dass sein heutiges Überleben nichts über seine Zukunft oder über die Dauer seines weiteren Lebens aussagt. Ich hoffe ich kann Sie damit etwas beruhigen.“

„Es beruhigt mich nicht im Geringsten.“ rief plötzlich ein schwarzhaariger junger Auror. „Er hat unsere Kollegen und Freunde regelrecht abgeschlachtet und ich verstehe nicht, warum wir mit ihm nicht einfach das selbe machen. Wir sollten ihn genauso foltern, wie er es mit ihnen gemacht hat und dann elendig verrecken lassen.“

Der junge Mann erntete von den Auroren lautstarke Zustimmung bis Robards wütend auf den Tisch schlug.

„Ford, reißen Sie sich zusammen. Sie alle! Was sind Sie, kleine Kinder? Sie haben sich für diesen Beruf entschieden und ich verlange von Ihnen, dass Sie ihn professionell ausführen. Sie können Crouch so sehr

hassen wie Sie wollen, aber wenn ich Ihnen einen Befehl erteile verlange ich, dass Sie ihn ausführen. Sie werden bei dieser Mission Mr. Bend unterstehen und seine Befehle befolgen, als wären es die meinen. Und sollte einer von Ihnen es wagen Crouch zu töten, dann kann er sich schon mal auf eine lange Zeit in Askaban vorbereiten. Haben Sie das verstanden?“

„Ja Sir.“ knirschte Ford gereizt und auch die anderen Auroren nickten.

„Gut. Dann verträdeln Sie keine Zeit und fangen Sie an.“

Bradley nickte Bend noch einmal zu und kurz darauf waren alle verschwunden.

Der Kampf ums Überleben

„Wir müssen los.“ sagte Harry zu Ron und reichte ihm den Zettel mit der Adresse von Crouchs versteckt.

„Woher wissen wir, dass wir nicht sofort getötet werden sobald wir da auftauchen?“ fragte Ron etwas ängstlich.

„Na ja, dieser Todesser hätte mich töten können als er hier war. Hat er aber nicht. Das bedeutet, dass sie etwas planen.“

„Ja sicher,“ sagte Ron aufgeregt, „uns zu töten.“

„Aber es gibt uns Zeit. Und vor allem gibt es uns die Möglichkeit Hermine zu retten. Wenn du lieber nicht mitkommen willst...“

„Natürlich komme ich mit. Es geht um Hermine und du bist mein bester Freund. Ich lasse dich nicht im Stich. Also, können wir los?“

„Ja, besser wir gehen, sonst machen wir uns noch verrückt. Und das wäre nicht gut.“

Ron nickte und ging voraus.

„Ron, weißt du was mir Angst macht?“ fragte Harry plötzlich.

„Was?“

„Dieser Todesser der bei mir war, ...er kam mir so bekannt vor. Ich habe zwar nur seine Stimme gehört aber ich könnte schwören, ich habe sie schon mal gehört. Das bedeutet zwei Dinge: Erstens er ist schon länger hinter mir her und Zweitens hat man ihn noch nicht geschnappt. Das heißt er ist gut.“

Ron legte Harry die Hand auf die Schulter und drückte sie leicht.

„Jetzt mach dich nicht verrückt. Wir werden da hingehen, diesen Kerl fertig machen und Hermine befreien. Oder wir sterben alle drei.“ sagte Ron verschmitzt lächelnd.

„Aufbauend Ron, sehr aufbauend.“ sagte Harry und verließ mit Ron das Haus.

Hermine hatte den ganzen Tag in ihrem Zimmer gesessen und sich langsam der Panik hingegeben. Sie lief in dem kleinen Raum auf und ab und hatte jede Sekunde Angst, dass man sie abholen würde. Als es draußen langsam dunkel wurde, setzte sie sich erschöpft auf's Bett und gab den Kampf gegen die aufsteigenden Tränen auf.

Genau in diesem Moment ging die Tür auf und Bartemius betrat den Raum. Schnell versuchte sie ihre Tränen vor ihm zu verbergen, was ihr allerdings nicht völlig gelang.

„Na Granger, ich dachte du wärest so tapfer und würdest dem Tod mit Stolz und Würde begrüßen?“

„Zu schade, dass ich nicht erleben kann, wie du den Tod begrüßt Crouch. Meistens sind es ja solche Typen wie du, die als erste um Gnade betteln. Hatte Vincent nicht soetwas erwähnt?“ fragte sie provozierend.

„Kein Ahnung Granger, ich war zu beschäftigt deinem „Es wird alles wieder gut Barty.“ zu lauschen.“

Ihre Miene verfinsterte sich, was bei Bartemius allerdings nur ein abfälliges Lächeln hervor rief.

„Was? Willst du mich wieder Schlagen? Du weißt doch wie das endet. Willst du wirklich wieder von mir verprügelt werden?“

„Du bist so widerlich Crouch.“

„Darum nennt man mich auch Todesser. Das ist sozusagen eine Berufsvorraussetzung.“

Hermine antwortete nicht mehr, sondern warf ihm nur noch einen kalten Blick zu.

„Wie dem auch sei. Wir müssen los. Schließlich wollen wir Ihn doch nicht warten lassen.“ sagte Barty und wollte Hermine am Arm packen.

„Fass mich nicht an.“ schrie sie aufgebracht und schlug seine Hand weg.

„Wie du willst.“ sagte er wütend und packte sie fest an den Haaren und zog die wild um sich schlagende Hermine hinter sich her.

„Hör auf so zu zappeln, oder muss ich dir erst wieder wehtun?“

„Du tust mir schon weh.“ sagte sie wütend.

„Gut.“

Er zerrte sie auf den Flur, die Treppen hinunter und weiter zur Tür. Dann blieb er einen Augenblick stehen und atmete tief durch und Hermine entging nicht, wie angespannt er war.

„Wir sind alle in Position.“ hörte sie plötzlich Clives Stimme hinter sich sagen.

„Sehr gut. Ich glaube kaum, dass Potter wirklich allein gekommen ist.“

„Wir haben alles abgesucht. Aber es sieht so aus, als würde er sich an unsere Bedingungen halten.“
widersprach Clive und vermied es Hermine anzusehen.

„Das glaube ich erst, wenn die Sache vorbei ist.“ sagte Barty und zerrte Hermine nach draußen.

Er ließ seinen Blick durch das Waldstück schweifen und knurrte kurz. Aufgeregt flitzte seine Zunge über seine Lippen und während er mit der einen Hand nach seinem Zauberstab griff, zwang er mit der anderen Hermine auf die Knie.

Er sah auf sie herab und lächelte genüsslich.

„Nette Position Schlammlut. Da fallen mir gleich ein paar Sachen ein, die du für mich tun könntest.“

„Scheißkerl.“ giftete Hermine ihn an.

„Dann eben nicht.“ sagte Barty schon fast beiläufig und richtete seinen Blick wieder in die Bäume.

Timothy lauerte zusammen mit der einen Hälfte seiner Verstärkung hinter den Bäumen, während die andere Hälfte auf ihnen saß und auf den Befehl zum Angriff wartete.

„Schon schade um das Mädchen.“ sagte Jim, einer von Bends engsten und kampferprobtesten Mitarbeitern.

„Wenn es sich einrichten lässt, nehmen wir sie mit.“

„Das ist gut.“ sagte er und sah sich suchend um. Plötzlich hielt er inne und stieß Timothy hektisch an.

„Was zum Teufel macht Potter hier?“

„Verdammt auch das noch. Was muss der hier rumschleichen?. Das gefährdet unsere gesamte Mission.“

„Ich nehme an, er will seine Freundin retten.“

„Ist jetzt auch egal. Dann soll er sich um sie kümmern. Wir erledigen den Rest. Und du passt mir auf Crouch auf. Ich will nicht derjenige sein, der Direktor Block erklärt, dass er tot ist.“

Jim nickte nur und sah dann konzentriert auf Bartemius.

Auch Harry hatte Barty inzwischen gesehen und sah ihn einen Augenblick entsetzt an.

„Das ist Bartemius Crouch jr.. Ich dachte er wäre tot oder zumindest seelenlos.“

„Vielleicht hatte er keine Seele, die man ihm entziehen konnte. Oder....meinst du er hat einen Dementor besiegt und man wollte es nur nicht zugeben? Vielleicht wäre es keine so gute Idee gegen ihn anzutreten?“ meinte Ron nachdenklich.

„Er hat Hermine. Was bleibt mir anderes übrig?“

„Es ist eine Falle Harry. Er wird dich sofort töten.“ sagte Ron und sah etwas ängstlich zu Crouch.

Dieser richtete seinen Zauberstab auf Hermine und rief plötzlich: „Komm raus Potter. Ich weiß, dass du da irgendwo steckst. Wenn du nicht willst, dass deine kleine Freundin sofort stirbt, kommst du sofort her. Glaub mir, ich töte dich auch nicht sofort. Es wird ein fairer Kampf werden. Du hast mein Wort. Für deinen Freund gilt das allerdings nicht.“

„Das Wort eines Todessers?“ rief Harry fragend hinter seinem Baum.

Bartemius lockerte seinen Griff um Hermines Haare und feuerte dann blindlings in die Richtung aus der er die Stimme vernommen hatte. Sein Fluch verfehlte Jim nur knapp und Timothy sah seinen Freund entsetzt an.

„Jetzt!“ schrie er und im selben Moment brach um Bartemius und Hermine ein Inferno aus.

Hermine spürte wie sie kräftig zu Boden gestoßen wurde und als sie sich Sekunden später umsah, sah sie überall rennende und springende Zauberer, die sich einander wild irgendwelche Flüche an den Hals wünschten. Etliche hatten sich ihre Besen geschnappt und verfolgten einander während andere besiegt zu Boden fielen.

„Wo zum Teufel ist Voldemort?“ fragte Bend aufgeregt.

„Keine Ahnung. Ich vermisse ihn auch nicht sonderlich.“ rief Jim und ging hinter einem umgestürzten Baum in Deckung.

Hermine rappelte sich langsam auf und sah sich um. Ungefähr zehn Meter von sich entfernt, sah sie wie Bartemius sich einen Kampf mit einem Auror lieferte. Er würde gewinnen, das sah sie auf den ersten Blick. Der arme junge Mann hatte ihm nichts entgegensetzt und schon ein paar Sekunden später war er entwaffnet. Hermine wollte nicht sehen was mit ihm passieren würde und drehte sich erschrocken weg. Plötzlich spürte sie wie sie jemand fest aber nicht hart am Arm packte und sie mit sich zog.

„Harry!“ sagte sie voller Freude und Erleichterung. „Ich bin so froh.“

„Und ich erst. Komm schnell, wir bringen dich von hier weg. Ron ist auch hier.“

„Ron?! Ihr glaubt nicht wie glücklich ich bin, euch hier zu sehen.“

„Oh doch.“ sagte Harry und versuchte mit Hermine unbeschadet das Schlachtfeld zu verlassen.

„Wer sind diese Leute?“

„Keine Ahnung und ich will es auch gar nicht wissen. Auf jeden Fall kommen sie wie gerufen.“

Hermine nickte und ging dann mit Harry zusammen in Deckung als in ihrer Nähe ein paar Flüche einschlugen.

Plötzlich musste sie an Clive denken und sie fragte sich, ob er wohl noch am Leben wäre. Sie würde es ihm wünschen. Er hatte sie immer gut behandelt und sie musste zugeben, dass sie es ehrlich bedauern würde, wenn er hier sterben müsste.

Sie sah zurück und entdeckte Bartemius, der sich suchend umsah. Innerhalb von Sekunden liefen die schönen, gemeinsamen Augenblicke mit ihm vor ihrem geistigen Auge ab.

Sie schloss die Augen und versuchte diese Erinnerungen und die damit verbundenen Gefühle zu unterdrücken. Er war nicht der Mann, der er vorgegeben hatte zu sein, sagte sie zu selbst, sondern ein brutaler Sadist.

Barty spürte plötzlich wie ihm sein Zauberstab aus der Hand geschleudert wurde und blickte sich panisch um. Er hatte weder sehen können, wer auf ihn gezielt hatte noch wohin sein Zauberstab geflogen war. Und plötzlich wusste er, dass das sein Ende war. Er konnte zwar sehen, dass um ihn herum wilde Kämpfe stattfanden aber er hörte von dem Getöse nichts mehr. Eine friedliche Ruhe hatte sich um ihn herum ausgebreitet und obwohl er wusste, dass er Angst haben sollte oder sich zumindest ducken sollte, blieb er aufrecht stehen und sah sich um.

Hermine konnte nicht sagen wo der der Fluch herkam oder wer ihn abgefeuert hatte, aber in dem Moment als sie die Augen wieder öffnete, sah sie einen leuchtend grünen Blitz auf Bartemius zuschießen und im nächsten Moment musste sie mit ansehen, wie sein Körper leblos zu Boden fiel.

Befreit und Unglücklich

Hermine hatte in diesem Moment das Gefühl, dass ihr Herz stehen bliebe. Sie riss sich von Harry los und wollte zu Bartemius laufen. Sie bekam kaum Luft vor Verzweiflung. Harry lief Hermine nach und packte sie fest am Arm.

„Hermine was soll das? Wo willst du hin? Wir müssen hier weg und zwar schnell.“ sagte er aufgeregt.

„Er...er ist tot.“ sagte sie leise und konnte ihren Blick nicht von Bartemius wenden. Er sah so friedlich aus, wie er da auf dem Boden lag und Hermine konnte nicht glauben, dass er wirklich tot war.

„Ja Hermine, er ist ein toter Todesser. Und jetzt komm!“ rief Harry leicht panisch.

„Wir...wir können ihn doch nicht einfach liegen lassen.“ sagte sie unter Tränen.

„Doch können wir. Was ist los mit dir?“ fragte er und zog sie hinter sich her.

„Nichts.“ sagte Hermine und versuchte ihre Gefühle zu verdrängen. Überhaupt fragte sie sich, warum sie sich darum kümmerte, was mit diesem Mann geschehen war. Immerhin hatte sie ihm den Tod gewünscht und ihm das auch mehrmals gesagt. Aber jetzt, nachdem sie ihn so gesehen hatte, wurde ihr schlagartig klar, dass sie ihn noch immer liebte. Auch wenn es absolut dumm und naiv war, so konnte sie nichts gegen ihre Gefühle tun.

Sie lief beherrscht neben Harry her und sagte sich immer wieder, dass Bartemius es nicht wert war, auch nur eine Träne wegen ihm zu vergießen. Und nach ein paar Minuten, in denen sie immer wieder in Deckung gehen mussten, hatte sie mit dieser Methode sogar Erfolg. Sie versuchte sich nur noch auf ihre Flucht zu konzentrieren und keinen Gedanken mehr an Barty zu verschwenden.

Langsam wurde das Kampfgetümmel ruhiger und irgendwann kehrte Stille ein. Vollkommene Stille, man hätte eine Stecknadel fallen hören können.

Timothy sah sich um und kam dann langsam hinter seiner Deckung vor. Als niemand auf ihn feuerte, schlich er langsam weiter und stieg über einen toten Todesser hinweg. Jim folgte ihm und sah sich ebenfalls suchend um.

„Bist du in Ordnung?“ fragte Timothy besorgt.

„Ja. Wo sind die anderen?“

„Hier.“ rief jemand von gegenüber.

„Ich bin auch noch da.“ sagte jemand anderes.

„Ich auch. Aber Joe hat es erwischt.“ sagte ein Ford und ging langsam auf Timothy zu.

„Das tut mir leid.“ antwortete dieser.

„Es tut dir leid? Was war das hier für eine Veranstaltung. Zwei meiner Leute sind tot und wofür? Wir haben weder Voldemort erledigt, der nebenbei nicht mal aufgetaucht ist und Crouch haben wir auch nicht. Wo steckt der eigentlich?“

„Hier drüben.“ sagte Jim, der sich etwas von den beiden entfernt hatte ernst.

Ford und Bend kamen zu ihm rüber und sahen auf den leblosen Körper der vor ihnen auf dem Boden lag.

„Verdammt.“ knirschte Bend ungehalten.

„Mich freut dieser Anblick. Hat sich der Abend doch wenigstens für etwas gelohnt.“

Ford fing sich von Bend einen strafenden Blick ein und ging einen Schritt zurück.

„Hey, ich hab ihn nicht getötet. Also sieh mich nicht so an. Mich freut es nun mal, dieses Schwein tot zu sehen. Wenn es eure Freunde und Kollegen gewesen wären, die er getötet hätte, würdet ihr euch auch freuen.“

„Schon möglich.“ sagte Jim und stieß Crouch kurz mit dem Fuß an. „Ich traue auch nicht gerade um ihn aber er war nun mal unser Job.“

„Es reicht!“ sagte Timothy verärgert. „Kümmern wir uns um die Verletzten und hauen wir ab. Ford, wir treffen uns bei Robards. Wir müssen hier noch was erledigen.“

Als Hermine mit Harry und Ron ihre Wohnung betrat, kam ihr ihr Zuhause seltsam fremd vor. Sie setzte sich auf's Bett und versuchte zu begreifen, dass sie jetzt frei war. Dieser Alptraum war vorbei und eigentlich sollte sie glücklich sein.

„Ich mache dir einen Tee Hermine.“ sagte Ron besorgt und sah Harry sorgenvoll an.

dieser kniete sich neben sie und sah sie besorgt an.

„Hermine...wie..wie geht's dir? Ich meine...was haben sie dir angetan?“

„Es geht mir gut Harry.“ sagte sie und spürte wie die Tränen über ihre Wangen liefen.

„Hermine.“

„Wirklich, ich bin nur....es sind so viele gestorben. Ich...ich kann nicht verstehen warum....“ sie stockte im Satz und schluchzte.

Immer wieder sah sie Barty vor sich, wie er sie angelächelt hatte und ihr gesagt hatte, dass er sie liebte.

„Ich weiß. Aber du bist am Leben. Hörst du, nur das ist wichtig, du bist am Leben und frei. Nichts anderes zählt.“

Hermine sah Harry aus großen Augen an und ihr wurde plötzlich übel. So ähnlich hatte sie diese Worte schon einmal von Barty gehört, als er ihr erklärte, dass sie sich um ihn keine Sorgen machen sollte.

Sie sah Harry an und in ihren Augen lag eine Traurigkeit, die Harry schon fast angst machte.

„Bitte geht jetzt.“ sagte sie leise als Ron mit dem Tee aus der Küche kam.

„Aber Hermine...du solltest jetzt nicht allein sein.“ widersprach er.

„Bitte Ron...ich brauche etwas Zeit ich....“ Hermine wusste nicht was sie sagen sollte. Sie konnte den Beiden ja schlecht erzählen, dass sie eine Affäre mit Bartemius Crouch jr. hatte und sein Tod sie doch mehr getroffen hatte, als er eigentlich sollte.

„Bitte.“ sagte sie flehend.

Harry stand auf und nickte.

„Okay. Wir kommen morgen wieder und sehen nach dir. Wir haben deine Wohnung mit einem Zauber geschützt. Falls einer von den Todessern überlebt haben sollte, kommt er hier nicht rein. Und wenn du etwas brauchst dann benachrichtige uns.“

„Ist gut.“ sagte sie leise und sah Harry dankbar an.

„Bis morgen Hermine.“ sagte Ron und stellte ihr den Tee auf den Tisch.

Als die Beiden ihre Wohnung verlassen hatten, ließ Hermine ihren Tränen freien lauf und ließ sich auf's Bett fallen. Sie krallte sich verzweifelt in ihr Kopfkissen und wünschte sich, dass dieser Schmerz in ihrem Herzen nachlassen würde. Irgendwann hatte sie keine Tränen mehr und versuchte ruhig liegen zu bleiben und einzuschlafen. Aber auch das gestaltete sich als schwierig. Sobald sie die Augen schloss, sah sie Bartemius tot auf dem Boden liegen. Also gab sie es auf die Augen schließen wollen und drückte ihren Kopf tief in ihr Kopfkissen. Und plötzlich spürte sie etwas Hartes. Zumindest war es nicht so weich wie immer. Etwas verwirrt schaltete sie ihre kleine Leselampe ein und nahm ihr Kopfkissen beiseite.

Ihr Herz schlug schneller, ihr Magen zog sich zusammen und für einige Sekunden hatte sie ernsthaft Angst das Bewusstsein zu verlieren, als sie sah was unter ihren Kopfkissen lag.

Das Tagebuch von Bartemius und ein Brief, der an sie gerichtet war.

Bartemius Wahrheit

Hermine saß sofort aufrecht im Bett und öffnete aufgeregt den Briefumschlag. Ihr Herz schlug so heftig, dass sie das Gefühl hatte, es würde jeden Moment aus ihrer Brust springen. Zitternd faltete sie den Brief auseinander und begann zu lesen:

Liebe Hermine,

wenn du diesen Brief liest, bedeutet das, dass ich entweder tot oder in Gefangenschaft bin.

Ich weiß, du bist wahrscheinlich ziemlich wütend auf mich, aber bitte lies weiter und lass mich erklären warum es so gekommen ist.

Ich liebe dich Hermine und du weißt, das ich alles tun wollte um dich zu retten. Aber in unserer ersten gemeinsamen Nacht, da hast du gesagt, dass du mich nicht zurücklassen würdest. Und als ich in deine Augen sah, wusste ich, dass es dein Ernst war. Nichts was ich hätte sagen können, hätte dich umgestimmt. Also musste ich zu drastischeren Mitteln greifen. Ich musste dafür sorgen, dass du mich hasst. Ansonsten wärest du wahrscheinlich nicht geflohen und gestorben. Und das konnte ich nicht zulassen.

Ich wollte dir nie wehtun und du kannst mir glauben, dass jeder Schlag den ich dir zufügen musste, mein Herz zerrissen hat. Es hat mir so wehgetan, dich so leiden zu sehen aber ich hatte keine andere Wahl.

Glaub mir, wenn ich eine andere Möglichkeit gesehen hätte, hätte ich sie gewählt.

Ich liebe dich Hermine und es ist mir mehr als schwergefallen, dir das Gegenteil zu zeigen.

Ich habe Harry und die Auroren zu unserem Versteck gelockt weil ich die Hoffnung hatte, dass du in dem Getümmel was entstehen würde, entkommen könntest. Und jetzt, wenn du diesen Brief liest, sieht es ganz so aus, als sei mein Plan aufgegangen. Und das macht mich glücklich, auch wenn ich nicht mehr bei dir sein kann.

Weißt du noch was ich dir gesagt habe? Das ich dich liebe und das du, egal was passieren wird, immer daran denken sollst. Bitte mach das. Bitte glaube mir wie sehr ich dich liebe und lass dir nichts anderes einreden. Von niemandem.

Ich hätte gerne noch mehr Zeit mit dir verbracht oder mich auf andere Weise verabschiedet, aber leider blieb mir dafür keine Zeit. Ich hoffe, dass du mir eines Tages verzeihen kannst und nicht nur den Mörder in mir siehst. Denk auch mal an den Schneemannbauer und Muggelbücherleser.

Und bitte weine jetzt nicht. Du wirst einen netten Mann finden, der dich lieben und dich glücklich machen wird. (Wenn möglich such dir einen Reinblütigen, alles andere wäre unter deiner Würde.)

Ich würde dir gerne noch so viel schreiben, aber auch dazu fehlt mir die Zeit.

Eins noch Hermine: sollte ich in Askaban sitzen, dann lass mich dort einfach auf den Tod warten. Komm mich nicht besuchen. Ich könnte mich wahrscheinlich sowieso nicht an dich erinnern und ich möchte nicht, das du mich so siehst. Es würde dich nur quälen. Also lass es lieber gleich. Das wäre das Einzige, worum ich dich bitten möchte.

Es tut mir alles so furchtbar leid Hermine aber ich weiß, dass es das einzig Richtige war, was ich tun konnte.

Denk ab und zu mal an mich, mein kleines Schlammbhut.

Ich liebe dich.

Dein Bartemius

P.S. Du hast einen ganz schönen Tritt drauf. Ich kann immer noch kaum laufen.

Langsam ließ Hermine den Brief sinken und schluchzte leise. Die ganze Zeit über waren ihr schon die Tränen aus den Augen gelaufen aber jetzt....Es tat so furchtbar weh und sie hatte nicht die leiseste Ahnung,

wie sie diesen Schmerz ertragen sollte.

Plötzlich hörte man in ihrem Haus ihren markerschütternden Schrei. Sie schrie all ihren Schmerz und ihre Trauer hinaus und blieb dann erschöpft auf dem Bett.

„Ich liebe dich Barty.“ sagte sie immer wieder und klammerte sich verzweifelt an ihre Bettdecke. Wieder fiel ihr ein, wie sie ihm den Tod gewünscht hatte und erneut wurde sie von Weinkrämpfen geschüttelt.

„Es tut mir so leid. Es tut mir so furchtbar leid....“ sagte sie immer wieder und weinte sich in den Schlaf.

In der Aurorenzentrale:

Robards saß mit finsterner Miene hinter seinem Schreibtisch und sah zwischen Bradley und Ford hin und her.

„Die Mission ist ja wohl nicht so erfolgreich ausgegangen. ER ist noch am Leben, ja nicht mal aufgetaucht.“

Bradley zuckte nur mit Schultern und sagte: „Dann muss ihn jemand gewarnt haben. Es wird noch weitere Gelegenheiten geben Voldemort zu töten.“

Ford zuckte zusammen als dieser Name ausgesprochen wurde und sah hilfeschend zu Robards. Dieser schüttelte nur den Kopf und sah Bradley strafend an.

„Sie halten nicht viel von uns oder?“

„Ist das so offensichtlich?“

„Durchaus. Ich verstehe nur nicht was Ihr Problem ist. Immerhin haben Sie uns ihre Hilfe angeboten.“

„Mein Problem ist, dass ich nicht verstehe, wie dieser Kerl Ihnen so lange auf der Nase rumtanzen kann. In meinem Land wäre der schon längst tot. Abgesehen davon, haben wir Ihnen unsere Hilfe im Austausch gegen Bartemius Crouch jr. angeboten. Aber wie Sie bestimmt schon erfahren haben, war diese Mission für uns ebenso wenig ein Erfolg.“

Robards sah Bradley durchdringend an und sah dann zu Ford.

„Und er ist ganz sicher tot?“

„Ich habe seine Leiche selbst gesehen.“ antwortete Ford dienstfeurig.

„Hast du dich vergewissert, dass er nicht mehr am Leben ist?“

Unsicher sah Ford seinen Chef an und nickte dann zögerlich.

„Na ja....ich äh...er hat sich nicht mehr bewegt und er hat nicht mehr geatmet.“

„Wenn jemand nicht mehr atmet ist er tot.“ sagte Bradley trocken.

„Wo ist seine Leiche jetzt?“

„Wir haben sie zusammen mit denen der anderen Todesser verbrannt. Ich wusste nicht, dass Sie ihn noch mal sehen wollten.“ meinte Bradley ruhig.

Misstrauisch musterte Robards Bradley.

„Wissen Sie, Mr. Crouch hat die unangenehme Angewohnheit von den Toten aufzuerstehen, wenn man es am wenigsten vermutet. Sollte er, rein hypothetisch gesprochen, irgendwo in England auftauchen, werden wir ihn sofort verhaften und nach Askaban bringen. Und ich würde dafür sorgen, dass die Dementoren sich ganz besonders um ihn kümmern.“

„Wie schön, dass wir nur hypothetisch sprechen. Aber da er nicht mehr am Leben ist, muss ich mir da ja keine Sorgen machen. Wie auch immer, wir hatten ihnen unsere Hilfe angeboten und wir halten unser Wort. Sobald sich die Wogen geglättet haben und sich eine Gelegenheit bietet, töten wir Voldemort. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte. Ich muss zurück zu meinem Vorgesetzten. Unsere Mission hier ist beendet.“

„Ich wünsche Ihnen eine angenehme Heimreise.“ sagte Robards und reichte Bradley widerwillig die Hand, die dieser auch nur widerwillig annahm.

Vor dem Büro wartete Timothy Bend schon recht ungehalten auf Bradley.

„Was hat so lange gedauert?“

„Der Kerl hört sich gerne reden. Das ist hier ein Verein...ich sag dir. Dennoch sollten wir Robards nicht unterschätzen.“

„Denkst du er ahnt was?“

„Schwer zu sagen. Ich denke, er macht sich so seine Gedanken. Aber das ist ja jetzt sowieso egal. Wir gehen nach Hause und wenn wir dort sind, ist es nicht mehr wichtig was er ahnt.“

„Gut, dann gehen wir. Die Männer sind bereit und sie vermissen ihre Heimat.“

Die Wahrheit kommt ans Licht

Gegen Mittag wollten Harry und Ron nach Hermine sehen und betraten leise ihre Wohnung. Sie fanden sie schlafend und mit geschwollenen Augen, auf dem Bett liegen und Harry betrachtete sie trübsinnig.

„Was sie wohl alles hat erleiden müssen? Ich will mir gar nicht vorstellen, was sie durchmachen musste.“

„Ich auch nicht.“ sagte Ron leise. „Vielleicht sollte ich was zu essen machen. Sie wird bestimmt hungrig sein wenn sie aufwacht.“

„Gute Idee.“ sagte Harry und setzte sich zu ihr auf's Bett. Sein Blick fiel auf den Brief, der neben ihrem Kopfkissen lag.

Sie musste ihn gelesen haben, bevor sie eingeschlafen ist. -überlegte Harry und nahm ihn zur Hand. Vielleicht ist das ja der Grund, warum sie so geweint hat.

Und obwohl Harry wusste, dass er es nicht tun sollte, konnte er nicht gegen den inneren Drang ankämpfen den Brief zu lesen. Vor allem, da er sich fragte von wem er sein könnte.

Als Ron zurück ins Zimmer kam sah er einen völlig verwirrten Harry am Fenster stehen und sah ihn fragend an.

„Was ist los?“ fragte er leise um Hermine nicht zu wecken.

Harrys Gesichtsausdruck wechselte von Verwirrung zum angeekelt sein.

„Hast du gewusst, dass Hermine bei den Todessern Freunde gefunden hat?“

„Was?“ fragte Ron ohne zu wissen, worauf Harry hinaus wollte.

„Und nicht nur einfache Freunde. Sie hatte eine Affäre mit meinem speziellen Freund.“

„Was?“ fragte Ron, der immer noch nicht so richtig verstand was vor sich ging, erneut.

„Hier, lies selbst.“ sagte Harry und reichte Ron den Brief.

Zögernd nahm er ihn entgegen und las die erste Zeile.

„Harry, das....das ist privat. Wir sollten das nicht lesen.“

„Lies!“ befahl Harry und Ron konnte sehen, wie die Halsschlagader seines Freundes pulsierte.

Auch Ron las sich den Brief nun durch und sah dann schüchtern zu Hermine.

„Na ja, immerhin hat er sie gerettet. Ich meine...das ist doch auch was.“

Harry wollte gerade etwas erwidern als Hermines Stimme sie unterbrach.

„Wovon redet ihr da?“ fragte sie verärgert und sah dann auf Ron, der Bartys Brief in der Hand hielt. Wütend stand sie auf, lief auf ihn zu und riss ihm den Brief aus der Hand.

„Was fällt euch ein? Das ist privat, nichts von dem was da drin steht, geht euch etwas an.“ -sagte sie aufgebracht.

„Wenn du dich mit Todessern einlässt, die uns allen nichts mehr als den Tod wünschen, dann geht uns das schon etwas an.“ sagte Harry.

Fassungslos sah Hermine Harry an.

„Ich dachte wir wären Freunde. Seit wann bist du so kalt?“

„Seit wann bist du so verbrecherverliebt? Hermine verstehst du nicht, wer dieser Mann ist? Was er ist?“

„Was willst du damit sagen? Du kennst ihn nicht. Du weißt nichts von ihm!“ -sagte Hermine verzweifelt.

„Ach ja? Ich weiß, dass er mich töten wollte. Ich weiß, dass er ein Mörder ist. Ich habe seine Akte gelesen, dieser Mann ist das pure Böse. Er hat unzählige Menschen auf bestialische Art und Weise getötet und gefoltert. Herrgott Hermine, er hat seinen eigenen Vater ermordet! Was für ein Kranker tut so etwas?“ -fragte Harry entrüstet.

„Vielleicht jemand, der von seinem Vater nie eine Chance erhalten hatte.“ -entgegnete Hermine verzweifelt während Ron die Diskussion der beiden mit Unwohlsein verfolgte.

„Hör auf dieses Schwein zu verteidigen. Denkst du eines seiner Opfer fühlt sich besser, weil er zu dir mal nett war? Es macht nichts ungeschehen. Was glaubst du, wie die Angehörigen seiner Opfer sich jetzt fühlen? Glaub mir, niemand wird ihm auch nur eine Träne nachweinen. Letztendlich hat er bekommen, was er verdient hat.“

„Du sprichst von dem Mann, den ich liebe.“ sagte Hermine unter Tränen.

„Geliebt hast. Er ist tot! Ein Todesser weniger um den wir uns sorgen müssen.“

Harry hatte kaum zu ende gesprochen, da hatte er auch schon Hermine's Hand im Gesicht.

„Verschwinde!“

Überrascht und verletzt sah er sie an.

„Das ist nicht dein Ernst?“

„Raus! Hau ab!“ schrie sie wütend und stieß Harry in Richtung Tür.

Völlig verwirrt verließ dieser ihre Wohnung, während Hermine zurück ins Wohnzimmer ging und sich weinend auf's Bett setzte.

Ron stand immer noch wie erstarrt da, entschied sich dann aber dazu, sich zu ihr zu setzen.

„Es tut mir leid. Ganz ehrlich.“ sagte er und legte seinen Arm um sie.

„Warum sagt er sowas?“

„Er meint es nicht so. Bartemius wollte ihn töten und ich glaube, dass sitzt einfach tief bei Harry. Das würde es wahrscheinlich bei jedem. Er wird sich wieder beruhigen und mit der Zeit wird er verstehen, dass er dich verletzt hat.“

„Und du verurteilst mich nicht?“

Ron atmete tief und schüttelte dann den Kopf.

„Nein. Ich bin zwar nicht gerade begeistert von deinem neuen Männertyp aber....Man kann sich nicht aussuchen in wen man sich verliebt. Und immerhin hat er dich gerettet. Das spricht doch für ihn. Obwohl ich im großen und ganzen eher Harry's Meinung zu Crouch teile. Aber weißt du, du hast dich in ihn verliebt. Und das hättest du nicht getan, wenn er es nicht auf irgendeine Weise verdient hätte. Auch wenn mir völlig schleierhaft ist, welche Weise das sein könnte.“

Hermine lehnte sich an Ron und weinte.

„Er war so...so anders.“

„Das glaube ich gern.“ sagte Ron zweifelnd.

„Ron, ich wäre jetzt gern allein. Ich....ich muss nachdenken.“

„Gut. Ich komme heute Abend noch mal vorbei. Und mach dir wegen Harry keine Gedanken. Er wird sich wieder einkriegen.“

Hermine nickte nur und brachte Ron zur Tür. Sobald er gegangen war, ging sie zurück zum Bett und griff sich Bartemius' Tagebuch.

Vorsichtig ließ sie ihre Finger über das dicke Buch fahren und dachte an den Moment, als sie es zum ersten Mal in den Händen hielt. Sie musste schmunzeln als sie an Bartys Reaktion dachte und kurz danach fühlte sie sich wieder vollkommen leer. Sie musste sich selbst ständig daran erinnern, dass er tot war, weil sie sich dabei ertappte, wie sie darauf wartete, dass er durch ihre Tür kommen und sie in die Arme schließen würde.

Vorsichtig legte sie sein Tagebuch auf dem Tisch ab und ging zum Fenster.

Sie war noch nicht so weit es zu lesen. Noch nicht.

6 Wochen später:

Hermine hatte in den letzten Wochen nichts weiter getan, als zu Hause gesessen und an Bartemius gedacht. Ron war öfter mal zu Besuch gekommen und hatte ihr was zu Essen mitgebracht, aber sie hatte keinen großen Appetit und nach Gesellschaft war ihr auch nicht zumute. Ihre Ausbildung bei den Auroren hatte sie aufgeben müssen, nachdem ihre Affäre mit Bartemius ans Tageslicht gekommen war.

Aber wenn Hermine ehrlich war, so war sie auch ganz zufrieden, dass sie nicht mehr dort hin musste. Sie war nur einmal da um ihre Sachen abzuholen aber schon in diesen wenigen Minuten, hatten die Leute so getuschelt, dass Hermine sich wünschte ihre Wohnung nicht mehr verlassen zu müssen. Was sie eigentlich auch nicht tat.

Sie wusste, dass sie irgendwann wieder anfangen müsste ihr Leben in die Hand zu nehmen, aber im Moment fühlte sie sich dazu einfach nicht in der Lage. Sie fühlte sich zu nichts in der Lage und würde Ron nicht auch gleich ein wenig bei ihr Aufräumen, würde sie sich in ihrer eigenen Wohnung nicht zurechtfinden.

Hermine stand wieder am Fenster und sah traurig auf den Schnee, der langsam zu Boden fiel als es plötzlich klopfte.

Sie dachte überhaupt nicht daran zur Tür zu gehen und zu öffnen. Wahrscheinlich war es Harry aber sie wollte jetzt nicht mit ihm sprechen. Die Situation zwischen ihnen hatte sich zwar etwas entschärft aber sie

wusste, dass sie das nur Ron und seinem guten Zureden zu verdanken hatte. Harry hasste Barty noch immer und sie konnte ihn jetzt nicht in ihrer Gegenwart ertragen.

Es klopfte wieder aber Hermine blieb stur.

Nach ungefähr fünf Minuten hatte ihr Besuch anscheinend aufgegeben und Hermine atmete erleichtert aus. Zumindest solange, bis sie ein vertrautes "Plopp" hinter sich hörte und sich erschrocken umdrehte.

Sie staunte nicht schlecht, als sie stechende, smaragdgrüne Augen sah.

„Clive?!“ fragte sie mehr als überrascht.

Überraschender Besuch

Clive stand mitten in ihrem Zimmer, zog lässig das Jackett seines dunkelblauen Anzugs aus und warf es auf Hermine's Bett.

Dann sah er sich im Zimmer um und zog zweifelnd eine Augenbraue nach oben.

„Nett.“ sagte er um Höflichkeit bemüht. „Ein bisschen klein aber....ganz erträglich.“

Verwirrt sah Hermine ihn an und übergang seinen arroganten Kommentar.

„Was machst du hier? Ich...du bist entkommen? Ich...“ stotterte sie zurecht.

Das Lächeln auf Clive's Gesicht verschwand und er sah sie ernst an.

„Ja, ich bin entkommen. Aber Bartemius ist...“

Hermine stieg die Tränen in die Augen und sie lief auf Clive zu und ließ sich von ihm in seine Arme ziehen.

„Er ist tot Clive. Ich hab gesehen wie er gestorben ist...Er ist einfach so zu Boden gefallen...einfach so...“ Sie weinte und Clive strich ihr beruhigend über den Rücken.

„Ich weiß, Hermine. Ich weiß.“

„Er fehlt mir so sehr. Ich...ich weiß gar nicht, wie ich ohne ihn weitermachen soll.“

Clive antwortete ihr nicht, sondern hielt sie einfach nur fest im Arm.

Nach einer Weile fasste Hermine einen klaren Gedanken und sah zu Clive auf.

„Du bist doch nicht hier um zu entführen oder?“

Lächelnd schüttelte er den Kopf.

„Nein, ich wollte nur mal nach dir sehen. Vielleicht kann ich dir ja irgendwie helfen, oder wenn du reden willst...“

„Du bist ein merkwürdiger Todesser. Kommst zu mir um zu sehen, wie es mir geht.“

„Na ja, wahrscheinlich bin ich im Grunde meines Herzens doch ein lieber Kerl.“

Hermine löste sich von und ging in die Küche um Tee zu kochen, während Clive sich an den kleinen Tisch, der sich in der Mitte ihres Zimmers befand setzte.

„Kann ich dich etwas fragen?“

„Natürlich.“ sagte Clive und schaute sie erwartungsvoll an.

„Weißt du wer Barty getötet hat?“

Betroffen sah Clive nach unten und schüttelte den Kopf.

„Nein, ich habe nicht die geringste Ahnung. Wenn ich es wüsste dann....sagen wir einfach es wäre nicht gut für den Betroffenen.“

Langsam setzte sich auch Hermine an den Tisch und wieder füllten sich ihre Augen mit Tränen.

„Er ist wegen mir gestorben. Weil er mich retten wollte.“

„Und ich hab mich schon gewundert, warum Voldemort nicht aufgetaucht ist.“ meinte Clive ironisch.

„Clive,...warum hat er das nur getan?“

Etwas fassungslos sah dieser Hermine an.

„Weil er dich liebt, ...geliebt hat. Glaube mir, man kommt auf die verrücktesten Ideen wenn man jemanden liebt. Und da Barty ja schon von Natur aus irre war....“

Ein leichtes Lächeln schlich sich auf Hermine's Gesicht und verträumt sah sie Clive an.

„Schon merkwürdig. Als ich ihn das erste Mal getroffen hatte, wirkte er auf mich so....so kalt und...ich weiß nicht, ich dachte dieser Mensch kann überhaupt keine Gefühle haben.“

„Ging mir auch so.“ bestätigte Clive sie. „Ich hätte damals nie gedacht, dass einem dieses arrogante Getue mal fehlen könnte. Vor allem hätte ich nie gedacht, dass es ihn mal erwischt. Er war für mich immer irgendwie...ich weiß auch nicht...fast schon unsterblich.“

Hermine stand auf und lief im Zimmer auf und ab, während Clive sie beobachtete.

„Er hätte das nicht tun müssen. Ich wäre überall mit ihm hingegangen. Überall hin!“

Auch Clive erhob sich nun und ging auf sie zu.

„Ich weiß das. Und Bartemius wusste das auch. Aber glaub mir Hermine, so ein Leben wäre nicht einfach. Man kann es kaum als Leben bezeichnen.“

„Komisch, sowas in der Art hatte er auch gesagt.“

„Und da hatte er Recht. Du hättest alles aufgeben müssen. Alles! Deine Freunde, deine Ausbildung, deine wundervolle Wohnung, deinen geregelten Tagesablauf...einfach alles was du bisher kanntest.“

„Mein Tagesablauf ist jetzt auch dahin, meine Ausbildung musste ich aufgeben weil mein guter „Freund“ Harry Potter seine Klappe nicht halten konnte und die gesamte Zaubergemeinschaft von mir und Barty weiß. Insofern sind meine „Freunde“ auch nicht mehr so das Thema und meine wundervolle Wohnung...na ja...du siehst sie ja.“

Clive grinste in sich hinein und schüttelte leicht den Kopf.

„Na ja, da ist dann wohl was nach hinten losgegangen. Wobei ich glaube, dass dein Potter einfach nur über reagiert hat. Das wird sich wieder einrenken.“

„Und du bist sicher, dass du ein Todesser bist?“ fragte Hermine lächelnd.

„Und was für einer! Aber da ich dich mag, mache ich mir halt Sorgen um dich. Und ich finde einfach, dass man seine Freundschaften pflegen sollte. Man weiß ja schließlich nicht, wie lange man die Chance hat, sich mit den Menschen auszusprechen.“

„Vielleicht hast du Recht. Trotzdem, für Barty hätte ich das alles aufgegeben.“

„Bist du dir da wirklich sicher?“ fragte Clive mit einer Ernsthaftigkeit, dass Hermine sich einen Augenblick fragte, ob dieses Gespräch wirklich nur von Hypothesen ausging.

„Er ist...er war meine große Liebe. Und das wird er auch immer sein. Ich war mir noch bei etwas so sicher.“

Clive nickte und ging zum Fenster.

„Und was machst du jetzt?“

„Nichts. Ich warte jeden Tag ab und freue mich, wenn ich einen überstanden habe.“ sagte Hermine als es wieder an Tür klopfte. Sie rührte sich nicht und Clive sah sie fragend an.

„Willst du nicht aufmachen?“

„Nein ich...“

„Na los. Geh schon.“

Langsam öffnete Hermine die Tür und sah in Harry schuldbewusstes Gesicht.

„Darf ich reinkommen?“

„Ich habe gerade Besuch aber...gut komm rein.“

„Hermine...ich...ich wollte mich bei dir entschuldigen, ich...“ sein Blick fiel auf Clive und sofort erinnerte er sich an die Nacht als er mit Ron Hermine befreit hatte. Und er erkannte Clive sofort als Todesser und griff nach seinem Zauberstab.

Hermine wollte etwas sagen, kam aber gar nicht dazu, so schnell ging alles.

„Leg dein Spielzeug weg Junge. Was glaubst du was du hier machst? Wenn du Todessehnsucht hast, dann musst du es nur sagen.“ sagte Clive kalt und überheblich. Hermine fiel auf, dass er genauso schnell von freundlich zu kalt umschlagen konnte wie Barty.

„Das selbe könnte ich auch zu dir sagen. Denkst du ich habe Angst vor dir, Todesser?“

„Nein, das denke ich nicht. Obwohl du welche haben solltest.“ sagte Clive völlig gelassen, setzte sich an den Tisch und goss sich eine Tasse Tee ein.

So richtig wusste Harry nicht, was er tun sollte. Dieser Todesser hatte ja nicht mal seinen Zauberstab gezogen und irgendwie kam es Harry falsch vor, auf einen unbewaffneten Mann loszugehen.

Fassunglos sah er Hermine an und schüttelte den Kopf.

„Eigentlich sollte mich das hier überraschen aber weißt du, seit der Sache mit Crouch überrascht mich nichts mehr. Du hast ja anscheinend neue Freunde gefunden.“

„Harry...“

„Lass es einfach. Du brauchst nichts mehr zu sagen.“ meinte er wütend und verließ ihre Wohnung.

Clive zog seine Augenbrauen nach oben und verzog nachdenklich den Mund.

„Ja...ich verstehe jetzt was du meinst. Leicht zu erzürnen der Gute.“

Seufzend setzte sich Hermine an den Tisch und schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Wie soll das nur weitergehen?“

Clive stand auf, ging zum Bett und griff sich sein Jackett.

„Vielleicht solltest du mal eine Weile verreisen. Wer weiß, da kommt man auf andere Gedanken und manchmal lösen sich dann alle Probleme von selbst.“

„Wo soll ich denn hinreisen. Ich habe ja nicht mal Geld.“

„Ein Verwandter von mir hat ein Haus in Neuseeland. Es liegt ziemlich abgeschieden im Wald und direkt vor der Tür ist ein herrlicher See. Es würde ihm nichts ausmachen, wenn du eine Zeit dort bleiben würdest. Und wer weiß, vielleicht gefällt es dir ja so gut, dass du gleich dort bleibst.“

„Neuseeland?“ fragte Hermine verblüfft. „Das ist ja ziemlich weit weg.“

„Da bekommt der Ausspruch „etwas Abstand gewinnen“ eine völlig neue Bedeutung.“ -sagte Clive lächelnd.

„Ich weiß nicht. Ich glaube das wäre nichts für mich.“

„Ich denke, es wäre genau das was du jetzt brauchst.“

„Ist dein Verwandter auch ein Todesser?“

„Nein. Er ist zwar auch nicht so Muggelfreundlich aber er würde bei dir eine Ausnahme machen.

Außerdem hättest du das Haus für dich allein. Was sagst du?“

„Ich...ich...ich weiß nicht. Wie soll ich denn dahin kommen? Und was ist mit Harry und Ron und...“

„Ich an deiner Stelle, würde den beiden nicht sagen wo du hinwillst. Das brauchen sie nicht zu wissen. Und was den Weg betrifft...“ sagte Clive und holte ein Flugticket aus seinem Jackett, „ist alles schon geklärt. Du fliegst in sechs Stunden. Also fang schon mal an zu packen.“

„Ich fliege?...Ich...“

„Na ja, Muggeltransportmittel haben so ihre Vorteile. Außerdem kannte ich da jemanden, der richtig stolz wäre wenn du im Flieger sitzen würdest.“

Hermine lächelte versonnen und sah dann wieder zu Clive.

„Warum tust du das für mich?“

„Sagen wir mal, ich bin es einem Freund schuldig.“

„Ich weiß nicht ob es wirklich eine gute Idee ist. Ich...“

Clive trat dicht an Hermine heran, packte das Ticket auf den Tisch, legte beschwörend seine Hände auf ihre Schultern und sah ihr tief in die Augen.

„Vertrau mir, du solltest fliegen!“ Sie konnte an seiner Stimme hören, dass es ihm sehr ernst war und er sie im Notfall selbst in den Flieger setzen würde.

Nachdenklich nickte sie.

„In Ordnung. Ich packe.“ sagte sie und fragte sich, was sie wohl in Neuseeland erwarten würde.

Ein unerwartetes Wiedersehen

Clive lehnte sich im sich zufrieden in seinem Stuhl zurück und beobachtete Hermine beim Packen.

„Sag mal, stört es dich gar nicht, dass Barty Volde...du weißt schon, verraten hat.“

„Hm...mich stören so einige Dinge Hermine und ich muss sie einfach hinnehmen. Und wenn man eine Weile mit Bartemius verkehrt, ist man ans Hinnehmen gewöhnt. Glaub mir, es war besser ihm nicht zu widersprechen.“

Langsam packte sie ihre Pullover in ihren Koffer und sah dann traurig zu Clive.

„Hat er...ich meine, war er brutal zu dir?“

Dieser schüttelte den Kopf.

„Nein, aus irgendeinem Grund hat er mir nie etwas getan. Ich denke, er hat sich einen Freund gewünscht, aber leider hat er mir nie ganz vertraut.“

„Er sagte mal, dass der Job es so mit sich bringe.“

„Und da hatte er Recht.“ Er sah auf den immer noch ziemlich leeren Koffer von Hermine und griff nach seinem Zauberstab.

„Ich kürze das hier mal etwas ab. Außerdem kannst du dir auch dort neue Sachen zulegen.“

„Ja, weil ich ja auch so viel Geld habe.“ sagte Hermine deprimiert.

Clive lachte nur kurz und zauberte ihre Sachen in den Koffer.

Nachdem sie gepackt hatten, apparierte Clive mit Hermine zu Flughafen.

„Na dann Hermine, du fliegst erster Klasse. Ich hoffe du genießt den Flug.“

„Erster Klasse?! Hast du Voldemorts Spesenkasse gestohlen?“

„So in der Art.“ lachte Clive. „Du hast einen langen Flug vor dir. Also sei zufrieden.“

„Das bin ich.“ sagte sie und umarmte ihn. „Warum kommst du nicht mit?“

„Ich komme nach. Ich habe noch etwas zu erledigen, aber ich werde übermorgen mal nach dir sehen. Na los, du musst einchecken.“

Ungefähr eine Stunde später saß Hermine im Flieger und sah etwas ängstlich aus dem Fenster, als das Flugzeug auf die Startbahn rollte. Sie hatte mal gehört, dass es Menschen mit Flugangst gab, konnte sich aber bis eben nichts darunter vorstellen. Jetzt konnte sie es. Sie sah sich um und sah die entspannten Gesichter ihrer Mitreisenden und dann dachte sie an Barty und daran, wie begeistert er von dieser Aktion gewesen wäre. Ihr war als würde sich ein Stein auf ihre Brust legen als sie daran dachte, dass er das nun nicht mehr erleben konnte. Traurig sah sie aus dem Fenster und krallte sich an der Armlehne ihres Sitzes fest, als die Maschine über die Startbahn donnerte und dann abhob.

Am Nachmittag des nächsten Tages landete Hermine in Neuseeland und fühlte sich mehr oder weniger Scheintod. Sie stieg ins nächste Taxi und ließ sich zu der Adresse fahren, die Clive ihr gegeben. Nach weiteren eineinhalb Stunden, fand sie plötzlich mitten im Nirgendwo wieder und gab dem Taxifahrer ein halbes Vermögen.

Nachdem sich das Taxi von ihr entfernt hatte, ging sie langsam auf das große Haus, das genau wie von Clive beschrieben direkt am See stand, zu.

Die Lage war idyllisch und Hermine war sich sicher, dass sie hier mal etwas entspannen könnte. Sie öffnete die Tür und kam direkt in ein großes, elegant mit Holz verkleidetes Wohnzimmer. An der Wand ihr gegenüber flackerte ein Feuer im Kamin und direkt davor befand sich eine große, aber dennoch gemütliche Couch mit einem kleinen Tisch davor.

Sie stellte ihren Koffer ab und lief aufgeregt durch das Zimmer.

„Hallo. Ist hier noch jemand.“ rief sie laut.

Als niemand antwortete ging sie davon aus, allein im Haus zu sein und ging zur Terrassentür. Sie öffnete sie und ging einen Schritt nach draußen. Clive hatte wirklich nicht zu viel versprochen. Der Ausblick war fantastisch und als sie auf den See blickte, fragte sie sich, wie viel man wohl verdienen musste um sich solch ein Haus leisten zu können. Sie war noch nicht mal in den anderen beiden Etagen gewesen und schon völlig überwältigt.

Verträumt sah sie auf den See als sie plötzlich eine ihr allzu bekannte Stimme vernahm.

„Hallo Hermine.“

Im ersten Augenblick war sie wie versteinert, drehte sich dann aber langsam um. Das konnte doch nicht....

Und da sah sie ihn im Türrahmen stehen. Er hatte sich verändert, zumindest äußerlich. Er war nicht mehr total schwarz gekleidet, sondern trug eine dunkelblaue Jeans mit schwarzem Ledergürtel und dazu ein weißes T-Shirt. Auch seine Haare waren etwas ordentlicher als sonst.

„Ba...Bartemius...“ sagte sie stotternd ohne überhaupt zu begreifen, was sie sagte. Ihre Gedanken überschlugen sich dermaßen, dass sie keinen einzigen, vernünftigen Zustand bringen konnte.

Schüchtern sah er sie an, rührte sich aber nicht von der Stelle.

„Ja.“

„Was...? Du...du bist tot.“ stotterte sie völlig gedankenlos.

„Anscheinend nicht.“ sagte er leise und wagte kaum sie anzusehen.

Im nächsten Moment machte sich eine unbeschreibliche Erleichterung auf ihrem Gesicht breit und sie stürmte auf ihn zu und fiel ihm um den Hals.

„Bist du es wirklich?“ fragte sie aufgeregt und krallte sich überglücklich an ihm fest.

Barty lächelte glücklich und zog sie fest an sich.

„Ja...ja ich bin es wirklich.“

„Kein Zauber? Ich...ich dachte du wärst tot. Ich...ich hab dich so vermisst.“ sagte sie völlig aufgelöst und sie spürte wie Tränen der Erleichterung über ihr Gesicht liefen, die Barty sanft mit seinen Daumen wegwischte.

„Ich war mir nicht sicher, ob du mich noch willst. Ob du überhaupt kommen würdest.“ sagte er leise und zog sie noch fester an sich, während sie durch sein Haar und über sein Gesicht strich.

„Natürlich will ich dich.“ sagte sie und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss den er sofort erwiderte.

„Bitte verzeih mir Hermine.“ sagte er flehend. „Ich habe dir so schreckliche Dinge angetan...ich...bitte....du musst mir verzeihen...bitte....“ Er war völlig aufgelöst und Hermine sah ihm tief in seine wunderschönen braunen Augen.

„Das habe ich schon längst. Ich weiß, du wolltest mich nur retten. Ich liebe dich Barty...ich liebe dich so sehr.“

„Ich liebe dich auch.“ sagte er und schob sie unter wilden Küssen zum Sofa.

Sie zog ihm sein T-Shirt über den Kopf und strich fest über seinen Rücken.

„Ich dachte ich hätte dich verloren. Ich...es war so schrecklich.“

„Ich weiß.“ sagte Barty mit rauer Stimme und legte sie vorsichtig auf dem Sofa ab und zog ihr dann ihren Pullover aus.

Hermine konnte ihr Glück kaum fassen und gab sich völlig seinen Berührungen hin. Sie liebten sich die nächsten Stunden mit einer Leidenschaft, wie sie keiner von beiden jemals erlebt hatte. Irgendwann in der Nacht lagen sie völlig erschöpft nebeneinander und sahen sich gegenseitig verträumt in die Augen.

„Wie bist du da rausgekommen? Ich meine, ich habe doch gesehen wie der Fluch dich getroffen hat und du gestorben bist. Ich verstehe das nicht Barty.“

Er zog sie an sich und strich leicht durch ihr Haar.

„Du hast nur gesehen wie ich von einem grünen Blitz getroffen wurde und dann zu Boden fiel. Aber wenn es dich beruhigt, ich dachte in diesem Moment auch, dass mein Leben vorbei wäre. Ich habe mich auch wirklich tot gefühlt....wenn man das irgendwie kann.“

„Aber wie bist du hier her gekommen? Irgendjemand muss dich doch her gebracht haben und erst mal auf dich gefeuert haben. Warum bist du hier und frei? Warum hast du mich nicht gleich hergeholt? Weißt du was ich durchgemacht habe?“

„Ich konnte dich nicht eher holen. Ich bin selbst erst seit gestern hier. Ich bin nicht wirklich frei Hermine.“ sagte Barty und ihr entging nicht die Traurigkeit in seiner Stimme.

„Aber du bist doch hier.“ sagte sie etwas verwirrt.

„Ja das bin ich.“ sagte er lächelnd. „Und das bleibe ich auch. Es ist nur ziemlich kompliziert und eine lange Geschichte.“

„Ich hoffe doch mal, dass wir Zeit haben.“

„Haben wir.“ sagte Barty lächelnd und begann zu erzählen.

Wer ist Clive?

Rückblende:

Als Barty langsam zu sich kam, war das Erste was er wahrnahm, dass sein gesamter Körper schmerzte. Nach einigen Augenblicken, in denen er stur an die Decke gestarrt hatte, wurde ihm bewusst, dass er sich im Verließ seines Hauses befinden musste. Von draußen hörte er die Geräusche des Kampfgetümmel. Er stand völlig neben sich und bekam keinen vernünftigen Gedanken zusammen.

Plötzlich durchzuckte ein stechender Schmerz seinen Körper und Barty stöhnte leise auf. Erst jetzt bemerkte er, dass er sich nicht bewegen konnte. Zuerst dachte er, dass er gefesselt sei aber dann stellte er voller Entsetzen fest, dass sein Körper völlig gelähmt war und er nicht das geringste Gefühl in seinen Gliedmaßen hatte. Völlige Panik erfasste ihn und er stöhnte erneut vor Schmerz auf, als er versuchte den Kopf zu bewegen. Zu seiner Freude, schien ihm wenigstens das zu gelingen.

„Na, tuts weh Todesser?“ fragte eine männliche Stimme gehässig.

Barty schaute etwas zur Seite und sah an der Wand gegenüber einen großen und schlanken Mann um die Dreißig stehen. Er hatte pechschwarze Haare und funkelte ihn aus hasserfüllten blauen Augen an.

Barty antwortete nicht sondern versuchte seinen Kopf ein Stück weiter zu drehen um zu sehen, ob er mit ihm allein im Raum war. Allerdings stellte sich das als ganz dumme Idee heraus, denn ihn überkam eine überwältigende Übelkeit und im nächsten Moment befand sich sein gesamter Mageninhalt neben seinem Kopf auf dem Boden.

Entnervt kam der Mann auf Barty zu und zog ihn unsanft ein Stück zur Seite.

„Wenn es nach mir ginge, könntest du in deiner eigenen Kotze verrecken.“ sagte er kalt.

Barty hustete und sagte dann: „Dann bin ich ja froh, dass es nicht nach dir geht. Wer auch immer du bist.“ Seine Stimme war schwach aber der Mann kam nicht ohnehin, Bartemius' Kampfgeist in ihr zu hören.

„Ich bin Jim Tyler. Und du solltest dich nicht zu früh freuen Crouch.“

„Auror?“ fragte Barty schwach und sah sich im Geiste schon in Askaban sitzen.

„Nein.“

Das überraschte Barty nun doch. Er hatte fest damit gerechnet, dass dieser Kerl zu ihnen gehören würde. Die Schmerzen in seinem Körper wurden immer stärker und Bartemius wünschte sich nichts sehnlicher, als wieder in die Ohnmacht gleiten zu dürfen. Es dauerte nicht lange und sein Körper erfüllte ihm diesen Wunsch.

Als Barty das nächste Mal zu sich kam, lag er nur noch in Shorts bekleidet in einer Gefängniszelle. Im ersten Augenblick dachte er, dass er sich in Askaban befinden würde und Verzweiflung machte sich in ihm breit. Ein paar Minuten später realisierte er allerdings, dass er nichts von dem Schrecken der Dementoren spürte und sein Bett ungewöhnlich weich und sauber war. Überhaupt, dass es ein richtiges Bett war sprach schon gegen Askaban.

Langsam drehte er den Kopf zur Seite und diesmal hielt die Übelkeit sich in Grenzen. Wieder sah er den jungen Mann, nur diesmal saß er auf einem Stuhl und beobachtete Barty argwöhnisch.

„Ich lauf schon nicht weg.“ sagte Bartemius genervt. Abgesehen davon, dass seine Hand kribbelte hatte er noch immer kein Gefühl in seinem Körper.

„Sehr witzig.“ sagte Jim und kam auf Barty zu. So richtig geheuer war diesem das nicht, schließlich wusste er ja noch nicht einmal, wem er da überhaupt in die Hände gefallen war.

Jim zog eine kleine Flasche aus seiner Jackentasche und drehte sie auf.

„Du wirst das hier trinken.“ sagte er befehlend.

Stur drehte Barty den Kopf in die andere Richtung und bereute sofort diese überflüssige Bewegung.

Jim nahm von Bartys Gegenwehr nicht die geringste Notiz. Er zog ihn an den Haaren grob zu sich und flößte ihm dann, den bitter schmeckenden Trank ein.

Bartemius hustete sich die halbe Lunge aus dem Hals und war froh als Jim ihn endlich los ließ. Dieser blickte herablassend zu ihm runter und zog dann seinen Zauberstab.

„Weißt du Todesser, es gibt nichts, was ich mehr hasse als Leute wie dich. Und da wir beide hier ganz allein sind, dachte ich wir vertreiben uns mal ein wenig die Zeit.“

Er richtete seinen Zauberstab auf den völlig wehrlosen Bartemius und wollte gerade etwas sagen, als ihm sein Zauberstab aus der Hand geschleudert wurde und er selbst im nächsten Moment gegen die Wand flog.

Barty realisierte so schnell gar nicht was da geschehen war, aber auf jeden Fall war er erst mal zufrieden, der drohenden Folter entgangen zu sein. Auch wenn er nicht wusste, wie lange seine Schonfrist anhalten sollte.

„Was soll das Tyler? Ich hatte gesagt, dass er nicht angerührt wird. Ich habe diesen Auftrag extra dir übertragen, weil du bisher immer so zuverlässig warst.“

Langsam rappelte Jim sich auf und senkte demütig den Kopf.

„Tut mir leid Sir.“

„Verschwinde einfach.“

Barty kam die Stimme des Mannes, der ihn gerettet hatte extrem bekannt vor, aber er konnte sie in seinem geistig umnebelten Zustand nicht zuordnen und den Kopf wollte er auch nicht mehr drehen.

Und plötzlich trat der Mann neben sein Bett und Barty konnte sein Gesicht sehen.

„Clive!“ sagte er überrascht und im nächsten Augenblick zogen sich seine Augenbrauen zusammen. „War ja klar. Du hattest ja gesagt, dass du der Erste wärst der mich stürzt wenn ich Voldemort hintergehe.“

Clive schüttelte den Kopf und sah Barty strafend an.

„Du hast mir nicht zugehört. Ich sagte: Ich bin der Erste der dich stürzt, wenn du mich hintergehst.“

„Und habe ich das?“

„Na ja, irgendwie. Aber ich trage dir das nicht nach. Die Situation war kompliziert.“

„Wo bin ich? Was ist mit Hermine?“

Clive zog sich ein Stuhl neben Bartys Bett und lächelte ihn zufrieden an.

„Hermine ist in Sicherheit.“

Erleichtert atmete Bartemius aus und lächelte beruhigt.

„Und was ist mit mir?“

„Du bist in Neuseeland, im Hauptquartier der Hunter. Die sind so etwas wie die Auroren, nur dass sie in Neuseeland operieren und eine völlig andere Vorgehensweise haben.“

Barty versuchte den Arm zu bewegen, denn er verspürte das dringende Bedürfnis sich mit der Hand über die Augen zu fahren. Sein Kopf fühlte sich an als würde er jeden Augenblick zerspringen und die Aussicht auf das vor ihm liegende Gespräch, machte es nicht gerade besser.

„Versuche es lieber nicht. Die Lähmung wird noch eine Weile anhalten. Aber keine Sorge, sie wird abklingen und in ein paar Tagen, wirst du wieder fröhlich durch die Gegend hüpfen. Wir haben lange an diesem Fluch gearbeitet. Allerdings muss ich zu geben, dass wir viele Rückschläge hatten. Und da du uns zum Handeln gezwungen hast, war der Einsatz an dir sozusagen die Generalprobe.“

Etwas ängstlich sah Barty Clive an.

„Das merkt man. Aber woher willst du denn wissen, dass die Lähmung verschwindet, wenn ihr es noch nie an jemandem ausprobiert habt?“ fragte er leicht panisch.

Nachdenklich legte Clive den Kopf zur Seite und nickte.

„Gutes Argument. Aber glaub mir, es geht vorbei.“

„Wo sind meine Sachen?“

„Ich hab sie zum Waschen gegeben. Du hast dich von oben bis unten vollgekotzt. Dich haben wir auch mal 'ne Runde in der Wanne gelassen. Du hast gestunken wie ein Schwein.“

„Noch entwürdigender geht's nicht mehr oder?“ fragte Barty ungläubig.

Geheimnisvoll lächelnd zog Clive die Augenbrauen hoch.

„Ach weißt du.....“ sagte er neckend.

Bartemius stöhnte nur leise und schloss die Augen. Ihn überkam eine kaum zu unterdrückende Müdigkeit und ein paar Sekunden später war er eingeschlafen.

Als er wieder aufwachte, saß Clive immer noch an seinem Bett und legte gerade ein kühles Tuch auf seine Stirn.

„Na, aufgewacht?“

„Scheint so.“ sagte Barty verschlafen. Zu seiner großen Freude war die Übelkeit völlig verschwunden und er konnte seinen Arm schon etwas bewegen.

„Du bist mir noch Antworten schuldig.“

Clive nickte und atmete tief ein.

„Wie gesagt, wir sind Hunter. Unser Plan war es Voldemort zu töten. Leider hast du mit deiner kleinen Aktion alles zunichte gemacht, aber...na ja...sagen wir mal so, eigentlich war Voldemort nur ein Vorwand für die eigentliche Mission. Nicht, dass wir diesen Typen nicht auch loswerden wollen, aber er hatte nicht dieselbe Priorität.“

„Und was war die eigentliche Mission?“

„Du.“

„Ich?“ fragte Barty überrascht. „Was ist so besonderes an mir? Was wollt ihr von mir?“

„Das ist kompliziert und ich bin mir nicht sicher, ob es gut ist in deinem jetzigen Zustand darüber zu sprechen.“

„Ich bin mir da ziemlich sicher.“ sagte Barty aufgebracht. „Also, was habt ihr mit mir vor? Werdet ihr mich an die Auroren ausliefern?“

„Das steht noch nicht völlig fest. Ich tue alles, damit das nicht passiert. Eigentlich bist du hier, weil du eine Chance bekommen sollst. Aber deine Vergangenheit macht das nicht so einfach.“

„Warum habt ihr mich dann erst hier hergeholt? Warum die Mühe? Ich meine, du hast dich bei uns eingeschleust, hast Jahrelang an meiner Seite gekämpft und das nur um mich jetzt eventuell auszuliefern? Vielleicht liegt es ja an den Kopfschmerzen aber ich kann dir nicht folgen.“

„Bevor ich dich hier herholen konnte, musste ich erst mal sehen was du für ein Mensch bist. Ob du wirklich so abgrundtief böse bist wie alle sagen, oder ob es noch Hoffnung für dich gibt. Selbstverständlich, wollten wir auch Voldemort drankriegen. Er bedroht uns zwar noch nicht direkt aber auch hier finden sich immer mehr Zauberer, die sich seiner Ideologie anschließen.“

Bartemius sah Clive durchdringend an.

„Du weichst mir aus Clive. Warum ich? Es gibt so viele Todesser. Also warum ausgerechnet ich? Warum hast du so ein persönliches Interesse an mir? Wer bist du verdammt noch mal?“

Clive sah zu Boden und dann ernst zu Barty.

„Ich bin dein Bruder.“

Clives Geschichte

„Mein Bru.....was? Sag mal hast du sie noch alle? Ich bin ein Einzelkind!“ schrie Barty aufgebracht und versuchte erfolglos sich aufzurichten.

Clive sah ihn sorgenvoll an und legte den Kopf zur Seite.

„Na ja, genau genommen bin ich dein Halbbruder. Wir haben den selben Vater.“

Barty ballte seine Hand zur Faust; jedenfalls soweit es ihm möglich war.

„Du lügst! Was willst du damit bezwecken?“

Clive seufzte und schüttelte den Kopf.

„Ich bezwecke nichts damit. Ich will nur dein Leben retten! Hör mir doch wenigstens zu.“

„Vergiss es.“ sagte Barty trotzig und drehte den Kopf von Clive weg.

Dieser sah ihn eine Weile an und hoffte, dass Bartemius sich ihm wieder zuwenden würde. Aber Barty blieb stur und Clive spürte, dass es völlig unsinnig wäre sich jetzt mit ihm darüber unterhalten zu wollen.

„Schön, wie du willst. Ich komme später noch mal vorbei. Vielleicht bist du ja dann gewillt mir zuzuhören.“ sagte Clive resignierend und verließ Bartys Zelle.

Langsam schritt Clive durch die dunklen Gänge des Hunter Hauptquartiers und fragte sich, ob es gut war Bartemius schon jetzt mit der Wahrheit zu konfrontieren.

„Du siehst bedrückt aus Junge.“ hörte er plötzlich die Stimme von Peter Block.

Peter Block war ein Mann um die sechzig mit silbergrauem Haar und dunklen Augen. Sein Gesichtsausdruck war hart und ernst und lies keinen Zweifel daran aufkommen, dass er in seinem Leben viel gekämpft hatte. Und dennoch strahlte er eine Freundlichkeit aus, die nur wenige Menschen für sich beanspruchen konnten.

Clive drehte sich um und sein Gesicht hellte sich auf.

„Ich habe mit Barty gesprochen. Ich glaube, er ist nicht so begeistert von der Aussicht auf Familienzuwachs.“

Peter lachte und legte Clive die Hand auf die Schulter.

„Da geht's ihm ja wie mir. Ich bin auch nicht wirklich erbaut von der Aussicht, ihn hier ertragen zu müssen.“

Strafend sah Clive ihn an.

„Vater, er ist mein Bruder. Er ist der letzte leibliche Verwandte den ich noch habe. Und ich bin seiner. Du weißt, dass ich Crouch senior nie als meinen Vater betrachtet habe sondern immer dich. Aber Bartemius ist...er ist mir einfach wichtig.“

„Das weiß ich doch. Darum gewöhne ich mich ja auch daran, ihn hier zu haben. Deine Mutter wollte auch immer, dass du ihn kennen lernst. Ich hoffe nur, dass er das auch zu schätzen weiß.“

„Das wird er! Ich spreche heute noch mal mit ihm.“

Block lächelte Clive aufbauend an.

„Na dann viel Erfolg. Ich rede mit dem Rat über ihn und hoffe, dass dein Bruder sich zu benehmen weiß. Die sind nämlich nicht halb so angetan von ihm wie du.“ -sagte er und entfernte sich dann von Clive.

Barty und benehmen. -dachte dieser sorgenvoll. Das kann ja was werden.

Gegen Abend ging Clive wieder zu Bartemius und fand diesen inzwischen sitzend auf seinem Bett vor.

„Wie ich sehe, geht es dir besser.“ sagte Clive und betrat Bartys Zelle.

„Verschwinde.“ sagte dieser kalt.

„Das werde ich nicht. Du wirst mir jetzt zuhören. Was du dann daraus machst liegt ganz bei dir aber ich möchte, dass du die Wahrheit erfährst.“

Bartemius antwortete nicht sondern starrte trotzig auf den Boden.

Clive nahm sich einen Stuhl und setzte sich Barty gegenüber.

„Ich weiß, dass das schwer für dich ist aber glaube mir, für mich ist es auch nicht einfacher. Ich...ich wusste lange Zeit nicht, dass ich einen Bruder habe. Lange bevor du geboren wurdest war dein Vater hier in Neuseeland und lernte meine Mutter kennen. Für ihn war es nur eine lockere Affäre, meine Mutter hingegen

hatte ihn geliebt und gedacht, dass er dasselbe für sie empfinden würde. Dem war leider nicht so. Als er seine Geschäfte hier erledigt hatte ging er zurück nach England. Er kannte deine Mutter zu diesem Zeitpunkt bereits aber natürlich verschwieg er seine kleine Affäre. Er hat meine Mutter einfach sitzen lassen obwohl er wusste, dass sie ein Kind von ihm erwartet. Sie ist lange nicht darüber hinweggekommen. Als ich zehn Jahre alt war, erfuhr ich, dass ich einen Halbbruder habe und ich muss sagen, dass ich dich gehasst habe. Für deine bloße Existenz habe ich dich gehasst. Ich bildete mir ein, dass du das Leben führst was mir bestimmt war. Du, der umsorgte Sohn, dem es an nichts fehlte während meine Mutter nicht wusste wie sie uns durchbringen sollte.

Du warst zu diesem Zeitpunkt gerade mal vier Jahre alt aber es änderte nichts an meinem Hass auf dich. Meine Mutter sagte mir immer, dass es falsch wäre dir solche Gefühle entgegen zu bringen und dass ich dein großer Bruder wäre und eigentlich die Pflicht hätte, auf dich aufzupassen. Aber ich wollte davon nichts hören.

Einige Zeit später lernte sie dann Peter Block kennen und verliebte sich in ihn. Wenig später heirateten die Beiden und Peter war mir der Vater, den ich vorher nie hatte. Er ist jetzt hier Direktor und so ziemlich alles hier untersteht ihm.

Na jedenfalls habe ich dann aufgehört über dich nachzudenken. Du warst mir einfach egal. Obwohl meine Mutter sich wünschte, dass ich dich mal kennen lerne.

Tja und irgendwann erfuhr ich dann, dass du als Todesser verhaftet wurdest und dein eigener Vater dich nach Askaban geschickt hatte. In diesem Moment wurde mir klar, dass ich von uns beiden das besser Leben hatte. Mir war völlig egal was du getan hattest, ich wusste nur, dass ich diesen Mann hasste. Welcher Vater tut so etwas? Seinen eigenen Sohn in diese Hölle schicken. Und irgendwie wurden in mir plötzlich meine brüderlichen Gefühle wach. Nur konnte ich nichts für dich tun und kurze Zeit später erfuhr ich dann, dass du gestorben bist.

Na ja, damit war das ganze dann für mich erledigt. Abgesehen davon, dass ich unseren Vater töten wollte für das, was er unserer Familie angetan hat. Meine Mutter starb kurz darauf und ich hatte nur noch Peter. Aber er hat sich wirklich rührend um mich gekümmert.

Und als ich dann Jahre später erfuhr, dass du noch lebst wollte ich dir helfen. Wir haben immer ein paar Agenten drüben in England, und die haben mir sofort bescheid gesagt.

Ich habe Peter fast auf Knien anbetteln müssen, dass er mir erlaubt die Mission zu starten aber letztendlich, hat er ein Einsehen gehabt. Wahrscheinlich nur deshalb, weil meine Mutter sich einen Bruder für mich gewünscht hatte.

Übrigens kannst du dir nicht vorstellen, was es für eine Freude für mich war als ich erfuhr, dass du unseren Vater getötet hast. In dem Moment bist du in meinem Ansehen um etliche Punkte gestiegen.

Jedenfalls bin ich dann rüber nach England und kam gerade noch rechtzeitig. Hast du wirklich geglaubt, dass Voldemort dich vor dem Dementor geschützt hatte?“

Verwirrt sah Barty ihn an, antwortete aber nicht. Er wusste überhaupt nicht mehr was er sagen sollte. Für ihn war das gerade alles etwas viel.

Clive lächelte nur und amüsierte sich über Bartys Gesichtsausdruck.

„Voldemort hätte dich da sterben lassen. Ich habe dich gerettet. Gut ich hatte Hilfe, aber zum Großteil habe ich dich gerettet und glaube mir, dass war nicht einfach.“

Barty nickte nur und schaute dann weiter Ratlos durch die Gegend.

„Jedenfalls war deine Rettung gleichzeitig meine Eintrittskarte zu den Todessern. Und ich muss sagen, als ich dich dann kennen lernte konnte ich dich nicht ausstehen. Es gab etliche Momente in denen ich mich fragte, was um alles in der Welt mich geritten hatte, mich in diese Lage zu bringen.“

„Ich konnte dich auch nicht leiden.“ sagte Bartemius plötzlich aber Clive war sich nicht sicher, ob er das nicht nur aus purem Trotz sagte.

Lächelnd schüttelte Clive den Kopf.

„Du musst immer das letzte Wort haben was? Jedenfalls habe ich mich an dich gewöhnt, auch wenn ich wirklich schockiert war, als ich deine Methoden kennen gelernt hatte. Na ja, den Rest kennst du ja so ziemlich. Es war jedenfalls von Anfang an mein Plan, dich hierher zu bringen und aus dir wieder ein richtiges Mitglied der Gesellschaft zu machen.“ sagte Clive neckend und obwohl Barty es nicht wollte, musste er doch grinsen.

„Und das alles ist dein Ernst ja?“

„Ja. Weißt du, unser Vater war ein Arschloch. Er hat uns alle schlecht behandelt. Deine Mutter, meine Mutter und uns beide. Er hat verdient was du mit ihm gemacht hast. Du solltest es Peter nicht unbedingt auf die Nase binden aber ich bin in diesem Punkt richtig stolz auf dich. Ich weiß nicht, ob ich letztendlich die

Courage dazu gehabt hätte.“

Bartemius schwieg erst mal eine Weile und sah Clive dann durchdringend an.

„Ich denke, ihr seid die Guten. Und da bist du stolz auf mich?“

„Na ja, bei uns sind die Guten die etwas weniger Bösen.“

„Ich kann dir nicht folgen, aber das ist ja auch nicht wichtig. Ich will kein Mitglied eurer Gesellschaft werden. Ich will die Welt von Muggeln und Schlammblütlern befreien und damit gut.“ sagte Barty streitsuchend.

„Das solltest du hier nicht zu laut sagen. Dein Schicksal ist noch nicht entschieden Barty, und wenn du nicht nach Askaban willst, solltest du etwas kooperativer sein.“

Barty schüttelte den Kopf und sah Clive verärgert an.

„Sag mal, denkst du ich kaufe dir auch nur ein Wort von dem ab, was du mir hier erzählst? Für wie blöd hältst du mich eigentlich? Ich habe keinen Bruder und selbst wenn...“

„Was dann?“ fragte Clive und konnte kaum die Verletzung aus seiner Stimme verbergen.

Barty sah wieder zu Boden aber diesmal konnte Clive sehen, dass sich seine Augen mit Tränen gefüllt hatten.

„Wenn das wahr ist, warum hast du mir dann nicht eher davon erzählt?“ fragte Barty leise.

Clive setzte sich nun neben seinen Bruder auf's Bett und legte seinen Arm um ihn. Zu seinem großen Erstaunen, wehrte Bartemius sich nicht sondern sah Clive aus nassen Augen an.

„Warum hast du so lange gewartet und mich das alles durchmachen lassen?“

„Was sollte ich denn tun? Du warst so sehr in diese Ideologie verstiegen und deine Loyalität zu Voldemort kannte kaum Grenzen. Du hättest mich wahrscheinlich sofort verraten. Glaub mir, ich wollte es dir so oft sagen aber du warst immer so...na ja...du warst halt du. Und als dann das Treffen mit Voldemort anstand, dachte ich, dass ich diese Gelegenheit ergreife und dich einfach mitschleife. Das du dich dann in Hermine verliebt hast war mehr als ein glücklicher Zufall. Glaub mir, besser hätte es nicht laufen können.“

Barty wusste nicht was er sagen oder denken sollte. Seine Gefühle spielten völlig verrückt und aus irgendeinem Grund glaubte er Clive. Vielleicht war ihre Verwandtschaft ja der Grund, warum er Clive nie etwas tun konnte.

„Dann sind wir also Brüder?“ fragte Barty noch mal leise.

„Ja. Ja das sind wir.“

Und plötzlich umarmte Barty ihn, hielt sich an ihm fest und weinte. Es war das erste Mal, dass Clive seinen Bruder weinen sah. Er hielt ihn fest und strich ihm beruhigend über den Rücken.

„Schon gut Kleiner. Es wird alles gut.“

Bartemius ärgerte sich selbst über seine Schwäche aber er konnte auch nichts anderes tun als weinen. Er hatte, abgesehen von seiner Mutter, nie Menschen gehabt die sich wirklich um ihn gesorgt hätten. Und plötzlich gab es da zwei, die ihn liebten und die viel auf sich nahmen um ihm zu Helfen.

Nach ungefähr zehn Minuten fing er sich wieder und versuchte, wenigstens etwas von seinem Stolz wieder nach draußen zu kehren.

„Wenn du jemandem erzählst, dass ich geheult habe bringe ich dich um. Bruder hin oder her!“

„Familiengeheimnis. Versprochen.“

Barty musste grinsen und Clive wuschelte ihm kurz durch seine Haare.

„Ich werde dich jetzt mal allein lassen. Dann kannst du das hier alles in Ruhe verarbeiten. Außerdem ist morgen früh deine Anhörung. Da solltest du fit sein und einen guten Eindruck machen. Also erzähl nichts von deiner Idee, die Welt von Muggeln säubern zu wollen.“

Barty nickte und in seinen Augen blitzte wieder sein bekannter Kampfgeist auf.

„Eins noch Bruderherz,“ sagte er schelmisch grinsend, „woher wusstest du, dass ich Hermine wirklich liebe? Ich meine, ich habe mir alle Mühe gegeben das Gegenteil zu beweisen.“

„Weißt du Barty, du warst zwar brutal aber nicht brutal genug. Ich habe schon oft genug gesehen, wie Leute aussahen die du zusammengeschlagen hast. Sie hätte nicht mehr einen Zahn im Mund haben dürfen. Du hast sie zwar verletzt und ihre Verletzungen waren auch garantiert schmerzhaft aber sie waren nicht gefährlich. Du hast dich zurückgehalten und zwar mächtig. Und in dem Moment war mir alles klar.“

Barty nickte und sah dann traurig zu Boden.

„Sie wird mich hassen. Ich habe ihr geschrieben weißt du aber...Sie wird mich hassen!“

„Quatsch. Sie liebt dich. Glaub mir, sie weiß, dass sie sich einen Psychopathen gekrallt hat also mach dir

mal keinen Kopf. Du wirst eine Weile vor ihr im Staub kriechen und dann seid ihr wieder ein Herz und eine Seele.“

Bartemius war sich da nicht so sicher aber er wollte Clive auch nicht widersprechen. Er wusste nur, dass wenn er jemals hier rauskommen würde, er alles tun würde um Hermine glücklich zu machen.

Zurück nach Askaban?

Früh am nächsten Morgen betrat Jim Tyler Bartys Zelle und musterte ihn abwertend.

„Los mitkommen. Und mach ja keinen Ärger.“ sagte er und zog seinen Zauberstab. „Glaub mir, dass würde dir schlecht bekommen.“

Bartemius grinste ihn abwertend an und meinte: „Musst ja ein ziemlich armseliger Zauberer sein, wenn du vor mir solche Angst hast.“

Jim fiel es schwer sich zu beherrschen und Barty genoss es sichtlich ihn so zu provozieren.

„Du solltest aufpassen was du sagst Todesser. Hier unten wird niemand deine Schreie hören also fordere mich lieber nicht heraus.“

„Erstens wäre es keine Herausforderung du Loser. Dafür müsste ich ja auch bewaffnet sein und dann wäre das ganze hier schnell vorbei und Zweitens erwartet man mich anscheinend. Ich glaube, es gibt hier Leute die es gar nicht gerne sehen würden, wenn mir etwas passiert.“

Auf Bartemius' Gesicht lag ein solch arroganter Ausdruck, dass es Tyler in den Fingern juckte ihm eine rein zu schlagen. Aber Barty dachte nicht im Traum daran sich etwas zurück zu halten, sondern grinste Jim nur frech an.

„Warte nur ab Crouch. Ich kriege dich schon noch. Glaub ja nicht, dass du so weitermachen kannst.“

„Hast du was gesagt?“ fragte Barty lächelnd, aber Jim bemerkte den kalten und listigen Ausdruck in seinen Augen. Es war nicht nur, dass er diesen Mann nicht ausstehen konnte, er musste zugeben, dass er ihn auch irgendwie beängstigend fand.

„Los geh schon.“ sagte er und beobachtete jeden von Bartemius' Schritten genau.

Fünf Etagen über Barty und Jim saß Peter Block zusammen mit vier Mitgliedern des Hunterrates und Clive und blätterte besorgt in Bartemius' Akte, die etliche hundert Seiten umfasste.

„Beim besten Willen, dieser Mann ist...mir fehlen die Worte und ich habe nicht die geringste Lust, in dieser Akte weiter zu blättern.“ sagte ein mittelblonder Mann um die fünfzig.

„Block würdigte ihn keines Blickes, sondern starrte weiter auf die Papiere vor ihm.

„Es geht hier nicht nach Lust Blake. Du bist hier nicht in deiner Ferienwohnung, sondern in Amt und Würden. Also reiß dich zusammen und mach deine Arbeit.“

Blake atmete tief aus und blätterte weiter.

Mit Sorge beobachtete Clive die verschreckten Gesichter des Rates und den entnervten Blick seines Vaters. Er wusste, dass sie nicht das geringste Interesse hatten Bartemius zu befragen.

Plötzlich ging die Tür auf und Tyler betrat mit Barty den Raum.

Fast schon erschrocken, sahen die Ratsmitglieder Crouch an und dieser musterte sie abfällig.

Das geht ja schon gut los. -dachte Clive und bemühte sich, sich seine Angst nicht anmerken zu lassen.

„Bitte, setzen Sie sich Mr. Crouch.“ sagte Block und deutete auf den Stuhl ihm gegenüber.

Langsam und kein bisschen um Eile bemüht, schritt Barty durch den Raum und setzte sich dann lässig auf den Stuhl.

Block zog die Augenbrauen nach oben und musterte Barty.

„Sie provozieren gerne Mr. Crouch.“

„Man tut was man kann.“ sagte Barty flapsig und sah neugierig auf seine Akte.

Clive verdrehte die Augen und hoffte, dass sein Bruder sich wenigstens diese eine Mal zusammenreißen würde. Aber irgendwie hatte er das unguete Gefühl, dass Bartemius' Stolz ihm mal wieder im Weg stand.

„Ich bin mir nicht ganz sicher ob Sie wissen, warum sie hier sind?“

„Ach doch. Ich bin ein schlaues Kerlchen.“ sagte Barty und zwinkerte einem Ratsmitglied zu.

Clive schickte in diesen Minuten etliche Stoßgebete an sämtliche Götter die ihm einfielen, dass sein Vater nicht gleich die Geduld verlieren würde.

„Macht mir im Moment nicht den Eindruck. Aber wie auch immer Mr. Crouch. Ich habe in Ihrer Akte gelesen, dass sie für über achtzig Morde verantwortlich gemacht werden. Haben sie dazu etwas zu sagen?“

Barty tat als wäre er empört und sagte dann: „Nur achtzig? Man die ruinieren meinen guten Namen. Sagen wir, es sind ungefähr achtzig, die sie mir nachweisen konnten. Wobei ich es nicht als Mord sehe.“

Während Clive kurz davor war psychologischen Suizid zu begehen, fragte sich sein Vater warum dieser Mann alles tat, um sich in einem schlechten Licht darzustellen.

„Wie sehen sie es dann? Ist es für Sie kein Mord, wenn man einen anderen Menschen tötet?“

Barty legte den Kopf zur Seite und sah Block herausfordernd an.

„Kommt auf den Menschen an. Es waren ja fast nur Muggel und Schlammblütler. Außerdem habe ich die Schlammblütler in einem fairen Kampf besiegt. Sie hatten ja eine Chance.“ sagte Barty stolz.

„Das müssen wir uns hier nicht wirklich anhören oder?“ fragte Blake aufgebracht aber Block brachte ihn mit einer Handbewegung zum Schweigen.

„Das kann doch nicht Ihr Ernst sein?“

„Ich antworte nur auf Ihre Fragen.“

Peter block schüttelte den Kopf und sah dann zu Clive, der ihn flehend ansah.

„Es gehen auch unzählige Sachbeschädigungen auf Ihr Konto. Anscheinend brennen Sie gerne die Häuser von Muggeln ab.“

„Ich bin halt fleißig.“ sagte Barty locker und grinste Block unverfroren an.

„Wissen Sie Mr. Crouch, mir scheint Sie verkennen Ihre Lage. Sie haben hier die letzte Chance, Ihr armseliges Leben zu retten. Denken Sie, wenn Sie hier den Coolen spielen bringt Ihnen das Vorteile? Ich habe fast den Eindruck, dass sie es vorziehen würden nach Askaban zu kommen. Also entweder Sie nehmen das Ganze hier ernst und zeigen mir warum ich sie begnadigen sollte, oder sie landen noch heute in Askaban.“

Einen Augenblick lang glaubte Peter Block so etwas wie Angst in Bartys Augen zu erkennen. Aber schon Sekunden später war da wieder diese Arroganz, gepaart mit etwas völlig wahnsinnigem.

„Sie können mir nicht drohen. Denken Sie vielleicht ich werde hier um mein Leben flehen? Was denken Sie, wen Sie hier vor sich haben?“ fragte Barty aufgebracht und seine Zunge flitzte schnell über seine Lippen. Clive erkannte ihn kaum wieder. Das war nicht derselbe Mann mit dem er gestern noch gesprochen hatte.

„Niemand will, dass sie um Ihr Leben flehen Mr. Crouch. Ich möchte mir lediglich ein Bild von Ihnen machen.“

„Holen Sie sich einen Fotoapparat.“

Während der Rest des Rates Crouch nur noch angewidert ansah, musste Peter Block grinsen.

„Sie sind ja ein richtiger Scherzkeks. Wie dem auch sei. Sie haben nicht nur etliche Muggel ermordet, auch wenn Sie das nicht als Mord ansehen, sie haben auch etliche gefoltert.“

„Mh...Jeder Mensch braucht ein Hobby.“ sagte Barty beiläufig.

Clive machte ein Gesicht als wäre das Ende aller Tage gekommen und wagte sich kaum zu seinem Vater zu sehen.

Block hingegen schlug wütend Bartemius Akte zu und schrie: „Jetzt reicht es! Endgültig! Sie hatten mehr als eine Chance sich hier zu beweisen. Und ich weiß nicht warum Ihnen Ihr Leben so gleichgültig ist, aber das ist jetzt nicht mehr meine Sorge. Schafft mir diesen Kerl aus den Augen und sorgt dafür, dass er noch heute in Askaban sitzt.“

Bartemius sah Block nur hasserfüllt an und dieser konnte in seinen Augen die pure Mordlust erkennen.

Jim Tyler war sofort und voller Freude zur Stelle und packte Barty am Arm und riss ihn von seinem Stuhl hoch. Dieser wehrte sich und war auch kurz davor Tyler zu überwältigen, als sich plötzlich drei weitere Männer auf ihn stürzten.

Clive stand die ersten Sekunden völlig geschockt da und hoffte, dass gleich der Wecker klingeln und er aus diesem Alptraum aufwachen würde.

Während die Hunter den wild um sich schlagenden Bartemius aus dem Raum schleiften, sah Clive panisch zu seinem Vater.

„Das kannst du nicht tun!“

„Er hat sich das selbst zuzuschreiben. Er hatte seine Chance.“

„Bitte, lass mich mit ihm reden. Er meint es nicht so. Er ist nur....es ist schwer für ihn sich...er ist sehr stolz.“

„Sein Stolz wird ihm bei den Dementoren nicht viel nützen. Er hatte es in der Hand und hat es vergeigt. Wenn du jemanden dafür verantwortlich machen willst, dann ihn.“

Verzweifelt lief Clive auf und ab und strich sich wild durch die Haare.

„Kann...kann ich mit ihm reden?“

Peter Block fiel es mehr als schwer Clive so verängstigt und hoffnungslos zu sehen.

„Also schön. Er wird erst heute Abend überstellt.“

Clive nickte und verließ sofort den Raum und machte sich auf den Weg zu Bartemius.

Clive lässt nicht locker

Als Clive bei Barty ankam, war dieser gerade dabei den kleinen Tisch, der sich in seiner Zelle befand zu Kleinholz zu verarbeiten.

Als Clive seine Zelle betrat, drehte Bartemius sich wutentbrannt um und ging auf ihn los.

In seinen Augen lag der pure Wahnsinn und seine Zunge flitzte hecktisch über seine Lippen.

„Ich bring dich um. Ich bringe euch alle um!“ schrie Barty und versuchte Clive am Kragen zu packen. Dieser stieß ihn hart gegen die Wand und richtete seinen Zauberstab auf ihn. Bartemius ging zwar nicht erneut auf ihn los, aber er starrte ihn wild an.

Traurig betrachtete Clive seinen Bruder und gestand sich unwillig ein, dass er wirklich völlig wahnsinnig war. Er hatte es viel zu lange verdrängt, da Bartemius ja Phasen hatte, in denen er durchaus normal und fast schon freundlich wirken konnte.

Langsam ließ Barty sich zu Boden sinken und startete völlig abwesend an seinem Bruder vorbei.

Clive wusste, dass es der denkbar falsche Moment war, um mit Bartemius über seine Zukunft und sein Verhalten zu reden aber er hatte keine andere Möglichkeit. Entweder irgendetwas von dem was er sagte, würde zu ihm durchdringen oder er war verloren.

„Barty hör mir zu.“

„Vergiss es. Ich hasse euch! Wie sie mich angesehen haben, völlig respektlos. Das werde ich denen schon austreiben. Die werden vor mir auf den Knien rutschen! Ich werde....“

„Du wirst nach Askaban kommen. Das ist alles was du wirst.“ schrie Clive, dem es nun endgültig reichte, ihn an.

„Ist dir überhaupt bewusst, was du da gerade getan hast? Ich versteh dich nicht. Willst du unbedingt zu den Dementoren zurück? Was geht in deinem kranken Kopf vor?“

Als Clive die Dementoren erwähnt hatte, konnte er sehen, wie in Bartys Augen die Angst aufblitzte. Wild sah er Clive an, sagte aber nichts.

„Barty, warum machst du das? Denkst du wirklich irgendjemand hier ist beeindruckt von deiner Aktion?“

Bartemius antwortete nicht sondern begnügte sich damit seine Zunge über seine Lippen flitzen zu lassen.

„Du bist sowas von egoistisch. Weißt du, wenn du dir selbst so egal bist dann ist das eine Sache. Aber es gibt Menschen denen etwas an dir liegt und die darunter leiden werden wenn du in Askaban sitzt. Denkst du eigentlich auch mal an Hermine?“

Bartys Blick wurde aufmerksam und nun sah er Clive direkt an.

„Was glaubst du wie es ihr wohl geht? Und was glaubst du wie sie sich fühlen wird, wenn sie erfährt das du in Askaban sitzt. Und weißt du was das schlimmste für sie sein wird? Zu erfahren, dass du die Chance bekommen hast, mit ihr ein glückliches Leben zu führen und du sie weggeworfen hast. Und alles nur weil dein Stolz dir im Weg stand.“

Etwas schockiert sah Bartemius ihn an und dann wieder zu Boden. Er blickte eine Weile auf den Boden und plötzlich bemerkte Clive, dass weinte. Langsam setzte er sich zu ihm auf den Boden und umarmte ihn.

„Ich will nicht nach Askaban. Bitte...bitte hilf mir....“ sagte er verzweifelt und es brach Clive das Herz ihn so zu sehen.

„Das werde ich. Aber du musste deine Chance auch mal nutzen.“

„Habe ich denn noch eine?“ fragte Barty leise.

Clive seufzte tief und war froh, dass er Barty so an sich gedrückt hielt, dass dieser sein besorgtes Gesicht nicht sehen konnte.

„Ich werde versuchen dir noch eine zu verschaffen.“

„Sie hassen mich Clive. Das habe ich in ihren Augen gesehen. Sie werden mich weggeschicken...ich...“

„Hey ganz ruhig ja. Niemand hasst dich. Warum musstest du dich wieder so daneben benehmen? Konntest du nicht einfach freundlich und nett sein? Ich weiß, dass du das kannst, also warum hast du so eine Show abgezogen?“

„Weiß ich nicht. Keine Ahnung, ich war plötzlich so wütend.“

„Du solltest dich besser unter Kontrolle haben.“

Barty antwortete nicht sondern begann zu zittern. Besorgt sah Clive ihn an und sah, dass er völlig glasige

Augen hatte.

„Was hast du?“

„Sie...sie sind hier.“ sagte Barty mit zitternder Stimme.

„Wer?“ fragte Clive nun wirklich besorgt.

„Die Dementoren. Sie sind hier um mich zu holen.“ flüsterte Barty verzweifelt und starrte erschrocken an Clive vorbei. Auch dieser drehte sich um, sah aber nichts.

„Barty, hey, sieh mich an! Da ist niemand hörst du. Du bildest dir das nur ein weil du Angst hast.“

Bartemius hatte nicht das Gefühl, dass er sich das nur einbilden würde. Er sah einen Dementor auf sich zukommen und mit seinen Klauen nach ihm greifen.

„Verdammt.“ sagte Clive aufgeregt. „Hey, hey ich brauche hier Hilfe!“ rief er dem Wachmann zu und winkte ihn ran.

„Was ist mit ihm?“

„Sein Herz schlägt viel zu schnell. Los geh zur Krankenstation und besorg mir einen Trank gegen Panikattacken.“

„Ich bin schon unterwegs.“

Besorgt und aufgeregt wandte sich Clive wieder Barty zu, der sich verängstigt an ihn klammerte.

„Ganz ruhig Barty. Hier sind keine Dementoren. Nur ich bin hier und ich lasse nicht zu, dass sie dich in die Hände bekommen.“

Clive sprach weiter auf den völlig verängstigten Bartemius ein und gab ihm den Trank, sobald er ihn von dem Wachmann bekommen hatte.

Es dauerte nicht lange und Barty wurde ruhiger und blieb erschöpft auf dem Boden liegen.

„Wie fühlst du dich?“

„Scheiße. Hat das irgendjemand mitbekommen?“ fragte Barty schwach und voller Scham.

„Der Wachmann.“

„Bringst du ihn für mich um?“

Clive grinste und wuschelte durch Bartemius' Haar.

„Auf keinen Fall. Aber ich werde jetzt noch mal mit meinem Vater reden. Vielleicht kann ich ihn ja überzeugen, sich die ganze Sache noch mal zu überlegen. Und dann benimm dich anständig, hast du verstanden?“

„Ja. Meinst du denn, ich habe überhaupt noch eine Chance? Ich will nicht von Hermine getrennt sein....ich...bitte lass nicht zu, dass sie mich in diese Hölle zurück schicken.“

„Das werde ich nicht. Ich verspreche dir, dass ich alles tun werde um das zu verhindern. Aber du wirst dich anständig benehmen und zu allem Ja und Amen sagen, was man von dir verlangt. Und wenn Peter will, dass du dir ein Papphütchen aufsetzt und „Ich lebe für den Muggelschutz“ singst. Hast du das verstanden?“

Etwas eingeschüchtert sah Barty seinen Bruder an.

„Das wird er doch nicht wirklich verlangen oder?“

„Bartemius.“ sagte Clive streng.

„Ja...ja schon gut. Ich lebe für den Muggelschutz. Verstanden.“

„Gut. Ich werde dann mal gehen und versuchen zu retten was zu retten ist. Und du ruhst dich ein wenig aus. Nicht das du wieder so einen Anfall bekommst wie vorhin.“

Barty nickte und sah Clive dann ernst an.

„Was ist, wenn du ihn nicht überzeugen kannst mich hier zu behalten?“

Clive sah Barty ernst und entschlossen an und setzte sich neben ihn.

„Ich habe mir vor langer Zeit geschworen, dich nie im Stich zu lassen. Und das werde ich auch nicht. Sollten sie dich heute nach Askaban bringen, dann werde ich dich da rausholen. Notfalls mit Gewalt. Ich habe hier Männer die mir treu zur Seite stehen. Glaub mir, noch mal lasse ich nicht zu, dass du dort bleiben musst.“

Bartemius wusste nicht was er sagen sollte. Er hatte Clive noch nie so entschlossen erlebt und das er bereit war, so viel für ihn zu riskieren, rührte ihn zutiefst.

„Du weißt schon, dass du dich damit voll in die Scheiße reiten würdest.“

„Darum hoffe ich ja auch, dass Dad heute seinen verständnisvollen Tag hat.“ sagte Clive und machte sich auf den Weg zu Peter Block

Block saß hinter seinem Schreibtisch und lass aufmerksam in Bartemius' Akte als es leise klopfte und Clive

den Raum betrat.

„Hast du kurz Zeit?“

„Kommt darauf an. Wenn es um deinen Sadistenbruder geht nicht.“

Clive verdrehte die Augen und ging auf ihn zu.

„Ich weiß er hat sich nicht so gut dargestellt aber...“

„Nicht so gut dargestellt? Er hat alles getan um uns zu beleidigen. Ich war von Anfang an gegen diese Sache. Ich wollte dich schon nicht nach England fahren lassen aber ich dachte, ich sei es deiner Mutter schuldig. Und als du dann wieder hier warst und diesen Verbrecher mitgebracht hast, hatte ich die große Hoffnung, dass es sich vielleicht alles zum Guten wendet. Hast du mal einen Blick in seine Akte geworfen? Ich musste mich zwingen weiterzulesen und ab und zu, habe ich aufgegeben und einfach ein paar Seiten überblättert.“

„Ich war bei ihm. Ich habe mit ihm zusammen gekämpft und...“

„Und was? Du warst nicht ständig bei ihm. Glaub mir, wenn du dass hier alles wüsstest, würdest du dich nicht so für ihn einsetzen.“

„Ich weiß das alles. Meine Güte er ist ein Angeber. Was glaubst du, wie oft wir uns seine Geschichten anhören mussten. Aber...“

„Kein Aber.“ sagte Block verärgert. „Dieser Mann ist ein vollkommener Soziopath. Er ist nicht nur in der Lage solche Dinge zu tun, nein, er genießt es seine Opfer zu foltern.“

„Er ist mein Bruder!“

„Halbbruder. Zum Glück, sonst wärst du nachher auch noch so.“

„Das ist nicht fair.“

„Nein Clive, dass ist es nicht. Wenn er nicht dein Bruder wäre, würdest du es dann fair finden wenn er in dieses Programm kommen würde? Wir haben hier Menschen zu lebenslänglicher Haft verurteilt, die gegen Crouch die reinsten Chorknaben sind. Glaub mir, jeder Verbrecher ist von irgendwem der Bruder oder der Sohn oder sonst irgendetwas. Ich kann nicht riskieren, diesen Mann hier frei rumlaufen zu lassen.“

Verzweifelt sah Clive ihn an und überlegte angestrengt was er noch sagen könnte.

Peter beobachtete ihn genau und er wusste wie schmerzlich das ganze für seinen Sohn sein musste.

„Es tut mir leid Clive. Das tut es wirklich.“

„Nein tut es nicht. Wenn du Mitleid hättest, würdest du ihm noch diese eine Chance geben. Aber wahrscheinlich hatte er Recht. Ihr hasst ihn hier wirklich alle. Sag mir, hattest du überhaupt je ernsthaft in Erwägung zu ziehen ihn hier zu behalten?“

„Natürlich. Was denkst du denn von mir? Ich war nicht erfreut bei diesem Gedanken aber ich hatte gehofft, dass er sich wenigstens etwas geändert hätte oder eine Einsicht in seine Taten hätte. Aber bei diesem Mann ist nichts davon vorhanden. Er bereut nichts von dem was er getan hat. Und jetzt hat er plötzlich Angst um sein Leben und schickt dich vor.“

„Das ist nicht wahr. Er ist nicht so...Er....gut, schön, vielleicht bereut er seine Taten nicht, aber er wird nichts mehr anstellen.“

"Nichts mehr anstellen? Meine Güte, er hat keinen Ladendiebstahl begangen. Er hat unzählige Menschen getötet und gefoltert."

"Er kann auch gut sein. Er hat mein Leben gerettet!"

„Nachdem du dich für ihn erst in Gefahr gebracht hast.“

„Das wusste er aber nicht und es ändert auch nichts an der Tatsache, dass ich ohne ihn tot wäre.“

„Ich bin ihm dafür dankbar. Wirklich. Aber es macht ihn zu keinem guten Menschen.“

„Und was ist mit Hermine. Er hat sie gerettet und dafür Voldemort verraten. Er hat sich auch da um mich gesorgt.“

Peter stand auf und ging auf seinen Sohn zu.

„Diese Hermine ist das Einzige, was ihn im Moment in Zaum hält. Es ist nur seine Liebe zu ihr. Sollte sich an seinen Gefühlen für sie mal etwas ändern, dann haben wir hier denselben Sadisten rumzulaufen der er vorher war. Und was machen wir dann? Dieser Mann ist gefährlich. Nicht nur dass er ein eiskalter Killer ist, nein, er hat auch noch das Talent gut kämpfen zu können. Glaub mir Clive, in diesem Mann lauert das Böse.“

Clive wusste wovon Block sprach. Manchmal war da etwas in Bartys Augen, das allen Anwesenden Angst machte. Aber auf der anderen Seite konnte er eben auch ganz friedlich und durchaus eine nette Gesellschaft sein.

„Lauert es nicht in allen von uns?“

Peter atmete tief aus und musterte Clive eingehend.

„Irgendwie habe ich nicht das Gefühl, dass du dich mit einem Nein zufrieden geben wirst.“

„Werde ich auch nicht. Du sollst doch nur noch mal mit ihm reden, mehr verlange ich doch gar nicht.“

Block strich sich müde über die Augen und nickte dann.

„Da verlangst du aber eine ganze Menge von mir. Wenn ich schon an dieses selbstgefällige Grinsen denke, wird mir schlecht.“

„Bitte.“ sagte Clive und versuchte diesen bettelnden Blick aufzusetzen, der ihm als Jugendlicher immer geholfen hatte.

„Also schön. Er soll heute Nachmittag hier noch mal erscheinen. Bevor du mir noch auf dumme Gedanken kommst. Aber ich verspreche dir nichts.“

„Danke.“ sagte Clive voller Erleichterung.

„Schon gut und jetzt geh schon. Du hast doch bestimmt noch irgendwas zu erledigen.“

Clive nickte lächelnd und verließ dann den Raum.

Ein neues Leben

Bartemius saß in seiner Zelle und gab sich abwechselnd der Panik und der Hoffnungslosigkeit hin. Das ganze wurde nur von seiner Aufregung und kurzen Sekunden der Hoffnung unterbrochen.

Als Tyler seine Zelle betrat war Barty schon kurz vor dem nächsten Nervenzusammenbruch.

„Na Crouch, schon aufgereggt?“

Barty antwortete nicht sondern sah ihn nur böse an.

„Hm...was denn, gar keinen dummen Kommentar auf Lager. Ich würde dir ja sagen, dass es mir leid tut aber wenn ich ehrlich bin, genieße ich den Gedanken, dass du nach Askaban kommst. Das verüßt mir richtig den Tag.“ sagte er hasserfüllt und schlug Barty dann ohne Vorwarnung ins Gesicht.

Bartemius zeigte keinerlei Reaktion was Tyler dazu veranlasste, erneut auf ihn einzuschlagen.

Barty spürte wie etwas warmes sein Gesicht runterlief und tastete langsam nach seiner Augenbraue.

„Willst du dich nicht wehren Todesser? Ich denke du bist so stark und glaub mir, ich warte nur darauf dass du dich wehrst.“

„Glaube ich gern.“ sagte Barty ruhig und versuchte den Schmerz in seinem Gesicht zu vergessen. Er wusste dass er, wenn er auf Tyler losgehen würde seine letzte Chance verspielt hätte. Also war er dessen Übergriffen schutzlos ausgeliefert.

„Los steh auf!“

Barty kam seiner Aufforderung und kaum stand er auf den Beinen, hatte er auch schon Jims Faust im Magen. Er stöhnte leise auf und hatte Mühe sich auf den Beinen zu halten. Der Schmerz wollte einfach nicht nachlassen und Bartemius hoffte, dass Tyler nicht noch weiter auf ihn einschlagen würde.

„Na los, gehen wir. Block will dich noch mal sehen bevor wir dich endlich los sind.“ sagte er und stieß Barty vor sich her.

Peter Block saß in seinem großem Büro und blätterte unwillig in Bartys Akte hin und her.

„Also wirklich Clive....du hast vielleicht Verwandtschaft.“

„Kann man nicht ändern.“ sagte Clive nachdenklich und sah in den Kamin.

Peter spürte genau wie angespannt sein Sohn war und er wünschte sich, er könnte irgendetwas tun um ihm diese Anspannung zu nehmen.

Plötzlich ging die Tür auf und Jim Tyler betrat mit dem völlig lädierten Bartemius den Raum. Erschrocken sahen Clive und Peter ihn an.

Das Blut lief ihm immer noch übers Gesicht und überhaupt machte er den Eindruck, als würde er jeden Augenblick zu Boden fallen.

„Was ist passiert?“ fragt Clive aufgereggt und sah wütend zu Jim.

„Er hat sich gewehrt. Wahrscheinlich ist er nicht so begeistert davon nach Askaban zu kommen.“ sagte er und zerrte Barty hart hinter sich her.

„Und da hatten Sie keine andere Möglichkeit als ihm das halbe Gesicht zu zerschlagen?“ fragte Block streng.

„Doch schon aber...was soll´s, in ein paar Stunden interessiert sich kein Schwein mehr für ihn.“

Wütend sah Clive seinen Vater an.

„Du kannst soetwas nicht dulden.“

Aber Peter gab Clive mit einer eindeutigen Handbewegung zu verstehen, dass er jetzt keine Diskussion darüber führen würde.

„Wie gesagt, er hat sich gewehrt.“

„Das ist nicht wahr.“ sagte Barty leise.

Jim packte ihn darauf hart am Kragen und ballte die Hand zur Faust.

„Tyler! Lassen Sie ihn gefälligst los. Was glauben Sie wo Sie hier sind?“

„Tut mir leid Sir.“ sagte Tyler und wollte den Raum verlassen.

„Sie bleiben schön hier. Und Sie Mr. Crouch setzen sich erst mal.“ sagte Block, kam hinter seinem Schreibtisch vor und reichte Barty zwei Taschentücher, die dieser auf seine Augenbraue drückte.

„Wie mir scheint sind Sie jetzt etwas ruhiger als vorhin.“

„Ja Sir.“ sagte Barty leise und sah kurz zu Clive.

„Wie kommt es zu dieser plötzlichen Veränderung?“

„Nun ich...ich will nicht nach Askaban Sir.“

Peter lachte und schüttelte den Kopf.

„Das glaube ich gerne. Allerdings hätte ich nicht erwartet, dass Sie das auch so ehrlich zugeben. Muss schwer für Sie sein, so offen zuzugeben, dass Sie Angst haben.“

Barty antwortete nicht sondern sah nur zu Boden.

„Warum sollte ich Sie hierbehalten? Ich möchte gerne von Ihnen hören, warum sie es verdienen diese Chance zu erhalten.“

Etwas hilfeschend sah Barty sah Clive der ihn auch nur achselzuckend ansah.

„Nun ja ich...ich denke, ich kann Ihnen da nicht viel zu sagen. Ich würde einfach gerne hier bleiben. Clive ist hier und er hat gesagt ich könnte mit Hermine zusammen sein.“

„Hat er das?“ fragte Peter interessiert. „Interessant was mein Sohn so für Versprechen abgibt. Also weiter im Text.“

„Tja...ich weiß nicht wirklich was Sie von mir hören wollen.“ sagte Barty und Peter entging nicht, dass seine Stimme immer leiser wurde.

„Die Wahrheit Mr. Crouch. Ich möchte mir ein Bild von Ihnen machen. Und sagen sie jetzt nicht wieder, dass ich mir einen Fotoapparat zulegen soll.“

Ein kleines Lächeln umspielte Bartys Lippen und er schüttelte leicht den Kopf.

„Nein Sir. Aber ich kann Ihnen wirklich nichts dazu sagen. Ich wäre nur gerne hier und hätte die Chance aus meinem Leben vielleicht noch irgendetwas zu machen. Wie gesagt, mein Bruder ist hier von dem ich nicht mal wusste, dass es ihn gibt und irgendwie...ich weiß es nicht. Wirklich, ich kann Ihnen dazu nichts sagen.“

Peter zog eine Augenbraue nach oben und setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch.

„Was soll das hier alles?“ fragte Tyler von hinter aufgebracht. „Ich denke das Schwein kommt nach Askaban?“

„Ich kann mich nicht erinnern Sie gebeten zu haben den Mund aufzumachen Mr. Tyler.“ sagte Block verärgert.

„Entschuldigung.“ knurrte dieser verärgert.

„Mr. Crouch, ich habe ihre Akte genau gelesen und ich weiß schon jetzt, dass ich die nächsten Nächte Alpträume haben werde.“

„Tut mir leid.“ sagte Barty aber Block entging nicht das kleine Grinsen auf seinem Gesicht.

„Sagen Sie mir, bereuen Sie etwas von dem was Sie getan haben?“

Nach einem kurzen Moment des Schweigens schüttelte Barty den Kopf.

„Nein. Ich bereue nichts. Jedenfalls nicht in dem Sinne, dass mir die Muggel leid tun. Das einzige was ich daran bereue ist, dass ich jetzt in dieser Lage bin.“

Clive sah Hilfeschend nach oben und sah sich in Gedanken schon in Askaban einbrechen.

Peter musterte Bartemius eingehend.

„Sie sind ehrlich Mr. Crouch. Das gefällt mir. Denken Sie denn, dass Sie solche Dinge wieder tun würden?“

„Ich denke nicht. Ich will nicht leugnen, dass ich das Bedürfnis dazu habe aber ich würde es nicht tun. Ich würde mich an Ihre Anweisungen halten.“

Block atmete tief aus und sah dann zu Clive, der ihn flehend ansah und blickte dann wieder auf Bartemius Akte.

„Wissen Sie, ich bin für den Schutz meiner Bevölkerung verantwortlich und ich möchte nicht, dass hier ein psychopathischer Killer rumläuft. Schon gar nicht weil ich ihn auf die Welt losgelassen habe.“

„Ich verstehe.“ sagte Barty ernst und sah zu Clive.

„Wissen Sie Mr. Crouch, bei uns gehen wir etwas anders gegen Verbrecher vor als bei Ihnen. Wir haben erkannt, dass man manchmal nur gegen die Verbrecher ankommt, wenn man so handelt und denkt wie sie. Also haben wir ein Programm gestartet. Gewisse Straftäter, deren Verbrechen entweder nicht so gravierend waren oder die besondere Fähigkeiten haben können sich zwischen Gefängnis und der Arbeit für uns entscheiden. Und viele entscheiden sich für uns. Sie haben die Möglichkeit sich ihre Freiheit zu erarbeiten.“

Natürlich gibt es auch Fälle, die wir nie freilassen werden und die für den Rest ihres Lebens für uns arbeiten werden. Aber vielen ist das lieber als Gefängnis. Wir schicken unsere Verbrecher zwar nicht nach

Askaban aber glauben Sie mir, schön ist es hier auch nicht.

Außerdem haben wir noch ein zweites Programm. Ausgewählte Muggel erfahren von unserer Existenz. Wir wollen versuchen, die Leute langsam an uns zu gewöhnen. Diese Parallelwelten bringen auf die Dauer nicht viel. Zumal bei uns viele Zauberer in Muggelverbrechen involviert sind.

Abgesehen davon haben wir natürlich auch etliche von Ihrer Sorte, die der Meinung sind, dass nur die Reinblütler die wahren Zauberer sind. Und denen werden wir nur äußerst schwer habhaft.“

Barty wusste nicht so richtig was er dazu sagen sollte und sah Block dementsprechend an.

„Warum erzählen Sie mir das?“

„Weil ich überlegt hatte, Sie in dieses Programm zu stecken. Sie sind ein exzellenter Magier aber ich frage mich, ob man es riskieren kann, sie auf die Menschheit loszulassen. Und ehrlich gesagt bin ich davon nicht überzeugt. Askaban ist mit Sicherheit der beste Platz für Sie. Davon hingegen bin ich absolut überzeugt.“

Barty fiel es schwer zu atmen und er merkte wie pansiche Angst von ihm Besitz ergriff.

Er starrte stur auf seine Hände die sich fest in seinen Mantel krallten.

„Darum bin ich mir sicher, dass ich das hier bitter bereuen werde.“ sagte Block und holte einen zwanzig Seiten langen Vertrag aus seiner Schreibtischschublade.

Aufgeregt sah Barty ihn an.

„Das kann nicht Ihr Ernst sein.“ schrie Tyler aufgebracht.

„Sie halten die Klappe.“ sagte Block verärgert und nahm einen Stift zur Hand.

„Und Sie Mr. Crouch werden mir jetzt ganz genau zuhören.“

Barty nickte aufgeregt und sah Block hoffnungsvoll an.

„Ich hätte das hier nicht getan aber Sie haben einen sehr hartnäckigen Fürsprecher.“ sagte er und blickte zu Clive.

„Sie werden gewissen Auflagen unterliegen und in Ihrem Fall sind die wesentlich strenger als bei allen anderen. Ihre Arbeitszeit ist von acht Uhr morgens bis achtzehn Uhr abends. Sechs Tage die Woche. Sie haben nicht den geringsten Anspruch auf Urlaub. Sollten Sie aus irgendwelchen Gründen mal einen freien Tag benötigen, stellen Sie einen Antrag.

Sollten Sie krank werden, bleiben Sie für die Dauer ihrer Krankheit hier auf der Krankenstation. Sie werden jede Woche einen Bericht über ihre Tätigkeiten anfertigen. Sie werden jeden Auftrag ohne zu murren ausführen. Das Sie keine Verbrechen begehen muss ich ja wohl nicht extra erwähnen.“

„Nein Sir.“ sagte Barty aufgeregt.

„Freuen Sie sich nicht zu früh, ich bin noch nicht fertig. Sie werden, abgesehen von ihrer Dienstzeit nicht zaubern.“

Erschrocken sah Barty ihn an. Das konnte er doch unmöglich ernst meinen.

„Sie dürfen von ihrem Haus, dass wir Ihnen zuteilen zur Arbeit apparieren und nach Dienstschluss wieder zurück. Sollten Sie in ihrer Freizeit, die sowieso knapp bemessen ist auf irgendeine Weise Magie anwenden, landen Sie sofort in Askaban. Ausgenommen sind natürlich Situationen in denen sie aus Notwehr oder Nothilfe handeln. Das ist klar.“

Bartemius Herz schlug ihm bis zum Hals und ihn überkam eine tiefe Verzweiflung.

„Aber..aber ich bin ein Zauberer. Wie soll ich denn....So leben doch nur Muggel.“

„Und ab heute auch Sie. Wenn Ihnen das nicht passt kann Mr. Tyler Sie gerne nach Askaban bringen.“

„Nein schon gut. Ich...mir passt es.“ sagte Barty kleinlaut und sah verzweifelt zu Clive, der auch etwas überrascht aussah.

„Außerdem werden Sie der Abteilung für Muggelschutz und Kapitalverbrechen zugeteilt.“

Barty glaubte sich verhöhrt zu haben.

„Muggel....was?“

„Haben sie ein Problem damit?“ fragte Block drohend.

Barty wusste nicht so richtig was er dazu sagen sollte. Er hatte ein Problem damit und war kurz davor es Block zu sagen, als er plötzlich spürte wie Clive seine Hände auf seine Schultern legte und fest gegen sein Schlüsselbein drückte.

„Aaaahhhhh, nein kein Problem. Ich lebe für den Muggelschutz. Au!“ Clive ließ ihn los und Peter blätterte grinsend in seinem Vertrag.

„Sehr gut. Dann wäre das ja geklärt. Und schrauben Sie ihr Ego etwas runter. Nur für den Fall, dass Sie an Flucht denken Mr. Crouch, Sie werden überall gesucht. Ihre Todesserfreunde sind nicht so glücklich über

Ihren Verrat. Sie gelten zwar offiziell als tot aber Sie wissen ja, wie schnell manches durchdringt. Wir gewähren Ihnen Asyl aber glauben Sie mir, jedes andere Land liefert sie aus. Also denken sie erst gar nicht daran.“sagte er und reichte Barty einen Stift.

„Hier unterschreiben.“

Barty unterschrieb und sah glücklich zu Clive.

„Da Clive ja anscheinend versprochen hat, dass Sie ihre Freundin herholen können, will ich das genehmigen. Ich glaube nämlich, dass sie einen guten Einfluss auf Sie hat. Vorausgesetzt die Dame möchte hierher. Aber bevor das alles losgeht, verurteile ich Sie zu 4 Wochen Arrest für Ihr unmögliches Verhalten heute morgen.“

Schicksals ergeben nickte Barty. Er hatte zwar nicht damit gerechnet wieder in seine Zelle zurück zu müssen, aber was waren schon vier Wochen im Bett liegen gegen lebenslänglich in Askaban?

„Und Mr. Tyler wird Ihnen Gesellschaft leisten.“

„Was?“ fragte beide schockiert.

„Sie haben richtig gehört Mr. Tyler. Sie können dann mal in aller Ruhe darüber nachdenken, wie man Gefangene behandelt. Und Crouch, wehren sie sich wenn er handgreiflich wird. Sie sind hier nicht der Prügelknabe.“

Barty nickte und grinste Tyler gehässig an.

Das werden ja vier spaßige Wochen. -dachte Barty zufrieden.

Gegenwart:

Hermine lag fest an Barty gekuschelt und sah ihn etwas fassungslos an.

„Und was sagst du?“ fragte er leise.

„Nun ich...ich weiß ehrlich gesagt nicht, was ich dazu sagen soll. Du darfst nicht zaubern?“

Traurig schüttelte er den Kopf und strich ihr durchs Haar.

„Aber ich darf mit dir zusammen sein. Wenn du das wirklich willst. Ich habe viel schlimmes getan und ich weiß ja, dass du über solche Dinge wie Mord nicht einfach hinwegsehen kannst. Vielleicht willst du ja lieber wieder nach Hause.“ fragte er leise und sah sie ängstlich an.

Hermine strich ihm zärtlich über´s Gesicht und nickte dann.

„Es stimmt schon, du hast wirklich viel schreckliches getan. Und es ist nicht leicht für mich, dass so zu verarbeiten, zumal ich immer das Gefühl habe, dass es ein ganz anderer Mensch war, der das getan hat. Aber ich liebe dich und darum muss ich wohl lernen damit zu leben. Versprich mir einfach, dass du ab jetzt keinen mehr umbringst.“

„Versprochen.“ sagte Barty und zog sie fest an sich.

„Wann musst du eigentlich in deiner Muggelschutztruppe anfangen?“ fragte Hermine und konnte sich das Lachen nicht verkneifen.

„Du findest das wohl witzig?“ fragte Barty pikiert.

„Ja, irgendwie schon. Bartemius der Muggelschützer.“

Barty fand das überhaupt nicht lustig und sah sie strafend an.

„In zwei Wochen. Ich darf solange die Gegend erkunden und mich erholen. Block meinte, es sei wohl alles etwas viel für mich gewesen und er will nicht, dass ich durchdrehe. Ich glaube eher, dass wir das Clive zu verdanken haben.“

„Das ist ja auch ein Ding. Dein Bruder! Man man, trotz des Kampfes gegen Voldermort war mein Leben irgendwie langweilig bevor ich dich kannte.“

„Ja, mit mir erlebst du was.“ sagte Barty und begann zärtlich ihren Hals zu küssen.

Hermine strich ihm durchs Haar und fragte: „Kann ich das jetzt im Schlafzimmer erleben?“

„Aber natürlich mein kleines Schlammbhut.“ sagte Barty, stand auf und trug sie die Treppe rauf.

„Ich liebe dich auch mein Muggelschützer.“